



HMT AKTUELL

5 Preise für 3 HMT-Studierende beim Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Hochschulwettbewerb in Berlin

Kooperationsverträge mit der Oper Leipzig und Schloss Altenburg unterzeichnet

462 300 Euro Fördergelder für ein DFG- und ein DAAD-Projekt

DAS THEMA

Das Zentrum für Nachwuchsförderung (ZfN) stellt sich vor

BERICHTE

Spukfrei in der BLACKBOX: Kurzoper *The Medium* (Foto)

DAS PORTRÄT

Interviews mit Schauspielprofessorin und Dekanin Anne-Kathrin Gummich und dem Sieger des Lortzing-Wettbewerbs Max Börner

NEUERSCHEINUNGEN

Interview mit Prof. Robert Ehrlich zum Buch *The Recorder* über die Geschichte der Blockflöte



Liebe Freunde, Förderer und Angehörige der HMT Leipzig,

das vor Ihnen liegende Heft ist wieder einmal prall gefüllt mit Nachrichten und Berichten aus dem Hochschulalltag. Große Preise wurden errungen, namhafte und vielversprechende Persönlichkeiten haben den Weg zu uns gefunden und möchten an dem immer weiter sich entwickelnden Organismus HMT gestalterisch teilhabend mitwirken. Wir freuen uns über alle an Kunst und Kultur Interessierten, die über den Weg zu uns Erlebnisse verzeichnen und Erkenntnisse gewinnen können, die sich vom Alltäglichen abheben und trotzdem das Bodenständige wertschätzen. Seien Sie uns alle willkommen!



FOTO: JÖRG SINGER

Die schmerzhaften Einschränkungen der Corona-Zeit liegen hinter uns, und es ist bewegend zu sehen, was bereits wieder alles von den Hochschulangehörigen gestemmt wurde. Eine Institution wie die unsrige lebt von Diversität und Eigenständigkeit in höchstem Maße, und indem wir diese Werte hochhalten, verteidigen und fördern, leisten wir unseren bescheidenen, aber wichtigen Beitrag zum Funktionieren unserer immer bunter werdenden Gesellschaft.

In diesem Sinne: Viel Freude bei hoffentlich anregender Lektüre!

*Ihr Prof. Gerald Fauth
Rektor*

Liebe Lesegemeinschaft des MT-JOURNALS,

was haben die Oper Leipzig und das Schloss Altenburg in Thüringen gemeinsam? Die HMT unterzeichnete jüngst Kooperationsverträge mit beiden Institutionen, wie Sie gleich zu Beginn unseres neuen Heftes erfahren. Zuteil wurden der Hochschule außerdem beträchtliche Fördergelder im Umfang von fast einer halben Million Euro, die die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) für musikwissenschaftliche Projekte bereitstellten. Einen unglaublichen Erfolg bedeutete zudem der Gewinn von fünf Preisen durch drei Leipziger Studierende beim Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Hochschulwettbewerb in Berlin, worüber die jungen Leute in dieser Ausgabe selbst berichten. Außerdem blicken wir in unserer Unterrubrik *Musikgeschichte(n)* einmal auf etwas ganz anderes, nämlich mittels eines Interviews auf die schriftstellerische Tätigkeit einer Professorin, konkret von Ansi Verwey aus der Fachrichtung Klassischer Gesang/Musiktheater. Mit all dem und noch viel mehr befasst sich unsere Rubrik HMT AKTUELL.



FOTO: JÖRG SINGER

In DAS THEMA stellt sich das neu gegründete Zentrum für Nachwuchsförderung (ZfN) vor.

In DAS PORTRÄT lesen Sie u.a. ein Interview mit Schauspielprofessorin und Dekanin Anne-Kathrin Gummich, das Rektor Prof. Gerald Fauth führte.

Die Rubrik BERICHTe erzählt mit 17 Rückblicken über interessante Projekte an der HMT, aber ebenso von erlebnisreichen Exkursionen u.a. nach Belgien, Basel und Brunn.

Auch verschiedene NEUERSCHEINUNGEN können wir präsentieren, so ein Buch über die Geschichte der Blockflöte, über das ein ausführliches Interview mit unserem ehemaligen Rektor Prof. Robert Ehrlich Auskunft gibt.

Lassen Sie sich schließlich noch zu verschiedenen Veranstaltungen einladen, die wir in unserer VORSCHAU ankündigen.

Viel Freude beim Lesen und wie immer jede Menge neuer Erkenntnisse wünscht Ihnen bis zum nächsten MT-JOURNAL, das im Dezember 2023 erscheint,

*Ihre Pressereferentin
Dr. Katrin Schmidinger*

Editorials // 1

HMT AKTUELL

„Ich hatte auf jeden Fall Respekt vor dem Wettbewerb!“ – Fünf Preise für drei HMT-Studierende beim Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Hochschulwettbewerb // 4

Neue langfristige Kooperation zwischen Oper und HMT Leipzig – Unterzeichnung eines Vertrages am 1. März 2023 // 8

„Altenburg ist nur 50 Kilometer von hier entfernt!“ – Kooperationsvertrag zwischen Schloss Altenburg und HMT unterzeichnet – Interview mit Daniel Beilschmidt // 10

DFG-Projekt zu Carl Reinecke (1824-1910) mit über 400 000 Euro gefördert // 15

Vom DAAD mit 50 000 Euro gefördert: *Game Music Cultures in Japan and Germany* – Deutsch-japanisches Forschungs- und Austauschprojekt // 18

Leserbrief zum Thema Japan im letzten MT-JOURNAL // 19

Digitale Projektwoche mit Abschlusskonzert im Rahmen des Netzwerks 4.0 der deutschen Musikhochschulen mit Studierenden aus Leipzig und Bremen // 20

Hochschuldidaktik: Mit Teaching Analysis Polls die Partizipation der Studierenden stärken – Katherina Große-Winkler als neue Referentin an HMT und HGB // 23

Besondere Personalia:

— Honorarprofessur für Klaus Niemeier // 24

— Nach über 20 Jahren Austausch mit der HMT: Dankesurkunde für Gastprofessor Prof. Patrick Russill (Royal Academy of Music London) // 25

MUSIKGESCHICHTE(N): „Ich muss zugeben, dass ich in gewisser Weise ‚Wagner-geschädigt‘ bin!“ – Ein Interview mit Prof. Ansi Verwey (Fachrichtung Klassischer Gesang/Musiktheater) über ihr Buch *Stehaufweiber* und andere Dinge // 26

VERGESSENE JUBILÄEN XXVI: Sein Hauptwerk wurde erst 89 Jahre nach Fertigstellung uraufgeführt – zum 80. Todestag des Komponisten Eugen Engel (1875-1943) // 32

Stimmen aus dem Internetportal TwoTickets seit Oktober 2022 // 37

DAS THEMA

Das Zentrum für Nachwuchsförderung (ZfN) stellt sich vor // 38

BERICHTE

SEPT/DEZ 2022: An der Ostsee und in Belgien – Konzertreisen der Schubertklasse mit kleinen Hindernissen, aber großem Erfolg // 44

SEPT/OKT 2022: Von Popgesangstechniken bis Bodypercussion // 45

OKT 2022: Renaissance-Workshop in der HMT // 46

OKT 2022: Erste PAKademie an der HMT // 47

OKT 2022: Zum 175. Todestag des Konservatoriumsgründers – Hochschulsinfonieorchester mit Werken von Mendelssohn u.a. im Gewandhaus zu Gast // 48

NOV 2022: Nicht nur auf den Spuren von Leoš Janáček – Exkursion nach Brünn // 50

NOV 2022: Die Arbeit an der Kurzoper *The Medium* von Gian Carlo Menotti // 51

NOV 2022/JAN 2023: Verfemte Komponisten – 11. Fachrichtungs-Konzert der Reihe *Vergessene Jubiläen* // 54

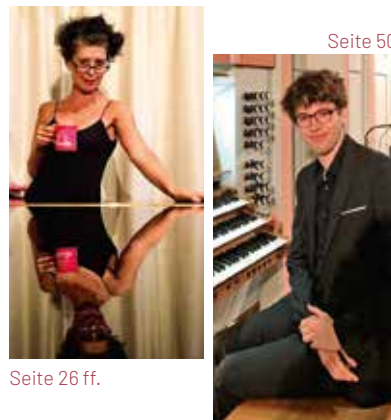
NOV 2022: Workshop Jazzgitarre mit John Stowell // 55

NOV 2022: Traditionelles Carl-Reinecke-Konzert zum 1. Advent // 56

Seite 4 ff.



Seite 50



Seite 26 ff.



Seite 51 ff.



Seite 55

IMPRESSUM

Herausgeber: Der Rektor der Hochschule für Musik und Theater, Prof. Gerald Fauth

Redaktion: Dr. Katrin Schmidinger (KS)/Leitung, Martina Föhrig, Dr. Steffi Jopke, Christina Kanzler, Tim Lang

Redaktionsschluss: 20.2.2023 / 20.3.2023
 Redaktionsschluss des nächsten MT-JOURNALS ist am 20.9.2023. Beiträge können bereits angemeldet werden (Kontakt siehe unten).

Anschrift der Redaktion: Grassistraße 8, 04107 Leipzig
 Telefon (0341) 2144-645, Fax (0341) 2144-521
 presse@hmt-leipzig.de • www.hmt-leipzig.de

Seite 64 f.



Seite 56



Seite 68 ff.



Seite 110 ff.

Layout: graphik/design Jürgen B. Wolff, Leipzig

Herstellung: PögeDruck Leipzig-Mölkau

Hinweis: Mit vollem Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. Kürzungen und redaktionelle Änderungen behält sich die Redaktion vor.



Diese Publikation und die Veranstaltungen der HMT wurden und werden ermöglicht auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtages beschlossenen Haushalts.



DEZ 2022: Workshop mit dem Astronomen und Podcaster Florian Freistetter // 57

DEZ 2022: Warm leuchtende Klangfarben im Winter – Das SYDNEY CONSERVATORIUM OF MUSIC SYMPHONY ORCHESTRA gastierte in der HMT // 58

JAN 2023: Der rätselhafte Fall von Dido und Aeneas – ein kriminalpsychologischer Musiktheaterabend – Studioproduktion in der BLACKBOX // 60

JAN 2023: Von Beethoven bis Zappa – Duo Runge&Ammon im Großen Saal // 64

JAN 2023: Overdrive-Shootout erfreut sich großer Beliebtheit // 66

JAN 2023: Dulzian-Consort der HMT zu Besuch an der Schola Cantorum Basel // 66

FEB 2023: Konzerte mit der Sächsischen Bläserphilharmonie und dem Leipziger Sinfonieorchester // 67

DAS PORTRÄT

„Man darf niemanden verloren geben, man muss miteinander reden, einander zuhören“ – Interview mit Prof. Anne-Kathrin Gummich (Schauspielinstitut HANS OTTO und Dekanin der Fakultät II) über Stasi, Mauerfall, Jesus Christus und anderes // 68

Seit 10 Jahren in Leipzig: Georgia und Dr. Hugh Williams – Mitglieder des Freundeskreises, Deutschlandstipendien-Geber und begeisterte Konzertbesucher // 74

„Die Anspannung steigerte sich immer mehr, da ich als Letzter dran war“ – Interview mit Max Börner, dem Sieger des Lortzing-Wettbewerbs 2023 // 78

NOTIZEN // 80

PERSONALIA // 88

Zum Tod von Wolfram Dix // 90

NEUERSCHEINUNGEN

„1929/30 berichten deutsche Musikzeitschriften vom Ausbruch einer ‚Blockflöten-Epidemie‘“ – Ein Interview mit Prof. Robert Ehrlich zum Buch *The Recorder* // 94

Jedes Jahr eine! – Acht CDs anlässlich des 300. Todestages von Thomaskantor Johann Kuhnau (1660-1722) liegen als Gesamtaufnahme beim Label cpo vor // 100

Elements of Bach – Debüt-CD von Johannes Krahl // 102

Strg + X – Debüt-Album vom Simon Lucaciu Trio // 102

Wille – Neue CD vom Vincent Meissner Trio // 103

Sweet Freedom – A Tribute To Sonny Rollins – Neue CD von Prof. Johannes Enders // 104

Die Ballade von Robin Hood – Neues Hörbuch mit „The Voice“ Christian Brückner und dem WILDEN JAZZORCHESTER unter der Leitung von Martin Auer // 104

VORSCHAU

Juni/Juli 2023: Ein Lügenbaron im Grassi – Johanna Schall inszeniert Erich Kästners *Münchhausen* als 40. Sommertheater der Schauspielstudierenden // 105

23. Juni 2023: HMT wieder bei der Langen Nacht der Wissenschaften dabei // 106

Juni und Oktober 2023: Symposien zum Leipziger Orgelwerk von Bach // 107

September 2023: Kammermusikfestival CON SPIRITO *Verklärte Nächte – Leipziger Romantiker und die folgende Generation* mit Stipendiatinnen und Mitwirkenden der HMT // 108

November 2023: *Die Auferstehungssinfonie* – Mahlers Monumentalwerk mit HMT-Studierenden im Leipziger Gewandhaus und in der Berliner Philharmonie // 110

„
 Ich hatte auf jeden Fall Respekt
 vor dem Wettbewerb!
 “

Fünf Preise für die drei HMT-Studierenden
 Konstanze Pietschmann, Sunkyung Noh und Johannes Krahl
 beim Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Hochschulwettbewerb
 an der Universität der Künste Berlin

Beim Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Hochschulwettbewerb im Januar 2023 an der Universität der Künste (UdK) Berlin, der in den Fächern Violoncello und Orgel mit insgesamt 39 Teilnehmerinnen und Teilnehmern in zwei Runden ausgetragen wurde, gewann die HMT Leipzig fünf Preise. Beteiligen konnten sich alle 24 Musikhochschulen Deutschlands, wobei 22 die Chance wahrnahmen. Die HMT Leipzig war mit fünf Preisgewinnen dabei die erfolgreichste.

Konstanze Pietschmann (Violoncello, Klasse Prof. Peter Bruns) und Sunkyung Noh (Orgel, Meisterklasse bei Prof. Dr. Martin Schmeding) errangen den mit jeweils 6000 Euro dotierten 1. Preis (Mendelssohn-Preise). Sunkyung Noh wurde außerdem der Sonderpreis Interpretation Auftragswerk im Wert von 500 Euro zugesprochen.

Die ersten Preise wurden durch eine Förderung der Stiftung PRIMALAMUSICA auf die genannte Summe aufgestockt. Die beiden Preisträgerinnen erhalten neben der finanziellen Anerkennung auch eine sogenannte Media-Anschlussförderung für beispielsweise eine CD- oder Videoproduktion.

In der Rubrik Orgel erhielt Johannes Krahl (Klasse Prof. Dr. Martin Schmeding) den 2. Preis (4000 Euro, Preis des Bundespräsidenten) sowie den Hildebrandt-Preis der Stadt Naumburg für die beste Interpretation des Pflicht-Organwerks von Johann Sebastian Bach, verbunden mit einem Engagement in Naumburg.

Beim Preisträgerkonzert am 15. Januar begleitete die Gewinnerinnen und Gewinner das Konzerthausorchester Berlin unter der Leitung von Yi-Chen Lin.

Zuletzt hatte die Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover 2020 das Glück, fünf Preise zu erringen.

Veranstaltet wird der Wettbewerb von der Stiftung Preussischer Kulturbesitz, der Rektorenkonferenz der deutschen



Alle Preisträgerinnen und Preisträger des Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Wettbewerbs Berlin 2023: von der HMT Konstanze Pietschmann (4.v.l.), Johannes Krahl (3.v.r.) und Sunkyung Noh (r.)

Musikhochschulen (RKM) und der UdK Berlin. Die künstlerische Leitung unterliegt Prof. Dr. Sebastian Nordmann, Intendant des Konzerthaus Berlin. Schirmherr des Wettbewerbs ist Andris Nelsons, Gewandhauskapellmeister des Gewandhausorchesters Leipzig.

KS



Zu dem Wettbewerb äußerten sich die Gewinnerinnen und der Gewinner wie folgt ::

Sunkyung Noh (Orgel, 1. Preis und Sonderpreis):

Da der Wettbewerb zu Beginn des neuen Jahres stattfand, war die Vorbereitung nicht einfach, und ich musste mich Ende 2022 und Anfang 2023 um vieles kümmern. Dank dessen übte ich jedoch verschiedene Programme und sammelte dabei viele Erfahrungen.

Darüber, ob ich aus Berlin als Preisträgerin wiederkehre, habe ich nicht wirklich nachgedacht. Im November 2022 hatte ich mein Studium mit dem Schwerpunkt Alte Musik in Hamburg abgeschlossen und zum ersten Mal seit langem wieder romantische und moderne Orgelwerke gespielt. Ich war mir also nicht sicher, ob meine Leistungen gut sein würden. Aber letztlich war ich doch sehr zufrieden.

Victimae Paschali von Thierry Escaich einstudiert.

Insgesamt fand ich die Tage in Berlin sehr schön. Durch Musik und Orgelspiel viele Menschen kennenzulernen, sich zu begegnen und freundlich auszutauschen, ist für mich das größte Glück. Besonders bei diesem Wettbewerb konnte ich viel lernen, indem ich Studierenden von anderen deutschen Musikhochschulen zugehört habe und erlebte, wie sie in verschiedenen Stilrichtungen spielten. Alle waren sehr aufgeschlossen und gute Musiker.

Am 25. Januar, 10 Tage nach dem Preisträgerkonzert in Berlin, hatte ich bereits durch das Nachwuchsförderprogramm des Wettbewerbs Gelegenheit, Auszüge aus meinem Programm im Alfried Krupp Saal der Essener Philharmonie zu präsentieren.



FOTO: ELKE LEINHOSS

(Anmerkung der Redaktion: Ein ausführliches Interview mit Konstanze Pietschmann können Sie im MT-JOURNAL Nr. 53, Wintersemester 2022/23 innerhalb der Reihe DAS PORTRÄT, S. 84-87 lesen.)

Konstanze Pietschmann (Violoncello, 1. Preis):

Man weiß natürlich nie, wie ein Wettbewerb ausgeht, da viele Faktoren mit hineinspielen: die Zusammensetzung der Jury, die Wertungsvorspiele der anderen Teilnehmenden und letzten Endes auch die eigene Tagesform. Ich hatte auf jeden Fall Respekt vor dem Wettbewerb, da es an den deutschen Musikhochschulen sehr viele gute Celloklassen gibt. Deshalb habe ich versucht, mit Selbstvertrauen an die Sache heranzugehen, und ich bin sehr glücklich, dass es so gut funktioniert hat und ich überzeugen konnte.

Die sechs Tage in Berlin waren ziemlich vollgestopft, und man hatte nie wirklich Zeit übrig: üben, Wertungsvorspiel spielen, auf Ergebnisse warten und das Ganze wieder von vorne. Alle drei Runden wurden innerhalb von vier Tagen abgehalten, und gleich am nächsten fand das Preisträgerkonzert statt. Aber vielleicht konnte man sich gerade deshalb so gut auf den Wettbewerb fokussieren.

Johannes Krahl (Orgel, 2. Preis und Sonderpreis):

Es war für mich eine ganz besondere Freude, als Repräsentant für unsere traditionsreiche Leipziger Musikhochschule ausgewählt zu werden und am Mendelssohn-Hochschulwettbewerb in Berlin teilzunehmen. Die beiden Ausscheide fanden innerhalb kürzester Zeit statt, sodass ich sehr intensive Tage mit wenig Zeit zum Ausruhen erlebt habe – es gab keine Möglichkeit, an sich zu zweifeln, und jeder Teilnehmer musste sein Können unmittelbar unter Beweis stellen.

In der zweiten Runde mit freier Programmwahl hatte ich mich, da es sich um den Mendelssohn-Hochschulwettbewerb handelte, für die Transkription von zwei Orchesterwerken des Komponisten entschieden: die Paulus- und die Hebriden-Ouvertüre.

Obwohl ich schon bei zahlreichen Wettbewerben erfolgreich abgeschnitten habe, ist es für mich jedes Mal spannend, was am Ende konkret passiert. Ich habe mich sehr gefreut, in die Finalrunde ein-

zuziehen, und habe mein Wertungsspiel vielmehr als Konzertvortrag statt als eine Wettbewerbsrunde gesehen. Da mir vor allem die Orgelmusik Johann Sebastian Bachs sehr am Herzen liegt, bin ich besonders über den Bach-Preis sehr glücklich und freue mich auf das damit in Verbindung stehende Eröffnungskonzert der Hildebrandt-Tage Naumburg am 23. September 2023. Die Zacharias-Hildebrandt-Organ in der Naumburger Wenzelskirche wurde mit aller Wahrrschein-



FOTO: PRIVAT

lichkeit unter der Beratung Johann Sebastian Bachs erbaut, der das fertige Instrument 1746 selbst abgenommen und gespielt hat. Daher ist es für mich eine besondere Ehre, die kommenden Hildebrandt-Tage eröffnen zu dürfen.

Ich freue mich sehr, dass unsere Hochschule in den Fächern Violoncello und Orgel so erfolgreich abgeschnitten hat – und dass wir die einzige Hochschule sind, von der alle vier zum Wettbewerb gesandten Kandidaten im Finale musiziert haben. (Anmerkung der Redaktion: Von der HMT nahm auch Bobby Kostadinov [Violoncello, Klasse Prof. Peter Bruns] am Wettbewerb teil und erreichte die Endrunde.)

Ein besonderes Erlebnis war es für mich, zum Abschluss des Wettbewerbs im Berliner Konzerthaus zu spielen und noch einmal alle Preisträger zu erleben.

➤ Näheres zu einer CD-Veröffentlichung von Johannes Krahl, siehe S. 102

Statements der Professoren ::

Prof. Peter Bruns (Violoncello):

Die beiden Studierenden, Bobby Kostadinov und Konstanze Pietschmann, sind natürlich hervorragend auf dem Cello, sonst hätten wir sie nicht entsandt. Es ist schön, dass beide in die letzte Runde kamen und die Leipziger HMT dadurch die Hälfte der Teilnehmer dieser Runde stellte.

Besonders habe ich mich über Konstanzes 1. Preis gefreut. Dass sie das Zeug dazu hatte, war vorher klar. Mit so großem Erfolg kann man bei Wettbewerben jedoch nie rechnen, da gibt es zu viele Unwägbarkeiten bezüglich der Umstände und des Geschmacks der Jury. Aber die anschließenden Reaktionen der Juroren auch an mich direkt waren überwältigend positiv.



FOTO: PRIVAT

Prof. Dr. Martin Schmeding (Orgel):



FOTO: PRIVAT

Für den Gründer unserer Hochschule, Felix Mendelssohn Bartholdy, nahm die Orgel eine besondere Position ein: „Jeder, der die Kirchenmusik liebt, muss es wissen, wie wichtig eine gute Orgel zur Erbauung der Gemeinde mitwirken kann.“

Umso erfreulicher ist es, dass die beiden Orgelstudierenden des Kirchenmusikalischen Instituts beim diesjährigen Hochschulwettbewerb, der ebenfalls seinen Namen trägt und

als ältester Musikwettbewerb gilt, ausgezeichnet werden konnten: Sunkyung Noh und Johannes Krahl.

Schon die hochschulinterne Vorauswahl mit zehn Bewerbungen, aber auch das internationale Teilnehmer/Teilnehmerinnen-Feld verdeutlicht, wie außergewöhnlich die Leistung dieser beiden Studierenden einzuschätzen ist, aber auch die Möglichkeiten und der Stellenwert der Kirchenmusik- und Orgelausbildung in Leipzig. Es ist schön, hier an eine lange Tradition anknüpfen und diese fortführen zu können.

Dass sich die Ausbildung im Fach Orgel in Leipzig jedoch nicht nur im Bewahren von Traditionen erschöpft, sondern sowohl die Aufführungspraxis als auch die Gegenwartsmusik intensiv mit einbezieht, zeigt die Vergabe der beiden Sonderpreise im Fach Orgel für Sunkyung Noh und Johannes Krahl. Die intensive Beschäftigung mit den historischen Organen der Region, aber auch die Offenheit für Neues innerhalb des Kirchenmusikalischen Instituts stellen die Basis für solche Leistungen dar, was uns bestärkt, auf diesem Weg weiterzugehen.

Für mich persönlich schließt sich auch ein Kreis, weil ich selbst vor fast 30 Jahren diesen Preis gewinnen konnte, einer meiner Freiburger Studierenden vor 10 Jahren mit dem Mendelssohn-Preis bedacht wurde und nun zwei Leipziger Studierende diesen Weg fortsetzen.



FOTO: URBAN RUTHS

Zsigmond Szathmáry (Jahrgang 1939), Komponist des Auftragswerks *Rubik's Cube* im Fach Orgel und Sunkyung Noh

In der ersten Runde spielte ich die *Tocata E-Dur* (BWV 566) von Johann Sebastian Bach und das Auftragswerk *Rubik's Cube* von Zsigmond Szathmáry sowie die 4. Orgelsonate von Mendelssohn. Für die zweite Runde, bei der das Programm 45 Minuten dauern musste, hatte ich ein weiteres Orgelwerk von Mendelssohn, den 94. Psalm von Julius Reubke (den ich sehr mag) und als modernes Werk

«Hier schließt sich eine Lücke, die zwischen unseren Häusern noch bestand»

Neue langfristige Kooperation zwischen
Oper und Hochschule für Musik und
Theater Leipzig — Unterzeichnung
eines entsprechenden Vertrages
am 1. März 2023 in der HMT

Die Hochschule für Musik und Theater (HMT) und die Oper Leipzig arbeiten bereits seit mehreren Jahren zusammen. Mit Amtsbeginn des neuen Operntendanten Tobias Wolff zu Beginn der Spielzeit 2022/2023 wird diese Zusammenarbeit nun strategisch ausgebaut und vertieft. Ziele sind dabei, das Studium an der HMT mit einem Bezug zur Praxis eines Opernhauses zu ergänzen, die Ausbildungsmöglichkeiten zu erweitern und der Oper Leipzig die Möglichkeit zu geben, junge Talente früh zu erkennen, zu fördern sowie einen wissenschaftlichen Austausch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu schaffen.

Mit der Unterzeichnung eines entsprechenden Vertrages am 1. März 2023 im Senatsaal der Hochschule hoben die Oper Leipzig und die Hochschule für Musik und Theater FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY (HMT) ihre Zusammenarbeit auf ein neues Niveau. Die Institutionen schlossen eine Kooperationsvereinbarung, die für jede Spielzeit durch einen projektbezogenen Vertrag ergänzt wird. Über die bisherige langjährige Zusammenarbeit hinaus sollen gemeinsame Produktionen entstehen. Neben der Konzeption internationaler Projekte sind Austausch und Umsetzung gemeinsamer Projekte zum Thema „Nachhaltigkeit und Kul-



FOTOS: JÖRG SINGER



tur“ vorgesehen. Außerdem sollen zusammen Ideen für das Festival LORTZING 2026 realisiert werden. Die Kooperation umfasst auch den wissenschaftlichen Input der HMT sowie von Seiten der Oper das Angebot von studienbezogenen Praktika in allen Sparten und relevanten Arbeitsbereichen, wie zum Beispiel Chor, Musiktheaterpädagogik oder Dramaturgie.

Prof. Gerald Fauth, Rektor der HMT: „Wir sind glücklich, mit diesem Kooperationsvertrag zwischen Oper und HMT unseren Studierenden mehr Praxisnähe vermitteln zu können. Hier schließt sich eine Lücke, die zwischen unseren Häusern noch bestand; damit manifestiert sich eine weitere wichtige Partnerschaft zwischen zwei dem Kultur- und Bildungsleben der Stadt Leipzig verpflichteten Institutionen.“

Tobias Wolff, Intendant der Oper Leipzig: „Die Hochschule für Musik und Theater FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY ist unser wichtigster Partner, wenn es darum geht, frühzeitig junge Talente zu entdecken. Ich freue mich sehr, dass wir mit diesem Kooperationsvertrag die vielen einzelnen Kooperations-Initiativen der beiden Institutionen bündeln und uns zu einer langfristigen, strukturierten Zusammenarbeit verpflichten.“

18 Studierende der Hochschule wirken derzeit in zahlreichen Produktionen der Oper (zum Beispiel in *Tosca*, *La Traviata*, *Otello*, *Meistersinger*) und der Musikalischen Komödie (*Peter und der Wolf*) mit. Sie sind als Gesangssolistinnen und -solisten in den genannten beiden Häusern engagiert, als Instrumentalisten oder Dirigenten in Kammeroperproduktionen oder Musikvermittlungsformaten. Studierende der Schulmusik und der Elementaren Musikpädagogik der HMT entwickeln ein Programm im Rahmen der Babykonzertreihe der Oper Leipzig. Die Oper Leipzig produziert außerdem die Kammeroper *Gold*, wo Studierende der Schlagzeugklasse der HMT eingebunden werden sollen.

Die Oper Leipzig steht in der Tradition von über 325 Jahren Musiktheater in Leipzig: 1693 wurde das erste Opernhaus am Brühl als drittes bürgerliches Musiktheater Europas nach Venedig und Hamburg eröffnet. Der mit ca. 680 Angestellten größte kulturelle Eigenbetrieb der Stadt umfasst fünf ihn tragende Säulen: Oper, Musikalische Komödie, Leipziger Ballett, 360° Vermittlung und das Handwerk der Theaterwerkstätten, die für sämtliche städtischen Bühnen produzieren. Neben dem heutigen, 1960 erbauten Opernhaus am Augustusplatz gehört die Musikalische Komödie im Stadtteil Lindenau zur Oper Leipzig, eine Spezialspielstätte für Musical und Operette.

www.oper-leipzig.de

Die Hochschule für Musik und Theater FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY Leipzig (HMT) ging 1992 aus der Zusammenführung der jeweils ältesten deutschen Hochschulen für Musik (1843) und Theater (1953, mit Wurzeln in der 1875/1876 gegründeten Leipziger Schauspielschule) hervor. Die HMT Leipzig versteht ihren Kernauftrag in der professionellen Ausbildung in den Bereichen Musik, Musikpädagogik, Schauspiel und Dramaturgie auf höchstem internationalem Niveau. Bereits in Mendelssohns Gründungskonzept (1840) ist die Grundlage der umfassenden musikalischen Bildung evident; bis heute steht die HMT Leipzig für innovatives und zukunftsorientiertes Lehren und Lernen; sie gibt der individuellen Förderung breiten Raum und sieht in der persönlichen Profilbildung ihrer Studierenden ein wichtiges Ziel künstlerischer Bildung.

www.hmt-leipzig.de



FOTO: MARCUS GLAHN

«Altenburg ist nur 50 Kilometer von hier entfernt!»

Kooperationsvertrag zwischen Schloss Altenburg und HMT unterzeichnet

Ein Interview mit Daniel Beilschmidt – Kirchenmusikalisches Institut der Hochschule und neuer Intendant der Thüringischen Orgelakademie



FOTOS: RESIDENZSCHLOSS ALTENBURG

oben: Die
Trost-Orgel in
Altenburg

Zwischen dem Schloss- und Kulturbetrieb Residenzschloss Altenburg in Thüringen und der HMT wurde am 30. Januar 2023 ein Kooperationsvertrag unterzeichnet. Hintergrund ist, dass die Schlosskirche eine barocke Orgel von Tobias Heinrich Gottfried Trost, der von Johann Sebastian Bach sehr geschätzt wurde, ihr Eigen nennt. Das Instrument soll künftig für die Ausbildung von HMT-Studierenden genutzt und damit in die Lehre integriert werden.

Die Initiative dazu ging von Daniel Beilschmidt (Künstlerischer Mitarbeiter am Kirchenmusikalischem Institut der HMT) aus. Er unterrichtet die Fächer Orgelliteratur, Liturgisches Orgelspiel, Improvisation und Orgelmethode und studierte einst selbst von 2000 bis 2006 an der Hochschule. Nach freiberuflicher Tätigkeit lehrt er hier seit 2015 und ist auch Leipziger Universitätsorganist.

Daniel Beilschmidt verfügt über besondere Verbindungen nach Altenburg, da er 2021 in der Nachfolge von Dr. Felix Friedrich das Amt des Schlossorganisten antrat. Gleichzeitig wurde er Intendant der Thüringischen Orgelakademie, deren 31. Ausgabe im Sommer 2022 stattfand.

Pressereferentin Dr. Katrin Schmidinger sprach mit Daniel Beilschmidt nicht nur über diese neue Kooperation mit der HMT, sondern fragte nach, warum er sich in Altenburg so engagiert, wie die Thüringische Orgelakademie im vergangenen Jahr ablief und welche Pläne für die Ausgabe von 2023 bestehen. Außerdem ging es um geplante Konzerte im Rahmen der Kooperation mit der HMT und um die erst vor kurzem gegründete Mitteldeutsche Orgelgesellschaft Altenburg.

MT-JOURNAL: Herr Beilschmidt, Sie sind seit 2021 Schlossorganist in Altenburg. Was reizte Sie an der Bewerbung im Nachbarbundesland Thüringen?

Daniel Beilschmidt: Ich bin ja hier an der Hochschule in der Lehre tätig, was mir viel Freude bereitet. Als ich 2021 die Ausschreibung in Altenburg sah, überlegte ich: Noch eine weitere Tätigkeit? Da die Trost-Orgel für mich jedoch eines der faszinierendsten Instrumente ist, das ich kenne, bewarb ich mich.

Was macht die Trost-Orgel in Altenburg denn so besonders?

Für die 1730er Jahre weist diese Orgel kühn in die Zukunft, indem sie die Empfindsamkeit des späteren 18. Jahrhunderts antizipiert, mit der Fülle von zehn

Sie ist eines der wenigen Instrumente mit authentischem Bach-Klang



8-Fuß-Registern gar die Romantik. Beim Versuch, sie zu beschreiben, stellen sich bei mir immer Gegensatzpaare ein. Sie ist gleichermaßen einmalig wie universell, höchst subjektiv und doch allgemeingültig. Ihre Klänge sind visionär, voller Emotion, lebendig, offen und ungeglättet bis hin zum Geräuschhaften. Sprache, solistischer und chorischer Vokalklang, instrumentale Idiome (Flöten, Streicher,

Bläser, Saiteninstrumente) und Naturklänge finden sich in ihrem Kosmos. Verschiedene Intonationen in diversen Lagen und differenziertes Anspracheverhalten ermöglichen vielfältige dynamische Gestaltung vom tönenden cantablen Spiel bis hin zum geisterhaften staccatissimo-sotto-voce-Anschlag.





FOTOS: 1 WEB, 2 LUKAS DILLER

1 Dr. Felix Friedrich
2 Daniel Beilschmidt

Sie entstand von 1735 bis 1739 und wurde 1739 von Johann Sebastian Bach begutachtet und geschätzt. Damit ist sie eines der wenigen Instrumente mit authentischem Bach-Klang.

Von 1756 bis 1780 wirkte hier der wohl bedeutendste Bach-Schüler Johann Ludwig Krebs als Schlossorganist. Auf Initiative meines Vorgängers, Dr. Felix Friedrich, erfolgte aus Anlass der 1000-Jahrfeier Altenburgs von 1974 bis 1976 die Restaurierung der Trost-Orgel durch Orgelbauer Eule. Friedrich war dann über 45 Jahre lang Schlossorganist, begründete seit 1976 die Internationalen Sommerorgelkonzerte und initiierte zahlreiche Kompositionsaufträge für die Trost-Orgel.

Die Thüringische Orgelakademie, deren Intendant Sie seit letztem Jahr nun sind, wurde vom 28. August bis zum 2. September 2022 bereits zum 31. Mal veranstaltet ...

Ja, auch dies war ein Verdienst von Felix Friedrich, der sie 1991 nach Vorbild der Norddeutschen Orgelakademie, zunächst als Sächsisch-Thüringische Orgel-

akademie, gegründet und geleitet hat. Sie findet jährlich statt.

Im letzten MT-JOURNAL war bereits zu lesen, dass bei der 31. Thüringischen Orgelakademie drei Gastprofessoren sowie 16 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus sieben Ländern an neun Orgeln mitwirkten. Jeden Abend gab es ein Konzert. Lief alles wie geplant?

Es lief wunderbar und machte für alle Teilnehmenden Sinn. Für mich war es die erste Veranstaltung eines solchen Formats. Die Durchdringung der Orgellandschaft mit den Kollegen Hans-Ola Ericsson und Martin Sturm war ein echtes Erlebnis.

Wie lief die Akademie ab? Setzte sich das Konzept von Ihrem Vorgänger ab?

Die Thüringische Orgelakademie ist im Grunde eine Exkursion. Die Teilnehmer reisen durch das Eldorado der thüringischen Orgellandschaft und erleben Orgelvorstellungen, Meisterkurse, Konzerte, Referate und intensiven Austausch.

Die Anzahl der Konzerte habe ich auf sechs, also eines an jedem Abend, erweitert. Neu ist auch ein regelmäßiger Im-

Die Akademie zeigt sich offen für unkonventionelle Zugänge zur Orgel



puls zum Thema Orgelbau. Die Akademie zeigt sich offen für unkonventionelle Zugänge zur Orgel und verankert Interpretation, Improvisation und Komposition zeitgenössischer Musik in ihrem Konzept. Das Vernetzte, Differenzierte, Organische und Nicht-Starre, das die mitteldeutschen Instrumente in die Orgelästhetik einbringen, ist von hoher Aktualität. Ich sage es gerne so: Nach der Würdigung der Silbermannorgeln sowie

der norddeutschen und französischen Barockorgel im Zusammenhang mit der historischen Aufführungspraxis ist der thüringische beziehungsweise mitteldeutsche Orgeltypus jetzt „dran“ – auch im Vergleich mit anderen europäischen Orgelbautraditionen.

In welchen Orten und an welchen Orgeln sind Sie im Sommer 2022 denn gewesen?

Wir sind von Bad Frankenhausen (Strobel-Orgel), Sangerhausen (Hildebrandt-Orgel) über Mühlhausen (Schuke-Orgel) nach Waltershausen (Trost-Orgel) und Mechterstädt (Hoffmann-Orgel) gefahren. Dann ging es wieder „nach Hause“ Richtung Altenburg mit kurzem Besuch in Gera, wo wir die Sauer-Orgel von 1977 im Konzertsaal des Theaters für das Thema „Olivier Messiaen“ besuchten. Schlusspunkt war die Trost-Orgel in der Schlosskirche Altenburg und ein Abstecher zur Silbermann-Orgel in Ponitz von 1737.

Das kostete sicher einiges ...

In diesen Zeiten ohnehin. Die Thüringische Orgelakademie wird finanziert von der Stadt Altenburg, vom Freistaat Thüringen sowie durch Teilnehmergebühren. Die Teilnehmerzahl hatte sich nach zwei Jahren Corona im Vergleich zu den Vorjahren allerdings reduziert ...

Aus welchen Ländern kamen sie?

Neben Deutschland waren Teilnehmer aus Japan, der Schweiz, Österreich, China, Taiwan und Südkorea vertreten. Die Akademie richtet sich an Studierende der Kirchenmusik oder orgelbezogener Studiengänge, Organisten, Kirchenmusiker sowie Orgelbauer und Orgelfreunde.

Die Thüringische Orgelakademie ist jetzt aber kein Konkurrenzunternehmen zur Europäischen Orgelakademie an der HMT?

So verstehe ich sie nicht. Meines Wissens ist die Thüringische die ältere Institution. Mit sechs Tagen Dauer, drei Gastprofessoren, dem Exkursionsformat und Fokus auf die historische Orgellandschaft entwickelt sie ihren ganz eigenen Charme.



FOTOS: 1 NATHANAELEERICSSON, 2 WEB, 3 LUISA RAPA

Wie waren die Konzerte besucht?

Sehr gut. Ich erinnere mich an die Aufführung von John Cages *Organ²/ASLSP* an der Hoffmann-Orgel Mechterstädt (Baujahr 1780), wo wir uns kaum um Werbung gekümmert hatten. Das war dafür von der Gemeinde besorgt worden. Viele Menschen aus dem Ort wollten sehen und hören, was sich hinter diesem Titel verbirgt. Die alten Kerzenleuchter

Es geht in der Akademie um die Vernetzung von Menschen



wurden herabgelassen und angezündet. Es gab Getränke. Eine wunderbar konzentrierte Stimmung entstand, als die Orgel als Urheberin pulsierender Ge-

räusche in nie vermuteten Klängen gleichzeitig befremdete und faszinierte. Es geht in der Akademie um die Vernetzung von Menschen. Wir bringen Teilnehmer und Dozenten aus der ganzen Welt an diese Instrumente. Gleichzeitig kommen Menschen, die vor Ort wohnen, um diese Musiker zu hören. Gewohntes verändert sich.

Sie planen schon längst die Thüringische Orgelakademie 2023 – was wird da passieren verglichen mit dem Vorjahr?

Die 32. Thüringische Orgelakademie findet vom 27. August bis zum 2. September 2023 zu den Themen „150. Geburtstag Max Regers“, „Bach-Orgelklang“, „Zeitgenössische Musik in Interpretation, Improvisation und Komposition“ und „Heinrich Tobias Gottfried Trost“ statt. Ich freue mich sehr darauf, dass neben Martin Sturm und mir Kevin Bowyer aus Glasgow an Bord ist – einer der ganz Großen der Orgelszene. Er hat nicht nur den Ruf, extrem schwere und als unspielbar geltende Werke aufzuführen, er hat

1 Prof. Hans-Ola Ericsson
2 Zita Nauratyll
3 Martin Sturm

sich prinzipiell dem gesamten Repertoire gewidmet. Mit dem Corona-Lockdown 2020 begann er eine zweite künstlerische Karriere als Romanautor. Das wird spannend!

Martin Sturm habe ich als festen Partner in der Akademie. Nach seinem Meisterklassenstudium an der HMT wurde er als Professor nach Weimar berufen. Seine Einblicke in die Orgelbaukonzepte thüringischer und mitteldeutscher Orgelbauer sind phänomenal.

In einem Podiumsgespräch lassen wir maßgebliche Protagonisten der Restaurierung der Altenburger Trost-Orgel zu Wort kommen: Helmut Werner, Klaus Gernhardt und Felix Friedrich.



FOTO: THOMAS PUSCHMANN

Welche Orte werden Sie denn 2023 abfahren?

In Saalfeld, Elxleben, Wandersleben, Arnstadt, Mechtersdorf, Waltershausen, Altenburg und Ponitz arbeiten wir an Orgeln von Trost, Volckland, Schröter, Silbermann, Hoffmann, Wender, Steinmeyer und Sauer.

Martin Sturm spielt Regers *Drei Choralphantasien*, op. 52 in Saalfeld, Kevin Bowyer in Arnstadt zeitgenössische englische Musik. Ich spiele an der Volckland-Orgel Elxleben Bachs sieben Toccaten. Teilnehmerkonzerte gibt es wieder in Waltershausen und Arnstadt.

Zum Schluss möchte ich noch einmal auf den Kooperationsvertrag mit der HMT zu sprechen kommen: Was stehen da für Konzerttermine an?

Am 3. Juni wird das erste Mal ein Konzert unserer Studierenden an der Altenburger Trost-Orgel stattfinden. Aus Anlass des 300. Jubiläums von Bachs Amtsantritt als Thomaskantor veranstaltet das Kirchenmusikalische Institut übers Jahr drei Symposien bzw. Kurse mit namhaften Gastdozenten und Musikwissenschaftlern. Das zweite dieser Projekte findet an der Trost-Orgel statt. Ich freue mich drauf! (Anmerkung der Redaktion: siehe auch VORSCHAU, S. 107)

Warum ist diese Kooperation zwischen Altenburg und der HMT so wichtig?



FOTO: ERIC CHEMINITZ

Und es gibt in Altenburg ja auch nicht nur die barocke Trost-Orgel in der Schlosskirche ...

Ja, die Bartholomäi-Kirche verfügt über eine Ladegast-Orgel und die Brüderrkirche über eine spätromantische Sauer-Orgel von 1905. Somit ist die gesamte mitteldeutsche Orgelästhetik in einer Stadt versammelt. In diesem Zusammenhang möchte ich noch anmerken, dass mein Kollege, Stadtkantor Johann Friedrich Röpke, und ich im Oktober 2022 die Mitteldeutsche Orgelgesellschaft gegründet haben, deren Vizepräsident ich bin.

Somit ist die gesamte mitteldeutsche Orgelästhetik in einer Stadt versammelt



Seit 2023 sind wir auch Mitglied im ECHO-Netzwerk (European Cities with Historical Organs) – neben Brüssel, Innsbruck, Mafra, Treviso, Trondheim, Alkmaar, Leuven, Toulouse, Freiberg und Fribourg.

Haben Sie in diesem Zusammenhang auch besondere Pläne?

Wir möchten 2023 noch eine Junior-Orgelakademie veranstalten, die sich an Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 20 Jahren richtet.

Die „Internationalen Sommerorgelkonzerte“ am Residenzschloss Altenburg werden mit dem Vokalensemble SJAELLA eröffnet, der Thomanerchor ist zu Gast, und wir veranstalten Ende September eine Orgelnacht. Unter anderem wird Zita Nauratyll, aktuell an der HMT noch Meisterklassenstudentin Orgel und bereits Dozentin in Wien, in der Schlosskirche zu hören sein. Ich setze an der Trost-Orgel meinen Bach-Zyklus fort.

Dann wünsche ich Ihnen bei den zahlreichen Aufgaben und Vorhaben weiterhin viel Erfolg und herzlichen Dank für das Gespräch!

Im Kontext seines 200. Geburtstags 2024: DFG-Projekt zu **Carl Reinecke** (1824-1910) und Leipzig wird mit über 400 000 Euro gefördert

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert das Forschungsprojekt **Carl Reinecke als Schlüsselfigur des Leipziger Musikbetriebs im späten 19. Jahrhundert: Studien zu seiner institutionellen Vernetzung und pädagogischen Wirkung** mit insgesamt 412 300 Euro. Das gemeinsame Projekt der Institute für Musikwissenschaft an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig (HMT) und der Universität Leipzig (UL) soll im Laufe von drei Jahren Reineckes Tätigkeit im Rahmen der Leipziger Musikkultur des ausgehenden 19. Jahrhunderts untersuchen. Hierfür arbeiten an der UL Niklas Schächner M. A., an der HMT Johanna Schuler M. A. an Dissertationsprojekten, die im einen Fall Reineckes Netzwerke, im anderen Fall seine Tätigkeit als Kompositionslehrer am Konservatorium fokussieren.

Charakteristisch für Reinecke erscheint sein weit gespanntes Verantwortungsprofil. Die zwei Arbeitspakete untersuchen dies am Beispiel seiner Einbettung in die Tätigkeiten im Verlag (insbesondere bei Breitkopf & Härtel) und in Leipziger Konzertsituationen (insbesondere als Gewandhauskapellmeister) auf der einen Seite, durch seine vielfältigen Rollen in der Leitung und Lehre des Konservatoriums einschließlich der von ihm vertretenen expliziten oder impliziten musiktheoretischen und musikästhetischen Leitsätze auf der anderen Seite. Diese Felder können nicht voneinander getrennt verstanden werden: Es ist anzunehmen, dass die Kompositionen, die Reinecke im Unterricht oder auch in Publikationen wie der Monografie *Meister der Tonkunst* (mit biografischen und analytischen Kapiteln zu Haydn, Mozart, Beethoven, Weber, Mendelssohn und Schumann) oder dem Sinfonie-Kapitel in Spemanns *Goldenem Buch der Musik* besonders empfahl, auch in der Programmgestaltung am Gewandhaus eine wichtige Rolle spielten. Zu seinen ehemaligen Studierenden bestanden Verbindungen, die sowohl die Aufnahme von deren Kompo-



FOTO: REINECKE-MUSEUM LEIPZIG

sitionen in Verlags- und Konzertprogramme erleichterten als auch Reinecke selbst an den weitgespannten Tätigkeitsorten seines Netzwerks Wege ebnen konnten. Seine eigenen Kompositionen spielten im Konzert, als Verlagsprodukte und als Beispielsetzungen im Unterricht mehrfach eine wichtige Rolle. All dies geschah vor dem Hintergrund des ohnehin institutionell ausdifferenzierten, aber auch personell eng verflochtenen Leipziger Musiklebens dieser Zeit mit seinen insbesondere am Konservatorium prononciert vertretenen ästhetischen Grundsätzen.

Carl Reinecke ca. 1890 – fünf Jahre vor seiner unrühmlichen Entlassung als Dirigent des Gewandhausorchesters, das er 35 Jahre lang leitete

Wie groß Reineckes Einfluss auf das Musikleben und die Präferenzen einer jüngeren Generation von Musikerinnen und Musikern war und wie er sich im Detail äußerte, wird das Projekt im Einzelnen klären. Sein Wirken erscheint besonders aufschlussreich, weil alle Facetten seiner Tätigkeit ebenso große Unterstützung fanden wie andererseits auch – bekanntermaßen etwa im Falle von Ethel Smyths Tadel seines Unterrichts – mit vehementer Kritik bedacht wurden. In einschlägigen Darstellungen, wie der 1981 erschienenen



zweibändigen Abhandlung zu den Gewandhauskonzerten zu Leipzig von 1781 bis 1981, setzte sich in der Konsequenz oft eine einseitige Bewertung Reineckes als eines besonders konservativen Musikers durch, der die Entwicklung des Leipziger Musikbetriebs eher gehemmt als gefördert habe. Dem ist aber entgegenzuhalten, dass Reinecke wohl kaum über eine so lange Zeit hinweg zentrale Positionen hätte bekleiden können, wenn sein Wirken tatsächlich von den verantwortlichen Personen allgemein so negativ eingeschätzt worden wäre. Insofern soll das Projekt das Bild Reineckes in Leipzig differenzieren, dabei aber auch über seine Person hinaus Grundzüge des Leipziger ebenso wie des überregionalen Musiklebens in einer Umbruchszeit veranschaulichen. Das bis dahin vorherr-

PROJEKTLEITUNG:

Prof. Dr. Christoph Hust (HMT)
Prof. Dr. Stefan Keym (UL)

MITARBEITERIN/MITARBEITER:

Johanna Schuler M. A. (HMT)
Niklas Schächner M. A. (UL)

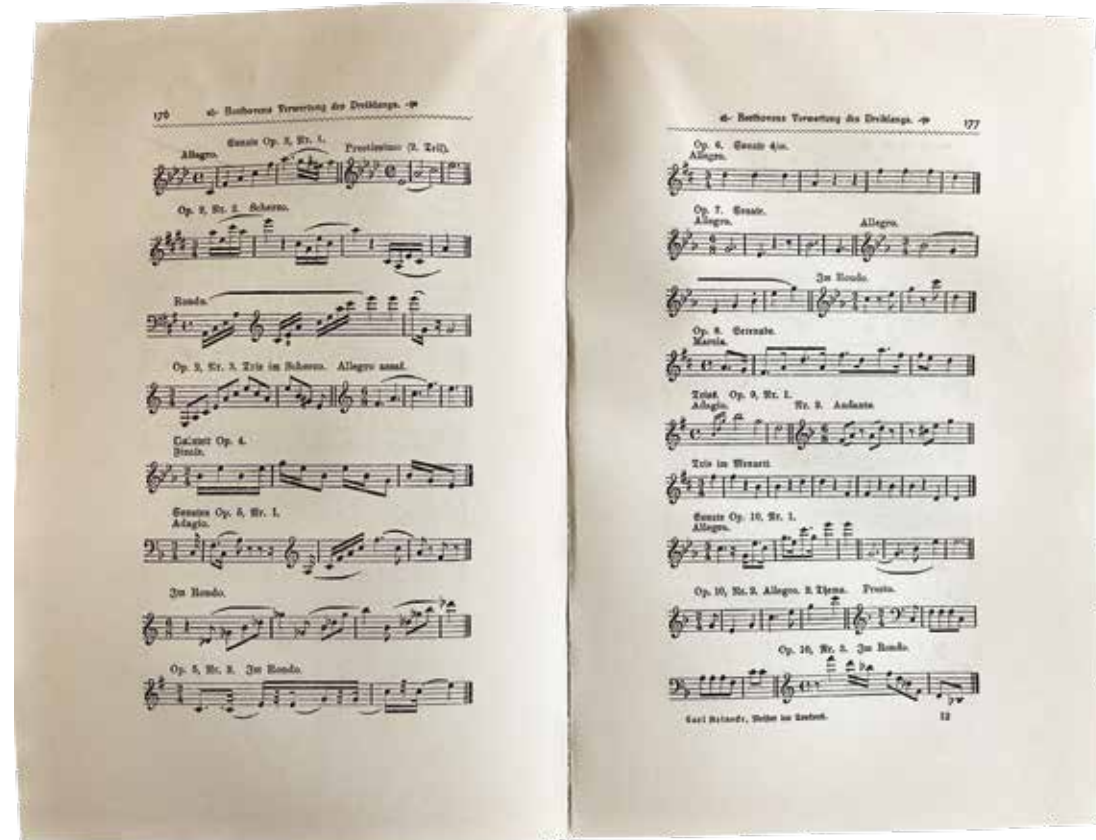
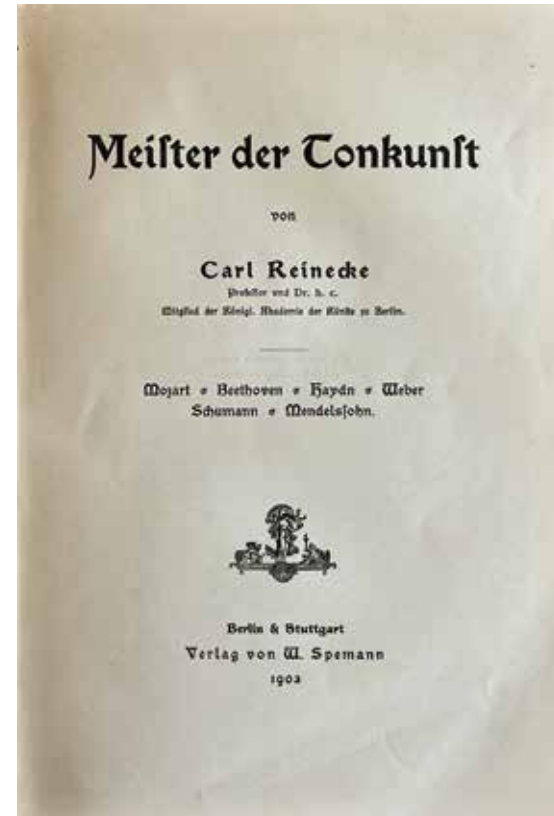
WISSENSCHAFTLICHE HILFSKRÄFTE:

Florian Giering (HMT)
N. N. (UL)

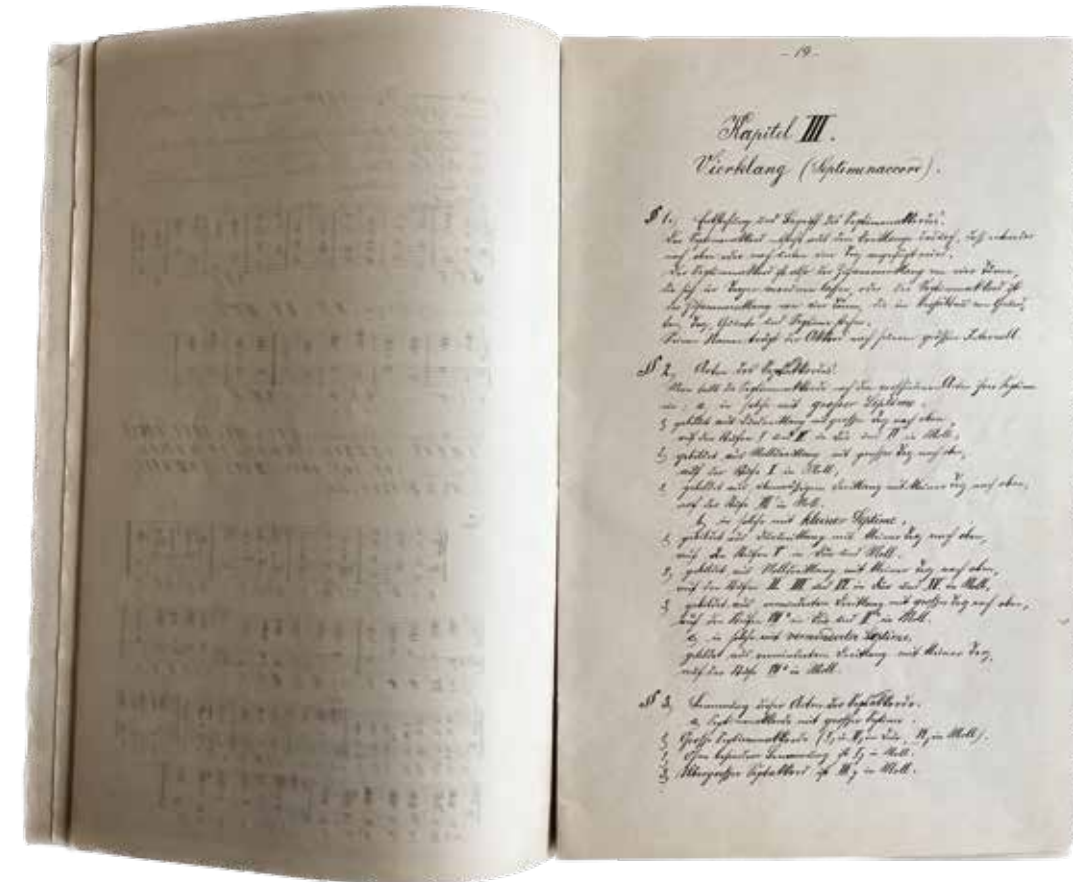
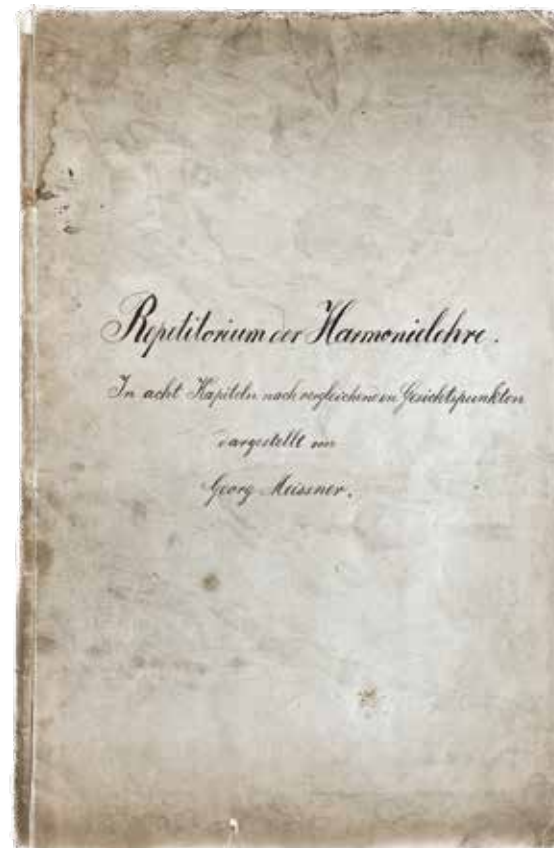


schende Modell des musikalischen Allrounders, das Reinecke paradigmatisch verkörperte, wurde in diesen Jahren immer weiter durch die berufliche Spezialisierung als Dirigent/-in oder Instrumentalist/-in, Pädagoge/Pädagogin oder Komponist/-in ersetzt. Welche Rolle Reinecke, die Institutionen des Leipziger Musiklebens vom Gewandhaus bis zum Verlag und die Pädagogik am Leipziger Konservatorium in diesem Prozess spielten, soll das Projekt erstmals in Detail erforschen und so zu einer teilweisen Neubewertung nicht nur der Leipziger Musikgeschichte des ausgehenden 19. Jahrhunderts beitragen.

Christoph Hust
(Institut für Musikwissenschaft, HMT Leipzig)
Stefan Keym
(Institut für Musikwissenschaft, Universität Leipzig)



Carl Reinecke,
Meister der Tonkunst,
Berlin 1903:
Titelblatt und
S. 176f. mit Beethoven-Analysen



Georg Meissner,
Repertorium der
Harmonielehre,
Leipzig 1897:
Abschlussarbeit
am Leipziger
Konservatorium,
betreut von
Carl Reinecke

Vom DAAD mit 50 000 Euro gefördert:

Game Music Cultures in Japan and Germany

Deutsch-japanisches Forschungs- und Austauschprojekt mit Beteiligung der HMT

Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) unterstützt das Projekt **Game Music Cultures in Japan and Germany** im Rahmen des Programms **PaJaKo** (Partnerschaften mit Japan und Korea) mit einer Förderung in Höhe von 50 000 Euro. Forscherinnen und Forscher aus dem Institut für Musikwissenschaft der HMT Leipzig und dem Ritsumeikan Center for Game Studies der Ritsumeikan-Universität Kyoto (Japan) werden gemeinsam die Rolle der Musik im digitalen und analogen Spiel aus einer vergleichenden Perspektive untersuchen. Im Sommersemester 2023 reisen drei Studierende aus Leipzig in diesem Rahmen für vier Monate nach Kyoto. Im Folgejahr werden drei Studierende der Ritsumeikan-Universität in Leipzig erwartet. Das Programm wird durch einen Austausch der Lehrenden ergänzt.

Das Ziel des Projekts besteht sowohl in der inhaltlichen Arbeit und internationalen wissenschaftlichen Qualifizierung der Studierenden als auch in der Etablierung einer langfristigen Kooperation der beteiligten Institutionen im Bereich Game Studies. Das Projekt gliedert sich in drei Teilprojekte: (1) Repräsentationen von Musik in Brettspielen, (2) Kulturalität von Musik in digitalen Spielen und (3) ludomusikalische Fan-Kulturen. Hierbei werden nationale Spezifika und globale Vernetzungen im Hinblick auf Musikbegriffe und -praxen sowie deren soziale und kulturelle Verankerungen untersucht.

1 Screenshot aus *The Legend of Zelda: Ocarina of Time* (1998/2011)
2 Screenshot aus *No-Ri-Ko* (1988)



unten: Die CD-ROM *No-Ri-Ko* enthielt den Soundtrack und kurze Musikvideos

Das aktuelle Projekt basiert auf den bisherigen Arbeiten beider Institutionen. Das Ritsumeikan Center for Game Studies ist eine weltweit führende Einrichtung der Ludologie und untersucht seit vielen Jahren ein breites Spektrum an Themen im digitalen und analogen Spiel. Am Institut für Musikwissenschaft der HMT Leipzig besteht großes Interesse an der Rolle der Musik im Spiel, was sich in Tagungen, Lehrveranstaltungen, der Brettspiel-Sammlung der Bibliothek (siehe MT-JOURNAL 53, S. 30 f.) und dem Forschungsprojekt *Kulturen der Heimcomputermusik* (ebd. S. 40-43) manifestierte. Die gemeinsame Diskussion begann bereits im Januar 2023, als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Heimcomputer-Musik-Projektes einen Workshop des Stuttgarter DFG-Projekts *Japane*

nese Visual Media Graph besuchten, den Kollegen der Hochschule der Medien und der Ritsumeikan-Universität ausgerichtet hatten. Hier wurden Möglichkeiten einer Forschungspartnerschaft zur Musik im japanischen digitalen Spiel und zur japanischen Computer-Demoszene sondiert. Perspektivisch soll dies, auch auf Grundlage der Erfahrungen mit der Datafizierung von Forschungsdaten in den DFG-Projekten *Geschmacksbildung und Verlagspolitik* (ebd. S. 44-47) und *Carl Reinecke* (siehe S. 15 ff. in dieser Ausgabe) sowie dem *Zarlino-Projekt* (MT-JOURNAL 53, S. 32 f.), in ein Nachfolgeprojekt zu *Game Music Data* münden. Auf diese Art wird angestrebt, die Forschungsprojekte am Institut für Musikwissenschaft unter dem methodischen Dach der Digital Humanities zu vernetzen und ihnen eine zukunftsorientierte Perspektive zu geben.

Im Rahmen des ersten Teils des neuen DAAD-Projekts sollen wichtige Aspekte des Musikbegriffs der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart in analogen Spielen untersucht werden. Hierbei soll reflektiert werden, wie sich das Konzept der Musik verändert und von dem bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts noch weithin unangefochten üblichen Fokus auf der „westlichen klassischen Tradition“ abgewandt hat. Es wird erwartet, dass deutsche und japanische Spiele ebenso einen



PROJEKTLEITUNG
Prof. Dr. Martin Roth (Kyoto), Prof. Dr. Christoph Hust (Leipzig)

PROJEKTMANAGEMENT
Christian Scholz (Leipzig)

TEILNEHMERINNEN UND TEILNEHMER
Teilprojekt 1: NN (Kyoto), Johannes Tunger (Leipzig)
Teilprojekt 2: NN (Kyoto), Svenja Rademacher (Leipzig)
Teilprojekt 3: NN (Kyoto), Emyd Xakir Espinoza Rovelo (Leipzig)

überlappenden Bereich von globalen „klassischen“ und „populären“ Musikkulturen wie auch national distinkte Spezifika widerspiegeln. Ziel ist es, solche Forschungen zu Repräsentationen nationaler, globaler und lokaler Musikkulturen komparativ durchzuführen.

Teilprojekt 2 befasst sich mit der Musik in digitalen Spielen. Während bei Brettspielen ein großer Einfluss deutscher Produktionen zu erwarten ist, ist bei digitalen Spielen Japan als die international bedeutendere Region anzunehmen. Es werden nicht nur japanische Rollenspiele wie *Dragon Quest* oder *Final Fantasy* untersucht, um zu erfahren, inwieweit neben regionalen Erzählstrukturen und Mythen auch japanische Musikpraktiken repräsentiert sind, sondern auch die Musik zu Serien von *Super Mario* bis *The Legend of Zelda* soll in den Fokus gerückt werden. Der beliebte Bereich der Musikspiele von frühen Audio-Novels bis hin zum CD-ROM-Spiel *No-Ri-Ko* (1988) mit der Schauspielerin und Sängerin Noriko Ogawa ist von besonderem Interesse.

Konstitutiv für die Computerspielekultur ist der rege Austausch. Der kreative Umgang mit Spielermusik umfasst eine Vielzahl von Aktivitäten, die von Musikaufführungen auf YouTube bis zu den von Thomas Böcker ausgerichteten Spielermusikkonzerten im Leipziger Gewandhaus reichen. Dies schließt auch den Einsatz von Geräten wie Atari- und Nintendo-Konsolen als Musikinstrumente ein, der im Chip-tune-Genre zu einer neuen, von Beginn an globalen Musik-kultur geführt hat. In Japan gibt es zudem eine starke Verflechtung der Games- mit den Anime- und Idol-Fankulturen sowie den Karaoke-Musikpraxen. Das Ziel des dritten Teilprojekts ist es, solche Fan-Kulturen in Deutschland und Japan zu untersuchen und ihre Vernetzungen untereinander zu erkunden.

Christoph Hust
Institut für Musikwissenschaft

Leserbrief zum Thema Japan im letzten MT-JOURNAL

Die Redaktion des MT-JOURNALS erreichte am 2. Februar 2023 ein Leserbrief von Monika-Ursula Krause aus Bennewitz zum Beitrag *Auf den Spuren Mendelssohns – Japanisches Fernsehen drehte in der HMT* (MT-JOURNAL 53, S. 19). Sie arbeitete im Rektorat der Hochschule von 1978 bis 1992 und ist Mitglied des Freundeskreises, genehmigte den Abdruck des Briefes und schrieb wie folgt:

Sehr geehrte Frau Dr. Schmidinger,

nun habe ich schon die Nr. 53 des MT-JOURNALS mit Interesse und Vergnügen gelesen. Jedes Mal freue ich mich, wie wunderbar sich die Hochschule entwickelt hat und wie gut es Ihnen und Ihren Mitarbeitern gelingt, dies in dem JOURNAL widerzuspiegeln.

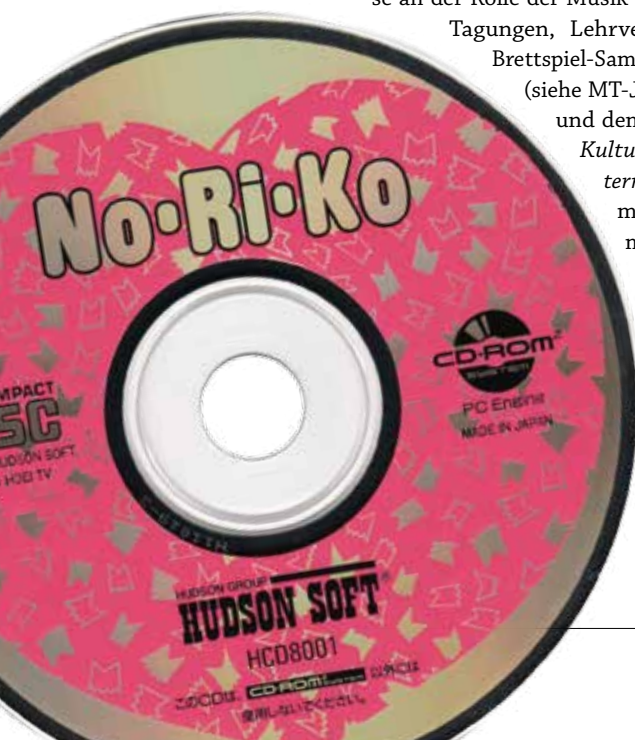
Als ehemalige Mitarbeiterin im Rektorat und von Anfang an Mitglied im Freundeskreis der Hochschule nehme ich gern – wenngleich zunehmend nur aus der Ferne – teil an den Ereignissen und bedanke mich herzlich für die Zusendung des JOURNALS.

In der Nr. 53 habe ich Ihren Artikel über den Besuch des japanischen Fernseheteams gelesen und möchte Ihnen dazu eine Ergänzung mitteilen: Bereits 1979 war ein Fernseheteam aus Japan an der Leipziger Hochschule und drehte anlässlich des 100. Geburtstages von Rentaro Taki einen Film. Ich durfte damals dieses Team auf den Erkundungen in Leipzig begleiten. Nur wenige Dokumente waren aus Rentaro Takis Aufenthalt in Leipzig vorhanden, aber ein Foto, das er nach Hause geschickt hatte, zeigte einen Bau am Roten Haus (Universitätsklinik Leipzig), in dem er behandelt worden war. Als ich das Filmteam dorthin brachte, waren sie sehr erfreut, hatten sie doch nach der Feststellung, dass das Haus in der Ferdinand-Rhode-Str. 7 im Krieg zerstört wurde, gar nicht mehr damit gerechnet, dass sein Krankenhausaufenthaltort noch zu sehen sein könnte.

Der Film, der in Japan anlässlich des Geburtstages gesendet wurde, löste eine kleine Reisewelle nach Leipzig aus. Mehrere Reisegruppen besuchten 1979 die Hochschule, genießt Rentaro Taki doch in Japan trotz seines kurzen Lebens große Verehrung als Komponist. Das Filmteam trug sich damals auch in das Gästebuch der Hochschule ein. Dass ihm nun ein Denkmal nahe seines Wohnhauses gesetzt wurde, freut mich sehr!

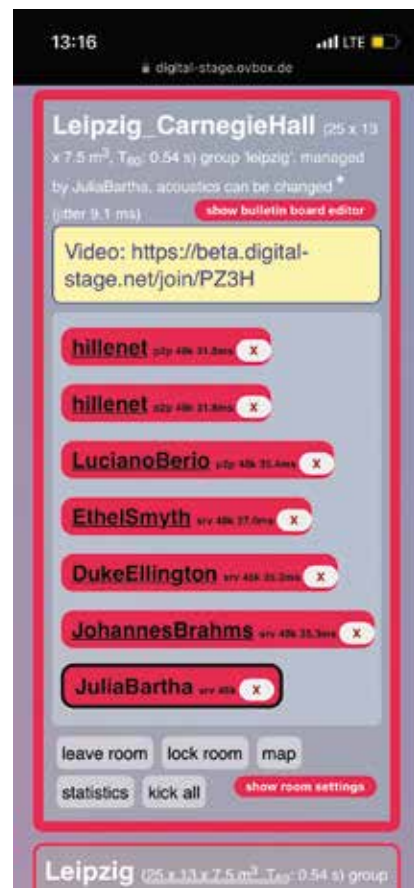
Mit freundlichen Grüßen verbleibt
Monika-Ursula Krause

Anmerkung der Redaktion: Diese fünfminütige Sendung des öffentlich-rechtlichen Fernsehens NHK, wofür das Drehteam die HMT im Juli 2022 besuchte, wurde im Oktober 2022 in Japan ausgestrahlt.



„Es ist unbedingt wünschenswert, dass sich daraus ein regelmäßiges studienergänzendes Format an der Hochschule entwickelt!“

Digitale Projektwoche mit Abschlusskonzert im Rahmen des Netzwerks 4.0 der deutschen Musikhochschulen mit Studierenden aus Leipzig und Bremen



Im Rahmen einer Veranstaltungsreihe des Netzwerks 4.0 der deutschen Musikhochschulen fand vom 16. bis zum 20. Januar 2023 erstmalig eine digitale Konzertsarbeitswoche für Alte Musik unter der künstlerischen Leitung der renommierten Gambistin Hille Perl statt. Den im Verbund des Netzwerks 4.0 befindlichen Musikhochschulen wird dadurch ermög-

licht, von den umfangreichen Erfahrungen anderer Hochschulen mit digitalen Techniken zu profitieren und in Projekten künstlerisch zusammenzuarbeiten.

Über das sowohl an der HMT Leipzig als auch an der Hochschule für Künste (HfK) Bremen etablierte Audiodevice OvBox probten die Studierenden in hochschulgemischten Ensembles.

Unter der künstlerischen Leitung der renommierten Gambistin Hille Perl arbeiteten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Online-Meisterkurs an Werken von Georg Philipp Telemann, Marin Marais, Michel Pignolet de Montéclair und Jean-Francois Dandrieu. Täglich trafen sich die jungen Musikerinnen und Musiker auf einer virtuellen HMT-Probephöhne der Plattform



FOTOS: PRIVAT

Die Digitale Bühne. Von der HMT Leipzig waren auch zwei ehemalige Mentees des mArts Programms – die Sopranistin Ursula Göller und der Geiger und Cembalist Elias Tulchynsky – unter den Teilnehmern. Ebenfalls von der HMT nahmen der Traversflötist Frédéric Balmès und die Cembalistin Julia Vash teil. Das Ergebnis wurde am 20. Januar 2023 in einem Online-Ab-

schlusskonzert über den YouTube Kanal des Netzwerks 4.0 live gestreamt. Ein Video auf YouTube dokumentiert diese einmalige Arbeitswoche, in dem auch die Studierenden selbst zu Wort kommen und ihre durchweg positiven Erfahrungen schildern. Als besonderen Programmpunkt am Ende des Abschlusskonzerts improvisierten die jungen Teilnehmerinnen

und Teilnehmer noch über ein Passamezzo Antico *Recercada Primo* von Diego Ortiz.

Julia Bartha
Künstlerische Mitarbeiterin Klavier/
Korrepetition
Institut für Musikpädagogik

Im Nachgang wurden die Beteiligten gebeten, über die Woche und ihre Erfahrungen mit dieser Art von Workshop zu reflektieren.

Die Sopranistin Ursula Göller (HMT Leipzig) beschreibt es im Rückblick so:

An der Projektwoche habe ich teilgenommen, weil es eine schöne Gelegenheit war, unsere Kantate von Michel Pignolet de Montéclair weiterzuarbeiten, diesmal mit Hille Perl. Außerdem war ich neugierig, wie die OvBox funktionieren würde. Ich fand ihren Aufbau und die Funktionsweise easy und war begeistert, dass beim Proben eine Latenz quasi nicht zu spüren war, sondern dass man im Gegenteil sehr nah an den anderen dran war – beziehungsweise es hörte sich so an. Als Sängerin war es mit dem Kopfhörer irritierend, aber ich konnte mich teils daran gewöhnen, teils habe ich ein Ohr freigelassen.



FOTO: PRIVAT

Gesangsstudentin Ursula Göller (Fachrichtung Alte Musik)

Künstlerisch nehme ich mit, die französische Inegalität noch freier zu probieren und mich dort von vorgeschriebenen, feststehenden Notenlängen zu lösen.

Ich würde auch noch einmal digital an einem Meisterkurs teilnehmen. Insgesamt aber am liebsten schon vor Ort, da sonst viel nonverbale Kommunikation verloren geht.

Vorteile: Man muss nicht reisen, nicht den ganzen Tag woanders verbringen, weniger Geld ausgeben, hat keine Reiseerschöpfung.

Die OvBox sollte regelmäßig vorgestellt werden, damit die Studierenden die Möglichkeit kennen, um damit zum Beispiel Ensemblearbeit oder einzelne Unterrichtsstunden bei anderen Lehrern wahrzunehmen.

Der Traversflötist Frédéric Balmès (HMT Leipzig) erinnert sich:

Ich wurde von Elias Tulchynsky angesprochen und fand die Idee sehr spannend, dieses neue, moderne Tool in Verbindung mit der sogenannten „Alten“ Musik auszuprobieren!

Es war eine wunderbare Gelegenheit, Musikerinnen und Musiker aus verschiedenen Musikhochschulen kennenzulernen und über die Distanz miteinander zu musizieren! Mit der Technik mussten wir uns natürlich erst einmal vertraut machen, aber wir wurden sehr gut gecoacht, und ich fand das Tool zudem erstaunlich benutzerfreundlich. Sehr schnell konnten wir uns rein auf die musikalischen Aspekte konzentrieren. Der einzige Unterschied zum Live-Musizieren war, dass man sich nicht in Echtzeit sehen konnte.

Hille Perls künstlerische Leitung war wohlwollend und anspruchsvoll. Da sie sich mit den OvBoxen sehr gut auskennt, konnte sie uns nicht nur musikalische Tipps geben, sondern auch im Umgang mit dem Tool helfen. Beispielsweise standen wir vor der Herausforderung, einander allein über das Hören einen Einsatz zu geben. Ein anderes Problem, das sich uns stellte, war, dass wir oft – besonders in den schnelleren Sätzen – immer langsamer wurden. Eigentlich ein sehr häufiges, bekanntes Problem, das sich aber durch die Distanz und die Technik verschärfte. Dabei hat uns Hille Perl empfohlen, die Idee aufzugeben, dass irgendjemand führen muss, während die anderen folgen. Ich fand ihre Ansicht sehr interessant und passend, denn gerade in der Alten Musik lässt sich eine klassische Rollenverteilung zwischen „Solist“ und „Begleitung“ meistens nur begrenzt anwenden. Hilles Idee, in der Kammermusik auf „Hierarchien“ zu verzichten, nehme ich auf jeden Fall für meine eigene künstlerische Entwicklung mit.

Ich würde sehr gerne wieder an einem digitalen Projekt teilnehmen! Ich glaube, man könnte aber mehr Probenzeit nutzen. Über so ein Tool zu musizieren, verlangt schon eine gewisse Gewöhnungsphase. Ich fand es auch sehr praktisch, dass man einen direkten Zugang auf die Toneinstellungen hatte. Man konnte sich selbst und die unterschiedlichen Instrumente lauter oder leiser drehen, die Akustik sehr fein justieren und natürlich das Ganze problemlos aufnehmen.

Es ist unbedingt wünschenswert, dass sich aus der digitalen Konzertprojektwoche ein regelmäßiges studienergänzendes Format an der Hochschule entwickelt.

HOCHSCHULDIDAKTIK AN DER HMT

Mit TEACHING ANALYSIS POLLS (TAPs) die Partizipation der Studierenden stärken

Katherina Große-Winkler als neue Referentin an HMT und HGB tätig

Seit Februar 2022 verbindet die Hochschule für Musik und Theater (HMT) und die Hochschule für Grafik und Buchkunst (HGB) eine gemeinsame Personalie: Als Referentin für Hochschuldidaktik begleite ich, Katherina Große-Winkler, die Lehrenden dabei, den eigenen Unterricht aus hochschuldidaktischer Perspektive zu reflektieren und beständig weiterzuentwickeln.



FOTO: PRIVAT

Für Hochschuldidaktik an HGB und HMT im Einsatz: Katherina Große-Winkler

Was treibt Professorinnen und Professoren, künstlerische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oder Lehrbeauftragte an Kunst-, Musik- und Theaterhochschulen um? Was sind Themen und Trends im künstlerischen Einzel- und Gruppenunterricht? Und vor allen Dingen: Wie können die Lehrenden in hochschuldidaktischen Themen unterstützt werden? Diese Fragen loteten mich durch das erste Jahr meiner Tätigkeit an beiden Hochschulen. In dieser Zeit konnte ich ein Angebotsportfolio entwickeln, das sich aus vielfältigen Weiterbildungen, aber auch individuellen Beratungsformaten und Netzwerkmöglichkeiten zusammensetzt. Ein wichtiges Element dieses Portfolios bilden unter anderem die TEACHING ANALYSIS POLLS, kurz:

TAPs. Dabei handelt es sich um ein qualitatives Tool zur Unterrichtsevaluation, das den Lehrenden einerseits Feedback zur eigenen Lehrveranstaltung an die Hand gibt, darüber hinaus aber auch ein effektives Mittel darstellt, studentische Partizipation in der Hochschullehre zu stärken.

Davon, wie ein solcher TAP abläuft, konnte sich im Rahmen eines ersten TAP-Piloten im Wintersemester 2022/23 Prof. Florian Maierl (Chorleitung am Kirchenmusikalischen Institut) überzeugen. Gemeinsam mit seinem Kollegen Tobias Löbner lud mich Florian Maierl zu einer Probe im Dirigierpraktikum ein, um so die Möglichkeit zu haben, den eigenen

Unterricht aus den Augen der Studierenden zu betrachten. Während des TAPs, der üblicherweise in Abwesenheit der Lehrenden in den letzten 45 Minuten des Unterrichtsdurchgeführt wird, erarbeitete ich mit den Studierenden in einem interaktiven Kurzworkshop Rückmeldungen zur Lehrveranstaltung. Das Verfahren folgt dabei drei einfachen Leitfragen: Wo-

durch lernen Sie in dieser Veranstaltung am meisten? Was erschwert Ihr Lernen? Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie für die hinderlichen Punkte und darüber hinaus? In lockeren Gesprächsrunden konnte ich gemeinsam mit den Studierenden wertvolles Feedback herausfiltern. Für mich war die Zugewandtheit der Studierenden dabei die Bestätigung für etwas, das als eine große Chance von TAPs gilt: Sie verstärken das Gefühl der Studierenden, gehört zu werden und sich am Lehr-Lern-Prozess beteiligen zu können. Nachweislich fördern TAPs eine kooperative Lehr- und Lernkultur und tragen dazu bei, Studierende am Unterrichtsgeschehen zu beteiligen (vgl. Bernhard: 2017*). Lehrende, die die Möglichkeit eines TAP nutzen, vergrößern also proaktiv ihr Rüstzeug, um studentische Partizipation zu unterstützen (vgl. Vergoehl: 2021*), worunter gemeinhin die Beteiligung von Studierenden an Ent-

Von TAPs überzeugt: Prof. Florian Maierl und Tobias Löbner (Kirchenmusikalisches Institut)



FOTO: LEONARDO RAMIREZ



FOTO: ANNA HORNEWMANN

scheidungen über die Lehrveranstaltungen verstanden wird. Die Studierenden übernehmen dabei gemeinsam mit den Lehrenden die Verantwortung für Planung, Durchführung und Evaluation des Unterrichts und haben so die Möglichkeit, in einem möglichst kontinuierlichen Prozess gleichwertiger Kommunikation die Lehre für alle daran Beteiligten zu verbessern (vgl. Reich: 2008*, Vergoehl: 2021*). Von Hochschulabsol-

- ➔ **ANMELDUNGEN von Lehrenden sowie Vorschläge von Lehrveranstaltungen durch Studierende für den nächsten TAP-Durchgang im Wintersemester 2023/24 nimmt Katherina Große-Winkler entgegen.**
- ➔ **KOMMENDE WEITERBILDUNGEN des Hochschuldidaktischen Zentrums Sachsen (HDS):**
 - 4.7.23: Beurteilen und Bewerten künstlerischer Leistung – konstruktiv Feedback geben**
 - 6.7.23: Gleich kracht es! Konflikte in der Lehre erkennen und lösen**
 - 23.1.24: Diskriminierung und Sprache: Diskriminierungskritische Kommunikation**
- ➔ **KONTAKT:**
Katherina.grosse-winkler@hd-sachsen.de
Telefon 0160 912 925 06
Büro in der Hochschule für Grafik und Buchkunst (HGB) Leipzig, Raum 1, Wächterstraße 11

ventinnen und -absolventen werden verstärkt sogenannte Future Skills erwartet, – Fähigkeiten also, mit denen die Studierenden den Herausforderungen der Zukunft, wie etwa der Umgang mit Digitalisierungsprozessen oder der Gestaltung einer nachhaltigen Lebensweise und den damit verbundenen Veränderungen, bestmöglich begegnen können. Studierende benötigen dafür Kompetenzen, wie etwa Kommunikations-, Kooperations- oder Reflexionsvermögen, die in partizipativen Prozessen, aber auch in künstlerischen Formaten zum Tragen kommen (vgl. Ehlers: 2020*). Für Lehrende also eine gute Gelegenheit, den eigenen Unterricht auf partizipative Potenziale hin zu untersuchen.

Im Auswertungsgespräch mit Prof. Florian Maierl und Tobias Löbner entstanden rasch neue Ideen und Impulse, das gewonnene Feedback direkt in die Tat umzusetzen. Auf einer ganz praktischen Ebene bedeutete das für die weiteren Proben zum Beispiel, dass Termine nun zeitiger kommuniziert und komprimiert werden. Darüber hinaus sieht Maierl die Ergebnisse des TAPs als Motivation, den bisherigen Weg, der auch eine sich verändernde Feedback- und Kommunikationskultur beinhaltet, weiter zu beschreiben. Auch im kommenden Wintersemes-

ter 2023/24 setzen beide auf die Rückmeldungen der Studierenden und möchten am nächsten TAP-Durchgang teilnehmen. Lehrende, die gleichfalls ein verstärktes Augenmerk auf Perspektiven und Wünsche der Studierenden legen möchten, sind an dieser Stelle herzlich eingeladen, sich für den nächsten TAP-Durchgang anzumelden. Ebenso gibt es die Möglichkeit für Studierende, Lehrveranstaltungen für TAPs vorzuschlagen. Dabei ist eine Teilnahme am TAP jedoch immer freiwillig – in jedem Fall aber eine lohnende Chance für einen Perspektivwechsel.

*) LITERATURQUELLEN:

Bernhard, Roland (2017): *Qualitätsentwicklung in der Lehrer/innenbildung. Lehrportfolios und Teaching Analysis Poll zur Förderung eines demokratischen Lernklimas*. In: phscript, 23-27. Online unter https://www.researchgate.net/publication/326353682_Qualitätsentwicklung_in_der_Lehrerinnenbildung (zuletzt aufgerufen am 23. Februar 2023)

Vergoehl, Franz (2021): *Handreichung: Studentische Partizipation initiieren*. Online unter <http://partizipativstudieren.de/2021/02/06/handreichung-studentische-partizipation-initiieren/#page-content> (zuletzt aufgerufen am 23.2.2023)

Reich, Kersten (2008): *Konstruktivistische Didaktik: Lehr- und Studienbuch mit Methodenpool*. Weinheim: Beltz.

Ehlers, Ulf-Daniel (2020): *Future Skills. Lernen der Zukunft – Hochschule der Zukunft*. Wiesbaden: SpringerVS

BESONDERE PERSONALIA – Honorarprofessur für Klaus Niemeier

Seit über 40 Jahren unterrichtet Klaus Niemeier im Lehrauftrag an der HMT Kontrabass im klassischen Bereich, am Institut für Musikpädagogik, aber auch in der Fachrichtung Jazz/Populärmusik. Am 25. Januar 2023 wurde er von Rektor Prof. Gerald Fauth im Beisein der Hochschulleitung zum Honorarprofessor berufen. Anwesend war auch sein Kontrabass-Kollege Prof. Frithjof-Martin Grabner, der die Ernennung initiiert hatte.

Über eine Titel-Verleihung dieser Art befindet sich zunächst die Fachrichtung, im Anschluss stellt der verantwortliche Studiendekan (bzw. die Studiendekanin) einen Antrag, der vom Fakultätsrat befürwortet werden muss. Dazu sind Gutachten von Kolleginnen und Kollegen erforderlich. Letztendlich entscheidet die Hochschulleitung darüber.

Lehrbeauftragte sind in der Vergangenheit schon in einigen Fällen zum Honorarprofessor oder zur Honorarprofessorin ernannt worden.



Klaus Niemeier war von 1975 bis 2016 als Solokontrabassist beim MDR Sinfonieorchester tätig. Er betreute in den letzten 40 Jahren eine sehr große Zahl von Studierenden und erlebte bislang neun Rektoren an der Hochschule.

Prof. Klaus Niemeier (Mitte) mit Rektor Prof. Gerald Fauth (links) und Prof. Frithjof-Martin Grabner

BESONDERE PERSONALIA – Nach über 20 Jahren eines gegenseitigen Austauschs mit der HMT: Dankesurkunde für Gastprofessor Prof. Patrick Russill (Royal Academy of Music London)



Prorektorin Dr. Ute Fries, Kanzler Oliver Grimm, Rektor Prof. Gerald Fauth, Prof. Patrick Russill, Prof. Roland Börger, Prof. Florian Maierl und Dozent Tobias Löbner

Für seine seit 2001 und damit über zwei Jahrzehnte währende äußerst engagierte Tätigkeit als Gastprofessor im Fach Chordirigieren und in der Chorarbeit am Kirchenmusikalischen Institut der HMT erhielt Prof. Patrick Russill von Rektor Prof. Gerald Fauth eine Dankesurkunde.

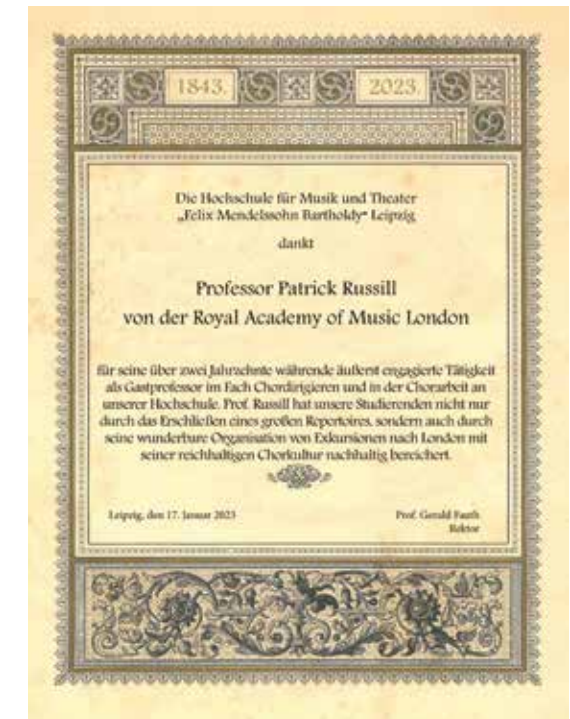
Im Wortlaut der Urkunde hieß es unter anderem: „Prof. Russill hat unsere Studierenden nicht nur durch das Erschließen eines großen Repertoires, sondern auch durch seine wunderbare Organisation von Exkursionen nach London mit seiner reichhaltigen Chorkultur nachhaltig bereichert.“ Vom 16. bis zum 20. Januar 2023 veranstaltete er am Kirchenmusikalischen Institut der HMT eine Choral Conducting Masterclass.

Prof. Patrick Russill geht demnächst in den Ruhestand. Seitens der HMT war als Pendant dieses gegenseitigen Gastprofessorenverhältnisses Prof. Roland Börger (Kirchenmusikalisches Institut) mehrfach nach London eingeladen worden (zuletzt im Mai 2022), und er hatte von der Royal Academy ebenfalls eine Dankesurkunde erhalten. Bereits 2011 war er zum *Honorary Associate* ernannt worden. Wie das MT-JOURNAL 53 in einem Interview berichtete, ist Prof. Roland Börger inzwischen emeritiert.

Mit den gegenseitigen Besuchen der beiden Professoren waren jeweils auch Besuche von Leipziger Studierenden in London und Londoner Studierender in Leipzig verbunden.

Nachfolger von Prof. Roland Börger ist nun Prof. Florian Maierl. Zur Fortführung des Austauschs sagte er: „Ich bin weiterhin sehr an einer Zusammenarbeit mit der Royal Academy London interessiert. Durch das auslaufende ERASMUS-Pro-

gramm mit Großbritannien, auf dessen Basis die Kooperation stattfand, und die anstehende Pensionierung von Prof. Patrick Russill müssen wir sehen, wie sich dies weiter gestalten lässt.“



MUSIKGESCHICHTE (N)

*Ich muss zugeben,
„dass ich in gewisser Weise“
Wagner-geschädigt bin!*

Ein Interview mit Prof. ANSI VERWEY (Fachrichtung Klassischer Gesang/Musik- theater) über ihr Buch *Stehaufweiber*, ihr Geburtsland Südafrika, ihren Chihuahua Dr. Flaffner und andere Dinge

Im letzten MT-JOURNAL stellten wir Prof. Ansi Verwey neu vor. Sie ist seit dem 1. September 2022 an der HMT als Professorin für Exzellenz/Coaching in der Fachrichtung Gesang/Klassisches Musiktheater tätig.

Die gebürtige Südafrikanerin studierte an der Universität Stellenbosch Musik und verbrachte 10 Jahre im Opernbetrieb ihres Heimatlandes unter dem Apartheidregime. 1996 kam sie nach Deutschland. Sie arbeitete auch in Basel, Wiesbaden und Stuttgart und war 15 Jahre am Theater in Hannover tätig.

Das Interview, das Pressereferentin Dr. Katrin Schmidinger für dieses MT-JOURNAL führte, fand in Prof. Ansi Verweys Unterrichtsraum 0.20 im Dittrichring 21 statt. Mit dabei war ihr Chihuahua namens Dr. Flaffner. Eigentlich sollte es vor allem um den Erzählband *Stehaufweiber* gehen, den die Professorin 2019 veröffentlichte. Doch andere Themen brachen sich immer wieder Bahn: Südafrika, Hunde, Richard Wagner oder was es mit *Ansis Duden* auf sich hat, wie schließlich auch ein Gedicht über Rektor Prof. Gerald Fauths Schuhwerk offenbart ...

MT-JOURNAL: Frau Prof. Verwey, wie haben Sie sich in Leipzig und an der HMT eingelebt?

Prof. Verwey: Ich fühle mich hier sehr wohl. Schon in der Südvorstadt, wo ich wohne, erhalte ich täglich viele Anregungen, sei es durch Unterhaltungen beim Bäcker oder durch Begegnungen beim Gassigehen mit Dr. Flaffner. In Leipzig ist man entspannter, und alles scheint mir weniger bürokratisch als in Hannover, wo ich vorher war – auch wenn ich die Stadt sehr mag. Ich habe das Gefühl, als ob ich in Leipzig

schon viel länger wohnen würde. Wenn ich über die tägliche Arbeit mit Studenten, Kollegen und meinem Studiendekan Prof. Roland Schubert nachdenke, weiß ich: Hier an der HMT bin ich an der richtigen Stelle! Der feinere Umgang miteinander hat mir manchmal bei meinen vorherigen Theatertätigkeiten sehr gefehlt. Mich beeindruckte auch, wie viele dabei halfen, dieses schöne Unterrichtszimmer einzurichten.

Wir wollen jetzt einmal eine ganz andere Arbeit – außerhalb des Gesangsunterrichtes – von Ihnen betrachten, und zwar Ihr





Stehaufweiber

26 Vollweib-Erzählungen

Ansi Verwey – von Fleckenstein

Buch mit dem interessanten Titel Stehaufweiber – 26 Vollweib-Erzählungen. Wie und wann kamen Sie überhaupt zum Schreiben?

Mit dem Schreiben begann ich, kurz nachdem ich es gelernt hatte. Ich wuchs auf einem Bauernhof auf mit einem eigenen Pferd, Ziegen und ging mit auf die Jagd. Die nächsten Nachbarn lebten 20 Kilometer entfernt. Leider erlebte ich in Südafrika die Apartheid und den Bürgerkrieg. Als Kind merkte ich schnell, dass man über bestimmte Dinge nicht reden durfte. Denn als ich meine Eltern einmal fragte, ob ich meine schwarzen Spielkameraden mit in die Kirche nehmen dürfte, erhielt ich darauf keine Antwort, sondern eine Tracht Prügel. Schlimm waren auch die Schuluniformen: ein Kleid nur bis zu den Knien und dazu Socken – auch im Winter. Wie oft hatte ich blau gefrorene Beine! Doch auch darüber durfte man nicht sprechen. Das Schreiben war für mich eine Beschäftigung mit der Wahrheit. Ich wollte sie sichtbar festhalten und mit anderen teilen. Ich habe schon mit 12 Jahren Bücher von Tolstoi gelesen, später Thomas Mann. Literatur spielte für mich immer eine große Rolle. Auch wenn meine Mutter als Lehrerin arbeitete, brauchte ich auf dem Bauernhof einige geistige Anregungen.



Was haben Sie bislang sonst noch geschrieben? Kleine Krimis und Gedichte sind vereinzelt auch im Buch Stehaufweiber enthalten ...

Der Band war mein erstes Buch überhaupt. Ansonsten schrieb ich Texte für Programmhefte oder Beiträge für Zeitschriften. Ich bin im Dezember 60 Jahre alt geworden. Das Schreiben ist für mich eine Antwort auf die Frage: Was mache ich mal, wenn ich Rentnerin bin? Es ist gut, wenn dann zwischen den Tätigkeiten kein Bruch entsteht. Mit 40 beschäftigte ich mich wieder häufiger mit dem Stricken, das ich bereits im zarten Alter von fünf Jahren von einer Oma und einer Lieblingstante lernte. Auch das kann ich dann sozusagen nahtlos weiterführen (*lacht*).

Auf dem Buch steht bei Ihrem Namen Ansi Verwey der Zusatz „von Fleckenstein“. Warum?

Ich wollte schon seit meiner Kindheit irgendein „von“ im Namen haben. Als ich 45 Jahre alt war und in Hannover lebte, besuchte ich mit einer Freundin die „Burg von Fleckenstein“ im Saarland. Da kam ich auf die Idee, mir diese Bezeichnung als Schriftstellerin oder bei meinen One-Woman-Shows als Künstlernamen zuzulegen. Um mir noch einen Titel mit einem Mann anzuheiraten, dafür war es schon zu spät (*lacht*) ...

Aber jetzt sind Sie ja seit ein paar Monaten Professorin ...

Genau, das ist auch ein Titel. Da muss ich mich noch dran gewöhnen. Mein Hund ist ja schon Doktor (*lacht*) ...

Warum heißt er eigentlich Dr. Flaffner?

In Wagners *Rheingold* gibt es zwei Riesen: Fasolt und Fafner. Da mein Hund so flauschig ist, habe ich ihn Dr. Flaffner genannt (man beachte nach dem ersten F das L; das dritte F dient nur dazu, den vorherigen Vokal A zu kürzen – Anm. d. Redaktion). Er ist ein Rettungs- und Therapiehund. Und er hat mich tatsächlich gerettet, nachdem 2019 mein Kater Sir Hopkins im Alter von 21 Jahren gestorben war und ich einhalb Jahre kein Haustier hatte. Dr. Flaffner habe ich aber ebenso gerettet, da er unter wirklich schlimmen Bedingungen lebte. Er ist zwar sehr sozial, jedoch auch ein Jäger – er hat schon einmal eine Maus getötet.

Und wie alt ist er?

Zweieinhalb Jahre. Ein Chihuahua ist allerdings kein Hund für Anfänger.

Vom Hund zurück zu Ihrem Buch: Stehaufweiber – das sind Lebensskizzen in 26 Wortporträts oder wie es im Untertitel heißt: 26 Vollweib-Erzählungen, veröffentlicht 2019. Was ist der Entstehungsanlass des Buches?

FOTOS: KS

Die Inspiration zu dem Buch erhielt ich durch die Begegnung mit außergewöhnlichen Damen, unter anderem in Kapstadt, Taipeh bis Basel zwischen 1964 und 2018. Der Begriff „Vollweib“ ist ausschließlich positiv gemeint.

Für die Hilfe beim Buch danken Sie gleich zu Beginn verschiedenen „Voll- und Ehrenweibern“, wobei auch Männer genannt sind. Verstehen Sie unter dem Wort „Weib“ mehr als ich?

Männer sind Ehrenweiber. Ich finde, wir sind in bestimmten Situationen – egal ob Mann oder Frau – miteinander „verweibert“. Ich muss zugeben, dass ich in gewisser Weise „Wagner-geschädigt“ bin durch meine lange Beschäftigung mit diesem Komponisten. Ich habe in meinem Leben mehr Wagner-Texte in meinem Mund gehabt als die normale deutsche Sprache. Irgendwann redet man wagnerisch. Ein bisschen Puccini und Verdi – dann geht das wieder vorbei.

Die einzelnen Geschichten haben häufig Alliterationen im Titel, zum Beispiel Martine mustert Männergespräche (Nr. 13) oder Schlaflos auf Sofias Sofa (Nr. 19), aber auch in den Texten selbst. Hängt das ebenfalls mit Wagner zusammen?

Ja, das sind Stabreime wie zum Beispiel in Wagners *Ring*. Da ruft Alberich: „Das Licht lösche ich euch aus, entreiß dem Riff das Gold, schmelde den rächenden Ring ...“ – da kann man sich vor Alliterationen nicht retten. Ich bin aber trotzdem kein Wagnerianer. Da ich die deutsche Sprache sehr liebe, habe ich in der deutschen Ausgabe meines Buches auch versucht, keine Anglizismen zu verwenden. An manchen Tagen weigere ich mich sogar, das Wort „Handy“ zu benutzen.

Wie nennen Sie das Telefon denn dann?

Mobilteil oder Mobiltelefon.

Seit wann sprechen Sie eigentlich Deutsch?



*| links unten |
Stoffhund Richard – 23 Jahre alt, einst ein Anti-Stress-Geschenk einer Kollegin – reiste bereits mit nach Japan*

*| links |
Der Schwarze dient als Sparbüchse: Klingelt im Unterricht ein Studentenhandy, muss hier Geld eingeworfen werden*

*| unten |
Der Weißgraue – ein Weihnachtsgeschenk ihres Sohnes – kann sein Gegenüber auch freundlich anblicken ...*



Genetisch bin ich je zur Hälfte französisch und niederländisch. Deutsch spreche ich, seit ich 12 bin. Ich ging in Südafrika an eine Schule, wo man entweder eine dritte Sprache lernen oder etwas Handwerkliches machen konnte. Da habe ich mich für Deutsch entschieden und hatte auch eine sehr gute Lehrerin. Von 1981 bis 1985 studierte ich an der Universität Stellenbosch – da gab es viele deutsche Studenten und Professoren. Stellenbosch ist wie eine kleine deutsche Insel, denn in der Geschichte Südafrikas ließen sich dort zahlreiche deutsche Weinbauern und Kriegssoldaten nieder.

Wuchsen Sie in der Gegend auch auf?

Nein, unser Bauernhof lag etwa 1000 Kilometer nördlich von Stellenbosch. Zum Studium wollte ich einfach so weit wie möglich von zu Hause weg.

Kommen wir wieder zum Buch zurück: Handelt es sich bei den 26 Porträts vielleicht auch um Porträts von Ihnen? Denn da kommen Dinge vor, die auch in Ihrem Leben eine Rolle spielen und spielten: Katzen, Hunde, auffällige Kleidung, Südafrika, die Liebe zur Oper, die Auseinandersetzung mit dem Thema Tod ...

Ich würde mal sagen: Fifty-fifty. Beim Schreiben ist mir klar geworden, dass die Grenzen manchmal verschwimmen – was ist eine Schilderung einer Bekannten oder Freundin und was gehört zu meiner Person? Man macht in seinem Leben viele Erfahrungen damit, dass sich beide Bereiche vermischen. Manche dieser porträtierten Damen sind mir ähnlich oder gleichgesinnt gewesen. Teilweise habe ich auch von ihnen etwas gelernt.

Die Sprachen, die Sie ihre Muttersprachen nennen, sind Englisch, Deutsch und Afrikaans. Ist das Buch auch in anderen Sprachen erschienen?

Mit dem Maler PEDRITO im Jahr 2018: Ansi Verwey arbeitete bei der ART BASEL eine Woche lang als Conférencieuse für ihn – als Dank malte er ihr ein Bild, das sie als Cover für ihre Bücher benutzen durfte



FOTO: PRIVAT

Es war andersherum.

Ich habe das Buch parallel in einer deutschen und in einer englischen Fassung geschrieben, die sich auch ein wenig unterscheiden. Somit ist die englische Ausgabe jetzt keine Übersetzung der deutschen. Im März werde ich die *Stehaufweiber* übrigens in einem Kulturcafé in Hannover im Rahmen eines Liederabends vorstellen – mit anschließender Signierstunde.

Auffällig ist, dass es nicht ohne Grund 26 Geschichten sind (26 Buchstaben haben sowohl das deutsche als auch das englische Alphabet). In der ersten Geschichte heißt die Hauptperson Aurora, in der zweiten Brigitte, in der dritten Cordelia und so weiter. Was bezwecken Sie damit?

Ich wollte einfach von Anfang an eine deutliche Struktur in das Buch bringen. Ich suche seit meiner Kindheit nach einer gewissen Ordnung. Wenn ich eine erkennbare Struktur habe, geht es mir seelisch immer besser. Das ist aber nicht die Reihenfolge, in der die Geschichten entstanden sind.

Wie lange haben Sie an den Büchern gearbeitet?



FOTO: KS

Von der ersten Skizze bis zu den fertig geschriebenen Büchern habe ich sechs Monate gebraucht. Dann kamen noch drei Monate Lektorat für beide Fassungen dazu.

Was ist denn Ihre Lieblingsgeschichte?

Am meisten Spaß hatte ich beim Basteln von *Xanthippe*. In dem Kapitel habe ich ja die Krankheit „Xanthipatie“ erfunden. Ich komme nämlich aus einer Familie, in der mehrere Menschen im Irrenhaus oder in einer Gummizelle verschwanden. Ich habe halt viele Leute erlebt, die Nervenzusammenbrüche erlitten haben und in eine Anstalt eingeliefert wurden. Bei dem Begriff ist natürlich auch viel britischer Humor dabei.

Ein anderes von Ihnen neu geschöpftes Wort heißt „dramaturgifizierend“ ...

Ja, das ist auch so ein Unwort. Ich bin sehr lange im Opernbetrieb tätig gewesen. Dort habe ich erlebt, dass die Dramaturgie-Abteilung beinahe eine größere Rolle spielte als das, was dann wirklich auf der Bühne geschah. Wenn jemand sein Leben „dramaturgifiziert“, macht er es möglicherweise komplizierter, als es in Wahrheit ist – mit Überlegungen, die zum Thema nicht passen. Viele Schriftsteller haben Wortschöpfungen hervorgebracht, allen voran wieder Richard Wagner. Jedes Mal, wenn ich ein gutes Wort finde, nehme ich das in eine Datei auf, die ich *Ansis Duden* genannt habe. Das sind mittlerweile fünf A4-Seiten. Gestern ist beispielsweise in meinem Unterricht das Wort „waschlappig“ entstanden ...

Wie denn das?

Da haben wir über Tamino aus Mozarts *Zauberflöte* geredet, der auf die Bühne kommt, eine Schlange sieht, um Hilfe ruft – und in Ohnmacht fällt ... Wir haben gemeinsam überlegt: Was kann man gegen solche Anflüge von Waschlappigkeit tun?

Wollen Sie Ansis Duden auch einmal veröffentlichen?

Mal sehen. Erst einmal möchte ich drei Gedichtbände herausgeben in den genannten drei Sprachen. Und dann habe ich mir noch eine andere große Arbeit vorgenommen über eine neue Gesangsmethode. Sie wird heißen: *Auf den Schatten des Gesangs*. Neben zahlreichen Kollegen wird auch Dr. Flaffner am Buch mitarbeiten. Eine inhaltliche Gliederung habe ich schon.

Dann wünsche ich Ihnen bei allem weiterhin viel Erfolg und herzlichen Dank für das Gespräch!

Da Prof. Ansi Verwey auch Gedichte schreibt, hier eine Schöpfung über Rektor Prof. Gerald Fauths Schuhwerk – mit freundlicher Genehmigung des Abdrucks.

Mit Sternchen versehene Wörter sind Eigenschöpfungen und stammen also aus *Ansis Duden*.

BALLADE DES FAUTHSCHEN SCHUHWERKS

Im Schuhschrank eines Fauthes erlebt man kaum ergrautes Schühchen

Zwischen Sport, Konzert und Gucci sucht vergebens man ein Pucci da der feine Herr adrett Augen glänzend, immer nett nach Tasten neigend sich begeistert stets von Frackes Wahn verfeistert*

Da die Louboutins noch gestern ihn beim Laufen bloß im Kestern** kniffen, quälten und zerraspelten die Zehen
die beim Walzer niemals fehlen geht er heute stracks zum Markt wo sein Frack stets bleibt geparkt

Ob beim Tanzen, ob beim Speisen immer hört man nur die Weisen die frech-dröhnend, trommelnd, sprudelnd Melodien zärtlich rudelnd*** Um des feinen Fauthes Schuhwerk wachsen Wonnen hier zum Berg.

* Verwunderung, kindliche Begeisterung heraufbeschwörend

** Teil eines Fußgelenkes, das sich nur bei erfahrenen Pianisten entwickelt

*** zum Rudel zusammenreibend

SEIN HAUPTWERK WURDE ERST 89 JAHRE NACH DER FERTIGSTELLUNG URAUFGE- FÜHRT - DEM KOMPONISTEN EUGEN ENGEL (1875-1943) ZUM 80. TODESTAG

Die Wiederentdeckung dieses bedeutenden deutsch-jüdischen Komponisten kam erst ein dreiviertel Jahrhundert nach seiner Ermordung im Vernichtungslager Sobibor in Gang – in einer Folge von unglaublichen Zufällen, die man so abenteuerlich gar nicht erfinden könnte. Auch ich selbst lernte die Musik dieses Meisters über einen der Zufälle kennen, wie sie bei der Erforschung verfehmter Komponisten so typisch sind.

Im Februar 2022 machte mich meine Frau – meine intensivste Mitarbeiterin auf diesem Gebiet – auf eine Radiosendung aufmerksam, in der eine Opern-Uraufführung eines verfehmten Komponisten knapp 90 Jahre nach Fertigstellung der Komposition besprochen wurde. Den Namen Eugen Engel hatte ich bis dahin noch nie gehört. Ich machte mich gleich schlau, und einige Tage danach saßen wir

im Opernhaus Magdeburg in einer Vorstellung der Oper *Grete Minde*.

Der Eindruck war gigantisch: eine mitreißende, Bühnenwirksame Musik, farbig und doch durchsichtig orchestriert, stilistisch in der Nähe von Zemlinsky – spätromantisch mit impressionistischen Farbtupfern, aber eine durchaus erkennbare eigene Tonsprache. Die Dramatik des Librettos nach einer Novelle von Theodor Fontane wurde eindrucksvoll bedient. Der Komponist hatte ein deutliches Gespür für Singstimmen, die sich ungeachtet des Parlando-Charakters der Szenen in weitgespannten Kantilenen entfalten konnten.

Die Magdeburger Chefdramaturgin Ulrike Schröder war überaus kooperativ, verschaffte mir eine Kopie des kompletten Klavierauszuges sowie weiterer Noten von Eugen Engel, die noch zur Sprache kommen werden.

Warum dauerte es so lange bis zur Entdeckung dieser grandiosen Oper und ihres Komponisten? Ein Grund ist, dass seine erhaltenen Kompositionen bis 2006 in einem verschlossenen Koffer lagerten, den seine Tochter 1941 in die USA mitnehmen konnte. Zudem war Eugen Engel zu Lebzeiten als Komponist kaum im öffentlichen Bewusstsein, es wurde nur hie und da etwas von ihm gespielt, und so hatte er – bis in die Gegenwart – keine Chance, in ein Musiklexikon aufgenommen zu werden.

Sein Lebensweg ist bislang nur lückenhaft rekonstruierbar. Geboren wurde Eugen Engel 1875 in dem masurischen Dorf Widminnen (heute polnisch Wydmyny in der Woiwodschaft Erm-

Eugen Engel im Berliner Tiergarten vor dem Beethoven-Haydn-Mozart-Denkmal, 1928



land-Masuren mit der Hauptstadt Olsztyn/Allenstein) – im gleichen Jahr wie Maurice Ravel. Als er 17 Jahre alt war, zog die Familie nach Berlin um. Er erlernte den Kaufmannsberuf, in dem er auch hauptberuflich arbeitete, aber seine Leidenschaft galt der Musik.

Über seine musikalische Ausbildung in Berlin wissen wir aus einer Korrespondenz mit dem Musiklehrer und späteren Ballettkapellmeister Otto Ehlers, dass er bei diesem zwischen 1901 und 1905 privat Komposition studierte. Er hatte wohl auch Klavierunterricht am Stern'schen Konservatorium. Wesentliches muss er sich allerdings im Selbststudium angeeignet haben. Das Ergebnis zeugt von einer genialen schöpferischen Begabung. Großenteils autodidaktisch erreichte er ein perfektes handwerkliches Können und fand instinktiv die für ihn passenden stilistischen Vorbilder.

Zudem verstand er es, sich ein umfangreiches künstlerisches Netzwerk aufzubauen: Unter seinen Korrespondenzpartnern finden sich Engelbert Humperdinck, Bruno Walter, Leo Blech, Wilhelm Backhaus, Edwin Fischer und Adolf Busch.

An seinem Hauptwerk *Grete Minde* arbeitete er weit über 10 Jahre. Tragischerweise war es gerade 1933 vollendet, als alle Aufführungschancen für jüdische Autoren zunichte wurden. Groteskes Detail: Das Libretto der Oper stammt von Hans Bodenstedt, der als NSDAP-Mitglied u.a. Direktor vom NS-Verlag BLUT UND BODEN wurde, den man also durchaus als Karriere-Nazi bezeichnen kann. Über seine Verbindung zum Komponisten ist bisher kaum etwas bekannt.

Rückschauend ergibt sich das Bild, dass Eugen Engel indirekt sein Leben seiner Oper geopfert hat. Er blieb nach 1933 viel zu lange in Deutschland im vergeblichen Bemühen, eine Aufführung von *Grete Minde* zu erreichen. „Es war vertan durch die Zeitumstände, obwohl ich noch retten wollte, was zu retten ging“, schrieb er in einem Brief über seine zahlreichen Anfragen. Erst 1939 floh er nach Amsterdam zu seiner Tochter, die schon vier Jahre zuvor dorthin emigriert war.

Während es Tochter Eva Löwenberger und ihrem Mann Max 1941 gelang, nach San Francisco auszuwandern, scheiterte Eugen Engels Ausreise nach Kuba, trotz bewilligter Einreise in den Karibikstaat. Im März 1943 wurde er in das Deportationslager Westerbork und von dort in die NS-Tötungsfabrik Sobibor in Ostpolen verschleppt, wo er ermordet wurde – wie einen Monat später sein niederländischer Kollege Leo Smit (siehe Beitrag *Vergessene Jubiläen VII* im MT-JOURNAL, Nr. 35, Juni 2013).

Seine Wiederentdeckung: Eva Löwenberger (die ihren Familiennamen später in Lowen anglierte) hatte den schon erwähnten Koffer mit Kompositionen und Schriftverkehr ihres Vaters mit nach San Francisco retten können, aber er war für sie mit so grauenhaften Erinnerungen belastet, dass sie zeitlebens nicht darüber sprechen, geschweige denn den Koffer öffnen konnte. Erst nach ihrem Tod 2006 gingen ihre beiden Kinder Janice und Charles daran, den Kofferinhalt zu untersuchen und auszuwerten.



In den polnischen Masuren: Dorfkirche in Widminnen (Wydmyny), dem Geburtsdorf von Eugen Engel



Janice Lowen Agee wurde zum Motor der Wiederentdeckung ihres Großvaters, entzifferte Briefe in Sütterlinschrift, organisierte Liedaufführungen in ihrer Heimatstadt, trat mit dem Rektor der Berliner Hochschule für Musik HANNS EISLER in Kontakt, vermachte diverse Dokumente dem Jüdischen Museum in Berlin.

Für die Uraufführung der Oper brachte der Berliner Kaufmann und Hobby-sänger Uwe Jöckel den Stein ins Rollen. Über die Stolperstein-Verlegung 2019 vor Eugen Engels letzter Berliner Wohnung in der Charlottenstraße auf den Komponisten aufmerksam geworden, trat er mit Janice Lowen Agee in Kontakt, beschaffte sich Notenmaterial und nutzte persönliche Verbindungen, um der Magdeburger Generalmusikdirektorin Anna Skryleva den Klavierauszug von *Grete Minde* zu geben, mit der Bitte um Überprüfung auf Aufführungstauglichkeit. Skryleva war schon nach dem ersten Durchspielen von dem Stück begeistert und schlug es der Intendantin Karen Stone und der Chefdramaturgin Ulrike Schröder für die Spielzeit 2021/22 vor.

Hans Bodenstädt, der Librettist von *Grete Minde*

VERGESSENE JUBILÄEN XXVI ++ VERGESSENE JUBILÄEN XXVI ++ VERGESSENE

Eugen Engel in den
1920er Jahren

So kam es am 13. Februar 2022 zur erfolgreichen Uraufführung, zu der auch beide Enkel des Komponisten aus den USA anreisen. Dass das „Triumfeminat“ der Magdeburger Oper dieses Projekt wagte, kann gar nicht hoch genug geschätzt werden.

Wie ich aktuell erfuhr, ist für Mitte Oktober 2023 in Magdeburg eine Wiederaufnahme geplant sowie eine CD vom Livemitschnitt der Uraufführungs-Produktion.

Seine Werke: Erhalten sind von Eugen Engel u.a. ein gutes Dutzend Klavierlieder. Stilistisch wirken sie auf mich nicht ganz so eigenständig, sie zeigen verschiedene Einflüsse, am ehesten standen Hugo Wolf und Gustav Mahler Pate. Interessant ist seine Textauswahl: Er vertonte u.a. mehrere Gedichte der deutsch-jüdischen Lyrikerin, Journalistin und Kabarettistin Hilde Marx (* 1911 in Bayreuth – † 1986 in New York). Da diese ihre erste Gedichtsammlung (unter einem Pseudonym) 1934 veröffentlichte, können diese Vertonungen erst danach entstanden sein. Die Magdeburger Oper hat Online-Aufführungen von Engels Liedern im Internet hörbar gemacht und eine Druckausgabe hergestellt. Darüber hinaus wurde eine Auswahl an der Hochschule für Musik HANNS EISLER aufgeführt, und auch an der HMT Leipzig konnte ich mehrfach Liedgruppen mit Studentinnen zu Gehör bringen.

Stolpersteine für
Eugen Engel und
seine Tochter
Eva Lowen in Berlin
in der Charlotten-
straße 38

rechts:
Einzige Oper *Grete
Minde*, Fotos von
der Uraufführung
im Februar 2022 in
Magdeburg

1 Szene aus dem
1. Akt mit *Grete
(Raffaella Lintl)* und
ihrem Geliebten
Valtin (*Zoltán Nyári*)

2 Schlusszene:
Stadtbrand mit
Grete und ihrem
Halbbrüder *Geert
Minde* (*Marko
Pantelić*) und Chor

Von originellerer Tonsprache erscheint mir Engels Streichquartett in D-Dur. Wahrscheinlich entstand es parallel zur Arbeit an seinem Bühnenwerk. Beim Durchspielen der Partitur eröffnete sich mir ein schwungvolles, formal straffes viersätziges Werk mit raffinierten Modulationen erweiterter Tonalität. Allerdings ist das Stück etwas überfrachtet mit Doppelgriffen und ausgearbeiteten Nebenstimmen – man fühlt sich an Max Reger erinnert. Es dürfte eine spieltechnische Herausforderung sein, das Quartett klanglich durchsichtig zu präsentie-

ren. Nach meinen bisherigen Recherchen wartet es noch auf seine Uraufführung.

Das Werk, das am meisten Eugen Engels musikgeschichtliche Stellung rechtfertigt, bleibt die Oper *Grete Minde*. Aus meiner bisherigen Kenntnis des Stückes ist es mir nicht recht nachvollziehbar, dass einst Bruno Walter dem Komponisten zwar fachmännisches Können und musikalische Kultur bescheinigte, eine Aufführung aber wegen Mangel an eigenständiger Tonsprache ablehnte. Möglicherweise geschah diese Ablehnung nicht ganz freiwillig: Der Dirigent war wegen seiner jüdischen Herkunft selbst gefährdet und musste 1939 über die Schweiz in die USA flüchten.

Dieser Dreiakter hat meines Erachtens das Potential zu einer Repertoire-Oper: Neben den angesprochenen musikalischen Qualitäten bietet das Stück mit wirkungsvollen Chor- und Ensembleszenen viel Abwechslung, die Länge ist mit zweieinhalb Stunden überschaubar, zudem enthält es keine Heldenrolle,



was für mittlere Häuser problematisch zu besetzen wäre. Eine Besonderheit der Besetzung: Ähnlich wie *Elektra* und *Rosenkavalier* von Richard Strauss ist es vor allem ein Frauen-Stück – drei der vier Hauptrollen sind Frauen. Als einziges „Manko“ für ein Repertoire-Werk könnte man anmerken: Es fehlt der „Schlager“, eine zündende Arie mit Wunschkonzert-Charakter – aber so etwas haben die Janáček-Opern ja auch nicht. Man darf gespannt sein, welches Opernhaus als nächstes *Grete Minde* ins Programm nimmt.



FOTOS: PROF. HARTMUT HUDEZECK

Zur Quellenlage: Aus schon genannten Gründen findet man Eugen Engel bis jetzt in keinem einschlägigen Nachschlagewerk, auch nicht im Internetlexikon LEXM, hier muss noch grundlegend nachgearbeitet werden. Immerhin bietet Wikipedia bereits ein paar Informationen. Hauptquellen meines Beitrags sind die Publikationen der Magdeburger Chefdramaturgin Ulrike Schröder zur Opernpremiere *Grete Minde* auf der Theater-Website, im Programmheft sowie mündliche Informationen. Weiterhin erschien anlässlich der Premiere in Spiegel Online ein ausführlicher Artikel von Thomas Schmoll.

Prof. Hartmut Hudezeck
Fachrichtung Klavier/Dirigieren



Beflügelnd

nmz neue musikzeitung

Für Studierende
nur € 23,- im Jahr
www.nmz.de/abo

///// HMT AKTUELL



„Die prominente Jury
hatte es nicht einfach!“

Stimmen aus dem Internetportal TwoTICKETS seit Oktober 2022

Wie seit vielen Ausgaben im MT-JOURNAL berichtet, ist das Internetportal von TWO TICKETS eine interessante Fundgrube. Denn gefunden werden kann dort, wie es Zuschauerinnen und Zuschauer in der HMT gefallen hat.

TWO TICKETS verlost seit 2009 Karten an seine Mitglieder, die kostenlos eintrittspflichtige Veranstaltungen der HMT besuchen können. Im für uns günstigsten Fall schreiben die Kartengewinner im Nachgang auf der TWO TICKETS-Homepage eine kleine „Rezension“, die wir regelmäßig und anonym im MT-JOURNAL veröffentlichen.

Infolge der Corona-Pandemie konnten wir zwei Jahre lang gar keine Karten zur Verfügung stellen – los ging es erst wieder ab März 2022, wie im letzten Heft berichtet.

Hier lesen Sie die Stimmen von Oktober 2022 bis Januar 2023. Fast alle Rezensenten gaben übrigens wieder die Höchstpunktzahl: fünf Sterne. KS

Operettenkonzert, 23. Oktober 2022:

Schöner kann man kaum den Sonntagnachmittag verbringen als bei Operettenmelodien, die von vielversprechenden Talenten mit sehr viel Freude dargeboten wurden. Wir haben es sehr genossen, gerne wieder. Vielen Dank an alle Beteiligten.

Studioproduktion *The Medium*, 4.-7. November 2022:

Dass *The Medium* keine leichte Kost wird, hatte ich vorab gelesen. Es ist nichts Gefälliges, ein Musikdrama eben. Und obwohl solche spröden Stücke nicht meine Lieblingsmusik sind, hat mich das Stück von Anfang an gefesselt. Aber es hat mich auch gefröstelt. Und ich kann nicht sagen, dass es „SCHÖN“ war, doch die Leistung der Mitwirkenden war beeindruckend. Über das Stück hinaus ... (siehe Bericht, S. 51 ff.)

Chorkonzert, 19. November 2022:

Ein Mammutprojekt haben die künftigen Musikpädagogen da auf die Beine gestellt. 100 Mitwirkende unter einen Hut zu bekommen, Proben zu organisieren während des Studiums – Respekt!!! Schade nur, dass die jungen MeisterInnen nicht vor noch größerem Publikum mit dem Mozart-Requiem und Haydn auftreten werden/können. Ein unvergesslicher Abend! Danke.

Lortzing-Wettbewerb, 26. Januar 2023:

Es hat mich sehr gefreut, dass der Albert Lortzing-Wettbewerb dieses Jahr wieder in dieser Form stattfinden konnte. Die Leistungen der ausgewählten Sängerinnen und Sänger in dieser Finalrunde waren sehr beeindruckend. Mir gefielen alle Beiträge. Die prominente Jury hatte es nicht einfach. Doch am Ende wurde der Sieger gekürt, wohlverdient. Herzlichen Glückwunsch. Dies war ein sehr schöner Abend. Vielen Dank für die Karten. (siehe auch Interview mit dem Preisträger Max Börner, S. 78f.)

Szene aus
The Medium



FOTO: YANNIC BÖRCHERT



Das **DAS THEMA** Zentrum für Nachwuchsförderung stellt sich vor

GRÜNDUNG | FINANZIERUNG

Anfang dieses Jahres wurde an der HMT das Zentrum für Nachwuchsförderung (ZfN) ins Leben gerufen. Mit Unterstützung des Sächsischen Ministeriums für Wissenschaft, Kultur und Tourismus (SMWK) möchte die Hochschule ihren engagierten Beitrag zur kulturellen Bildung und damit zur Ver-

besserung und Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhaltes leisten. Im Sinne Felix Mendelssohn Bartholdys wird der Kernauftrag zur Ausbildung hervorragender Berufsmusiker*innen dahingehend ergänzt, dass die Nachwuchsarbeit in der Region analysiert und neu ausgerichtet wird. Die schwindende Zahl regi-

onaler Bewerber*innen im Blick, ist dies vor allem der Versuch, Kräfte zu bündeln und die musikalische Ausbildung partnerschaftlich weiterzuentwickeln. Der bereits bestehende Fachkräftemangel ist alarmierend, die entscheidende Rolle der Nachwuchsarbeit somit existentiell.

WOHIN DES WEGES?

Ziel wird es sein, für Vernetzung, Austausch, Wissenstransfer und Weiterbildung im Verbund mit unseren Partnerinstitutionen zu stehen, dadurch zu der Entwicklung musikalischer Bildungslandschaften im mitteldeutschen Raum beizutragen und diese nachhaltig zu prägen. Dies kann nur gelingen, indem wir koo-

perierende Institutionen miteinander vernetzen und sinnvolle Schnittstellen zwischen Breiten- und Exzellenzförderung finden und fördern. Das Rad braucht nicht neu erfunden zu werden. Vielmehr möchte das ZfN bereits vorhandenes Engagement bündeln und nachhaltige Vernetzung etablieren: keine Insellö-

sungen mehr. Nur durch partnerschaftliche Zusammenarbeit ist eine Veränderung möglich, die gesellschaftsverändernd wirken kann. Das Zentrum für Nachwuchsförderung soll zum Knotenpunkt dieser Förderung werden.

WAS BISHER GESCHAH:

Am 13. Januar 2023 fand dazu eine Auftaktveranstaltung unterschiedlicher Fachrichtungen der HMT und potentieller regionaler Partnerinstitutionen statt, um sich in einem ersten Austausch über gemeinsame Ausgangspunkte, Bedarfe und kooperierendes Wirken in der Nachwuchsarbeit zu verständigen. Das ergiebige und motivierende Arbeitstreffen kristallisier-

te unter anderem heraus, dass die Vermittlung von Lust an der Pädagogik besonders in der Verantwortung der HMT liegen sollte. Es stellte sich die Frage, warum die Lehre von Fachdidaktik und Pädagogik nicht obligatorisch Teil der Ausbildung von Berufsmusiker*innen ist. Es gilt nun, sich kollegial in der täglichen Arbeit zu unterstützen: sowohl

hochschulintern als auch mit den Partnerinstitutionen. Vielfältige Kooperationen sind bereits in Planung und werden in Kürze mit dem Ziel umgesetzt, musikalische Breitenförderung und Exzellenzförderung an sinnvollen Schnittstellen miteinander zu verbinden. So korrepetieren HMT-Absolvierende ab dem Sommersemester 2023 wöchentlich Musik-

schüler*innen in ihren Einzelunterricht und leiten Ensembleproben vor Ort. Perspektivisch ist die Idee, HMT-Studierende der betreffenden Fächer bereits während des Studiums praxisbezogene Korrepetitionstätigkeiten ausführen zu lassen. Ein für beide Seiten befruchtender und pädagogisch wertvoller Gedanke. An dieser Stelle ist es wichtig zu erläutern, dass es selbstverständlich keineswegs die Intention des ZfN ist, bereits angestellten Korrepetitor*innen an den Musikschulen ihre Arbeit streitig zu machen. Vielmehr ist die Idee, die dennoch bestehenden Lücken der Korrepetitionsangebote vor Ort – beispielsweise in der Vorbereitung von Begabtenvorspielen, Prüfungen und Wett-

bewerben – zu bedienen und so die Ausbildung in der Breite sowie in der Exzellenz zu fördern.

Des Weiteren bietet die Hochschule ab dem Sommersemester 2023 Weiterbildungen für Erzieher*innen in Kindertagesstätten zur qualifizierten Ausgestaltung der frühkindlichen musikalischen Praxis an. Wer in der Nachwuchsarbeit wirkt, weiß um die Dringlichkeit der Lage an den Kitas. Gemeinsam mit der Abteilung Elementare Musik- und Tanzpädagogik (EMTP) vom Institut für Musikpädagogik der Hochschule initiiert und koordiniert das Zentrum dieses Projekt.

Außerdem ist es ab dem Wintersemester 2023/2024 möglich, den Bachelor-

studiengang Elementare Musik- und Tanzpädagogik zu studieren. Dies ist bisher ausschließlich als Master möglich und steht einer breiteren Studierendenschaft offen, also auch fachfremden Studierenden, die die Aufnahmeprüfungen bestehen. Eine weitere Schnittstelle soll bei der studienvorbereitenden Ausbildung an Musikschulen geschaffen werden: Insbesondere die Vorbereitung angehender Schulmusik-Studierender braucht gezielte und angemessene Kursangebote. Auch die studienvorbereitende Ausbildung für künstlerische Fächer bedarf des Ausbaus und der Unterstützung, die das ZfN fördern möchte.



1 Neu seit Herbst 2022 in der Nachwuchsförderklasse der HMT bei Prof. Tobias Feldmann: die Schwestern Maya und Julia Kasprzak (Violine)

2 Rektor Prof. Gerald Fauth dankt Prof. Friedemann Wezel, dem bisherigen Leiter der Nachwuchsförderklasse (NFK). Das Amt übernimmt nun Prof. Ruben Meliksetian.



3 Dr. Klaus-Dieter Anders, 1. Vorsitzender des Verbands deutscher Musikschulen/Landesverband Sachsen

STATUS QUO?

Zurzeit finden zahlreiche Sondierungsgespräche sowohl innerhalb als auch außerhalb der HMT statt, um eine Übersicht der bereits vorhandenen Aktivitäten zu bekommen. Vieles in der bereits laufenden Nachwuchsförderung geschieht aus Eigeninitiative, ohne gezielte Sichtbarkeit zu erhalten. Ebenso verhält es sich mit den vielfältigen, bereits bestehenden Angeboten und Kooperationen zwischen der Hochschule und weiteren Institutionen. Diese Nachwuchsarbeit gilt es mithilfe des Zentrums weiter auszubauen und öffentlich wahrnehmbarer zu gestalten.

Zudem werden in diesen Gesprächen Bedarfe in der musikalischen Ausbildung ergründet und gemeinsam nach Möglichkeiten gesucht, diese zu bedienen. Wie können wir angehenden Pädagog*innen die nötige Praxiserfahrung mit Kindern und Jugendlichen (und eben nicht wie bisher mit unter anderem Kommiliton*innen der Hochschule) bereits während des Studiums bieten? Wie können Musikschüler*innen regelmäßiger im Einzelunterricht korrepetiert werden und gleichzeitig eine nahbare Bezugsperson zur Hochschulwelt erhalten, an die sie sich

mit Neugier wenden können? Könnten gemeinsam Konzerte konzipiert werden, sodass sie mal mit „den Großen“ musizieren und den Studierenden der musikalische Umgang mit Kindern und Jugendlichen ermöglicht wird? Könnten HMT-Klassenabende in den Räumlichkeiten der Partnerinstitutionen stattfinden, um Kinder und Jugendliche musikalisch anzuregen? Mit diesen und anderen Fragen befasst sich das Zentrum gemeinsam mit einzelnen Fachrichtungen der HMT und regionalen Musikinstitutionen derzeit.

Darüber hinaus sind folgende Projekte zeitgleich am Entstehen und werden in Zusammenarbeit mit dem Institut für Musikpädagogik koordiniert:

Taschenkonzerte für junge Kinder

Ziel dieses Projekts ist es, Kindergarten- und Grundschulkindern insbesondere in sozial benachteiligten Stadtteilen die Teilhabe an Kinderkonzerten niedrigschwellig zu ermöglichen. Es werden im Rahmen von zwei Seminaren zielgruppengerechte mobile Konzertformate von Studierenden

der Elementaren Musik- und Tanzpädagogik, Sonderpädagogik und Instrumental- und Gesangspädagogik unter Anleitung von Franziska Vorberger (Musikvermittlung Gewandhaus zu Leipzig) und Helene Niggemeier (Studiengangsleitung EMTP der HMT) entwickelt und im Juni

2023 in verschiedenen Kitas aufgeführt. Zusätzlich wird in den Seminaren vor/nachbereitendes Material für die Erzieher*innen entworfen, welches genutzt werden kann, um spielerisch thematisch auf das Konzert vorzubereiten oder aber das Erlebte nachzubereiten.

Fortbildung „Elementares Musizieren und Tanzen“ für Erzieher*innen in Leipziger Kitas

Inhalt des Projektes ist die Konzeption und Durchführung von Fortbildungsmodulen im Bereich Elementares Musizieren und Tanzen für Erzieher*innen an Leipziger Kitas. Musik, Tanz und Bewegung gehören zum Kinderleben dazu. Spielerisch und experimentell kann so die Welt mit allen Sinnen erlebt und erkundet werden. Das kann die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes nachhaltig unterstützen und ist daher auch ein wich-

tiger Bereich in den Bildungsplänen der Länder. Um musikalische Bildung altersgerecht anzuregen, bedarf es von pädagogischer Seite aus Kompetenzen, wie zum Beispiel des gesunden Einsatzes der eigenen Singstimme, und methodischer sowie inhaltlicher Kenntnisse. Angelehnt an den Sächsischen Bildungsplan und in Zusammenarbeit mit der HMT Leipzig und dem FORUM THOMANUM werden daher ab Mai 2023 verschiedene Fortbil-

dungsmodule zu den Themen „Singen, Tanzen, Musizieren“ für Erzieher*innen in Leipziger Kitas angeboten.

An der Konzeption und Durchführung der Fortbildungen sind im Rahmen ihres Studiums Masterstudierende der Elementaren Musik- und Tanzpädagogik beteiligt, die so erste Erfahrungen im tertiären Bildungsbereich und einem möglichen Berufsfeld sammeln können.

WIE IST DAS ZENTRUM AUFGEBAUT?

Angesichts der vielseitigen Bedarfe in der Region ist eine fundierte Konzipierung hinsichtlich der Etablierung nachhaltiger Strukturen und Vernetzungen der Partnerinstitutionen untereinander von Anfang an entscheidend. Die Leitung des Zentrums bekleiden zum

einen Prof. Ruben Meliksetian als künstlerischer Leiter, der sich als Musiker und Pädagoge mit inhaltlichen und künstlerischen Themen befasst und sie für das Zentrum aufbereitet; zum anderen die Projektleiterin Kristina Patzelt, welche das Zentrum durch Konzipierung, Ent-

wicklung von Formaten und Kooperationen ausbaut. Gemeinsam als „Doppelspitze“ werden sie der Intention Ausdruck verleihen, sich als Zentrum künstlerisch, strukturell sowie konzeptionell auszurichten.

PERSONALIA

Prof. RUBEN MELIKSETIAN
Künstlerische Leitung



KURZBIOGRAPHIE
Studium Klavier solo und Kammermusik (Karlsruhe). Kammermusikalische und solistische Konzerttätigkeit in Europa und Asien. Zahlreiche CD-Einspielungen und Rundfunkaufnahmen für SWR, BR, Deutschland Radio Berlin und NDR. Dozent an der Hochschule für Musik Karlsruhe, Gründungsinitiator und 1. Vorstand Kammermusikforum in Baden-Württemberg e.V. und Leiter der Internationalen Kammermusik-Reihe Aalen.

KRISTINA PATZELT
Projektleitung

KURZBIOGRAPHIE
Studium der Indologie an der Universität Leipzig, zertifizierte Kulturmanagerin, freischaffende Produzentin, Produktionsleiterin, Projektmanagerin und Outside Eye in verschiedenen kulturellen Kontexten, kontinuierliche Zusammenarbeiten mit verschiedenen freien Ensembles und Künstler*innen, u.a. tätig für die HMT Leipzig, HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste (Dresden), FESTIVAL-FRIENDS – Festival-Verband der Freien Darstellenden Künste in Deutschland, Schaubühne Lindenfels Leipzig.

MEDIHA KHAN
wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeit
Ensembleleitung | Korrepetition | Klavierkammermusik

KURZBIOGRAPHIE
Studium Klavier solo sowie Instrumentalpädagogik (Köln) und Liedgestaltung, vokale Korrepetition, Klavierkammermusik (Leipzig). Konzert- und Liederabende u.a. in London, Brüssel, Istanbul, Lussan und Châteauroux (Frankreich). Instrumentalpädagogin beim Thomanerchor Leipzig und Rahn Education, Korrepetitorin beim Mitteldeutschen Rundfunk und an der Musikschule Landkreis Leipzig.

MOEKO EZAKI
Lehrauftrag
Korrepetition | Klavierkammermusik

KURZBIOGRAPHIE
Studium Klavier solo am Conservatoire National Supérieur de Musique et de Danse de Paris sowie an der HMT Leipzig. Klavier- und Kammermusikabende in Paris, Berlin (Philharmonie), Leipzig (Gewandhaus) und Tokio. Konzerte mit dem MDR Sinfonieorchester, Sinfonieorchester der HMT Leipzig und dem Tokyo Symphony Orchestra.

MADOKA ITO
künstlerische Mitarbeit
Korrepetition | Klavierkammermusik

KURZBIOGRAPHIE
Studium Musikwissenschaft (Japan) sowie Liedgestaltung, vokale Korrepetition und Klavierkammermusik (Leipzig). Konzerte und Begleitung bei internationalen Wettbewerben u.a. in Berlin, Genf, Toulouse, Paris, Brüssel, Odense (Dänemark) und Nagoya (Japan). Korrepetitorin an der Hochschule für Musik Dresden und HMT Leipzig. Dozentin an der Aichi University of the Arts (Japan). Künstlervertrag bei Elblandphilharmonie Sachsen.



hinten: Kristina Patzelt, Madoka Ito, Prof. Ruben Meliksetian
vorn: Mediha Khan, Moeko Ezaki



Das Zentrum für Nachwuchsförderung beruht auf drei Säulen.

Erste Säule: Exzellenzförderung

Die bereits existierende Nachwuchsförderklasse (NFK) der HMT bleibt bestehen und wird nach Möglichkeit immer exzellenter und internationaler ausgebaut. Ihr kommt bei der gezielten Förderung musikalischer Hochbegabungen eine wichtige Rolle zu. Die HMT-internen Abläufe und Strukturen werden durch das ZfN als direkter Ansprechpartner effizienter koordiniert.

Zweite Säule: Breitenförderung

Durch Kooperationsverträge verbundene, regionale Musikschulen werden partnerschaftlich bei ihren täglichen Aufgaben vor Ort unterstützt. Bisher konnten die Musikschule „Johann Sebastian Bach“, Musikschule Landkreis Leipzig, Musikschule Chemnitz und das forum thomanum als Partner gewonnen werden.

Dritte Säule: Förderung praxisbezogener Tätigkeitsfelder HMT-Studierender

Kammermusikalische Zusammenarbeit steht ebenso hoch im Kurs wie die Einbindung von HMT-Studierenden in die musikalische Praxis des Musikschulalltags, wie beispielsweise durch Korrepetition oder Ensembleleitung. Dadurch versprechen sich alle Akteur*innen ein Schließen bestehender Lücken in der Akquise engagierten pädagogischen Nachwuchses.

FORTSETZUNG FOLGT...

Reiner Aktionismus wäre hier fehl am Platz, da sind sich die beteiligten Partner*innen und das Zentrum für Nachwuchsförderung einig: Qualität vor Quantität. Die Prozesse werden Zeit brauchen, sichtbare Veränderungen zu bewirken. Nur so können wir Entscheidendes verändern. Wichtig ist, sowohl an eine gesellschaftsverändernde Wirkung als auch an den Kooperationswillen der Hochschulgemeinschaft zu glauben und mit Geduld und Kontinuität über einen langen Zeitraum hinweg zu agieren. Das ZfN-Team hat sich zusammengefunden und ist bereit, sich dieser Herausforderung zu stellen.

*Mediha Khan
Projektmitarbeit am Zentrum für
Nachwuchsförderung*

DAS THEMA



ANZEIGE

Jürgen Manthey - Geigenbaumeister



Friedrich-Ebert-Str. 77
04109 Leipzig
Tel.: 0341 224 7763
www.mantheyviolins.de
mail@mantheyviolins.de

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Freitag
14.00 - 18.00 Uhr
und nach Vereinbarung





AN DER OSTSEE UND IN BELGIEN

Konzertreisen der Schubertklasse mit kleinen Hindernissen, aber großem Erfolg

SEPTEMBER
/DEZEMBER
2022

Bereits zum 5. Mal begaben sich Studierende meiner Klasse und Prof. Heiko Reintzsch auf den Weg zu Konzerten an die Ostseeküste.

Die beiden ersten Konzerte fanden in Lübeck statt. Am 27. September 2022 im Brahmsaal war von der Brahms-Gesellschaft ein Liedprogramm gewünscht. Dieses Konzert wurde in den LÜBECKER NACHRICHTEN als kultureller Tagestipp beworben und lockte trotz nasskalten Wetters zahlreiche Besucher zu der Veranstaltung. Die Lieder Brahms' standen im Mittelpunkt, und selbst die „Neuen“ in der Klasse trugen einen erheblichen Anteil am überaus erfolgreichen Konzert abend.

Am nächsten Tag um 10 Uhr fand bereits die Probe für das Konzert am Abend in der St. Petrikirche statt. Dafür mussten viele Ensemblestücke geprobt und natürlich die akustischen Feinheiten der Kirche ausgelotet werden. Wieder einmal

erwies sich unser Begleiter, Prof. Heiko Reintzsch, als ein hervorragender Musiker auf dem Klavier und an der Orgel. Die Ensembles hätten sicherlich von einigen Studierenden besser vorbereitet werden müssen, aber Prof. Reintzsch behielt in dieser Situation die Ruhe, wo mir schon längst der „Kragen platzte“. Das Konzert in dieser wunderbar restaurierten Kirche wurde von einem begeisterten Publikum aufgenommen.

Morgens 10 Uhr am folgenden Tag ging es weiter nach Greifswald, wo wir mittlerweile schon unser „Stammhotel“ haben und auch die ansässige Musikschule, dank eines sangesfreudigen Direktors, zu Proben und Unterricht nutzen dürfen. Tags darauf gab es ein Konzert mit Ausschnitten aus Walt-Disney-Filmen im Kultur-

haus STRAZE in Greifswald. Hier war das Publikum sichtbar überrascht, dass klassische Sängerinnen und Sänger auch Filmmusik interpretieren können. Das Abschlusskonzert unserer Reise fand traditionell am Tag der deutschen Einheit im Schloss Bothmer statt. Leider ließ uns auf der Fahrt dorthin der HMT-Bus mit einem technischen Defekt im Stich. Um das Konzert zu retten, fuhren ein Teil der



FOTOS: PRIVAT

Klasse und Prof. Reintzsch mit dem angemieteten Bus nach Bothmer. Drei tapfere Studenten, die erst am Ende des Programms eingeplant waren, und ich warteten auf den ADAC, der uns auf ein kleines mecklenburgisches Dorf schleppete, um den Schaden zu beheben. Als wir mit vier Stunden Verspätung auf Schloss Bothmer eintrafen, wurde schon die letzte Nummer des Programms gegeben. Die drei Studenten wollten aber noch auftreten, und so bat ich das Publikum im ausverkauften Herrensaal noch zu verweilen und die entfallenen Stücke zu hören. Nach dem Konzert gab es Standing Ovationen, Bravorufe und eine Einladung für den 3. Oktober 2023 im größeren Saal des Schlosses, da ca. 80 Besucher auf Grund der Platzkapazität nach Hause geschickt werden mussten.

Für die diesjährige Reise stehen die Konzerte bereits fest, neben Schloss Bothmer wird es ein Konzert im Dom in Stralsund, ein Festkonzert zum 70. Jubiläum der Musikschule Greifswald und das Eröffnungskonzert des Garzer Herbstes geben.

Im Oktober erhielten wir eine Anfrage von der Deutschen Botschaft in Brüssel für zwei Konzerte in Mons (Belgien), wo in jedem Jahr zur Weihnachtszeit ein Bundesland die Konzerte ausrichtet. Im letzten Jahr war der Freistaat Sachsen damit an der Reihe und auch Organisator des Weihnachtsmarktes auf dem Alten Markt in Mons. Am 10. und 11. Dezember 2022 gaben acht Studierende meiner Klasse, natürlich nicht ohne Prof. Heiko Reintzsch, ein Konzert in der riesigen Kathedrale in Mons. Deutsche Weihnachtslieder, Ausschnitte aus Bachs Weihnachtsoratorium und natürlich auch einige französische Weihnachtsklassiker kamen bei dem Publikum in der eiskalten Kathedrale sehr gut an. Ich zeuge meinen Studierenden wirklich großen Respekt: solch professionelle Leistungen bei diesen arktischen Temperaturen! Auf der Rückreise mit dem Mietbus überraschte uns und viele Autofahrer ein Wintereinbruch, aber alle erinnern sich mit Freude an dieses unvergessene Konzerterlebnis.

KS Prof. Roland Schubert
Studiendekan Fachrichtung Gesang

Von Popgesangstechniken bis Bodypercussion:

Beim 5. Bundeskongress Musikunterricht 2022 in Mannheim zu Gast

Nach vier Jahren konnte der Bundeskongress Musikunterricht (BKMU) endlich wieder veranstaltet werden. Vom 28. September bis zum 2. Oktober 2022 unternahm 14 Schulmusikstudierende eine Exkursion unter Leitung von Steffen Reinhold nach Mannheim.

Der Kongress umfasste zahlreiche Vorträge, Plenumsdiskussionen, Konzerte, Vorstellungen von Projekten oder Lehrwerken und insbesondere viele Workshops zum Musizieren und Mitmachen. Das Angebot reichte von Vokalmusik über Improvisation bis zu inklusiven Themen und zeichnete sich durch eine enorme Vielfalt aus.

Auffällig war die positive Stimmung sowie große Neugierde und Motivation bei den Teilnehmenden. So profitierte man in den Workshops nicht nur von den vorgestellten Inhalten, sondern auch vom Austausch untereinander. Personen verschiedenen Alters und mit unterschiedlichen Erfahrungen und Vorkenntnissen trafen aufeinander, die alle das gleiche Interesse für Musik und Musikunterricht teilten. Ferner war es für uns Studierende beeindruckend, Musikpädagoginnen und -pädagogen zu treffen, die wir bisher nur aus Texten kannten, wie zum Beispiel Christian Rolle oder Dorothee Barth.

Ein Highlight war unter anderem der Kurs *Stationensingen* von Patrick Bach, der seine Methode im Zusammenhang mit *Mash-Ups* und Popgesangstechniken der *Complete Vocal Technique* auf motivierende Art und Weise nahegebracht hat. Besonders spannend war außerdem der Workshop von Thade Buchborn und Johannes Treß zum Thema Gruppenimprovisation. Ferner begeisterte Richard Filz mit seinen Bodypercussion-Workshops, auch als groovige Abschluss-Session des Kongresses.

So spannend einige Kurse waren, gab es jedoch die ein oder andere Enttäuschung. Manche Workshops richteten sich sicher auch an Quereinsteiger oder fachfremde Lehrpersonen, die keine musikpädagogische Ausbildung hatten und boten uns Musikstudierenden wenig neue Inhalte. Außerdem war teilweise der Andrang in den Kursen so hoch, dass nicht alle Teilnehmenden Instrumente spielen konnten und manche eher eine rezeptive Rolle hatten.

Insgesamt war der BKMU ein beeindruckendes Erlebnis, lieferte viel spannenden Input und hat uns Studierende in Hinblick auf den zukünftigen Beruf sehr motiviert.

Barbara Greulich, Studentin Institut für Musikpädagogik

SEPTEMBER
/OKTOBER
2022



FOTO: PRIVAT

v.l.n.r.: Nathalie Kiefer, Johanna Rost, Paula Topp und Antonia Brändle



FOTOS: URSULA GÖLLER

Erste PAKademie an der HMT

Eine besondere Premiere gab es an der Hochschule vom 4. bis zum 7. Oktober 2022: mit der ersten PAKademie. Veranstalter war der **Politische Arbeitskreis (PAK)**, ein selbstorganisiertes Gremium, das zu vielfältigen Themen wie Antirassismus, Queerfeminismus, Antiklassismus oder dem Verhältnis von Kunst und Gesellschaft arbeitet.

Eröffnet wurde die Woche mit dem Film *Der marktgerechte Mensch*, in welchem die zunehmende Prekarisierung von Arbeitsverhältnissen verschiedener Branchen thematisiert wird. Fokussiert werden Proteste, die Gründung von Betriebsräten und Initiativen, die sich für eine gerechte Bezahlung einsetzen. Stellvertretend war HMT-Alumnus **Philip Frischkorn** von der Initiative **Faire Lehre** geladen, der Einblicke in die Situation von Lehrbeauftragten an deutschen Musikhochschulen gewährte.

Am Folgetag lud der PAK zum **Offenen Plenum** ein, um der Frage **Die Musik, die wir lehren – grenzt sie aus?** nachzugehen. In einem Impulsvortrag kritisierte **Prof. Dr. Fabien Lévy** (HMT) den in der künstlerischen Musikausbildung und im Konzertleben vorherrschenden Eurozentrismus.

Am 6. Oktober fand der Workshop **Männlichkeiten reflektieren** mit **David Herling** statt, in welchem gendergemischt über Gesprächsverhalten, Rededominanz, männliche Sozialisation und patriarchale Alltagsstrukturen gesprochen wurde.

Schließlich wurden im **Repair-Café** alte Kleidung repariert, Fahrräder gewartet und Upcyclingstrukturen, Selbsthilfefwerkstätten und Repair-Cafés in Leipzig vorgestellt.

Während der **Herbstakademie** veranstaltete der PAK einen Workshop zum Thema **Antisemitismus und Richard Wagner**. Neben unterschiedlichen Formen von Antisemitismus wurde ein adäquater aufführungspraktischer Umgang mit Wagners Musikdramen diskutiert.

Die Dringlichkeit der besprochenen Themen und die zu kurze Zeit zum Austausch zeigen die Notwendigkeit, ähnliche Bildungsformate zu wiederholen und die verhandelten Themen stärker in die Lehre der HMT einzubinden.

Neugierig geworden? Wir treffen uns immer montags 18.30 Uhr. Mehr Infos gibt's über social media, z.B. bei telegram: https://t.me/politik_ag_hmt oder per Mail: pak-hmt@riseup.net.

Jonathan Münzel, Michael Kock, Frieder Kuhrt
Studierende der HMT
Institut für Musikpädagogik

«Den bewaffneten Mann soll man fürchten!» RENAISSANCE-WORKSHOP IN DER HMT

Zu Beginn des Wintersemesters 2022/23 durften die Studierenden der Fachrichtung Alte Musik unserer Hochschule eine äußerst wertvolle Erfahrung machen:

Durch die Organisation von Prof. Stephan Rath (Kammermusik) und Irene Klein (Gambe) konnte Milo Machover (Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt und außerdem tätig in Kiel) für einen Intensivworkshop zum Thema Renaissancemusik gewonnen werden, sodass am 17. Oktober in der „Kathedrale“ der Hochschule, im Foyer des HMT-Gebäudes Dittrichring 21, die *Missa L'homme armé super voces musicales* von Josquin Desprez erklang.



Die Studierenden widmeten sich einige Tage en bloc der Musik Josquins, der diese Messe Ende des 15. Jahrhunderts schrieb, um sich mit Instrument (diverse Flöten und Gamben, Geige, Cello) bzw. Stimme (je nach Abschnitt waren unterschiedliche Instrumentenkombinationen [meist] collaparte besetzt) ganz der Stilistik dieser frühen Messvertonung zu widmen.

Was in heutiger Notation noch recht übersichtlich aussehen mag, stellt sich – aus Originalnotation gelesen und musiziert – als größere Herausforderung dar, auch für die meisten Studierenden der Fachrichtung, die sowieso regelmäßig Umgang mit originaler Schreibweise haben, denn: Ganz im historischen Sinne wurde mit mehreren Musizierenden in (über-)große Notenbücher geschaut, die

die Stimmen separat voneinander aufgeteilt darstellen. Die Notationsweise enthält unterschiedlichste Schlüssel, ist gespickt mit Ligaturen, peilt Tempoverhältnisse zwischen verschiedenen Stimmen durch Ausprobieren bzw. Erfahrungswissen an und stellt Notenwerte dar, die der Leser nur durch Kenntnis von Perfektionsregeln richtig definieren kann – sprich: Die Studierenden waren froh, sich zwei Semester im Vorhinein schon im (Pflicht-)Seminar Notationskunde mit der Materie auseinandergesetzt zu haben, um nun unter der Leitung von Milo Machover das praktische Musizieren zu üben. (Machover verfügt über jahrzehntelange Erfahrung beim Thema „Frühe Polyphonie mit Flöte und Gesang im europäischen Raum“ durch u.a. Rebecca Stewart und Maurice van Lieshout.) Die hauptsächlichen Unterschiede waren im Konzert sogar deutlich zu sehen: Zentral ist das Miteinander, wodurch ganz natürlich eine Aufstellung in Kreisformation entsteht. Beim Musizieren selbst ist dann jeder in seiner Aktivität gefragt, damit durch ein Geben und Nehmen ein musikalischer Puls entstehen kann.

So erkannten wir in dieser unglaublich dichten Arbeitsphase, was aller heutigen Musik zu Grunde liegt, und das intensive Miteinander widerspiegelte sich in einem berührenden und einzigartigen Konzert im Foyer.

Ursula Göller
Studentin Fachrichtung Alte Musik

Zum 175. Todestag des Konservatoriumsgründers: Hochschulsinfonieorchester mit Werken von Mendelssohn, Escaich und Brahms im Gewandhaus zu Gast

661 Besucherinnen und Besucher erlebten am 29. Oktober 2022 das traditionelle Konzert des Hochschulsinfonieorchesters (HSO) im Gewandhaus, das immer in zeitlicher Nähe zu Mendelssohns Todestag am 4. November stattfindet. 2022 jährte er sich zum 175. Mal.

Im Foyer wurden am – ebenfalls schon traditionellen – Hochschulstand wieder Flyer, MT-JOURNALE, Jahresvorschauhefte, CDs, Imagebroschüren und Münzen angeboten. Auch die kleine Carl-Reinecke-Ausstellung, die Ururenkel Stefan Schönknecht immer präsentiert, war wieder mit „an Bord“.

Auf dem Programm des ersten Konzertteils mit einer Dauer von 60 Minuten stand zunächst Mendelssohns Konzertouvertüre zum *Märchen von der schönen Melusine*. Es folgte das Konzert Nr. 3 für Orgel und Orchester von Thierry Escaich

(*1965). Solistin Mona Rozdestvskyte, die bei Prof. Dr. Martin Schmeding studiert, legte bei dieser Aufführung ihr Meisterklassenexamen ab.

Nach der Pause widmete sich das Orchester der 2. Sinfonie von Johannes Brahms. Das Gewandhauskonzert dirigierte wie üblich Prof. Matthias Foremny, der das Programm auch wieder moderierte.

Das Konzert wurde wie gewohnt am Folgeabend noch einmal im Großen Saal der HMT mit 178 Besucherinnen und Besuchern wiederholt. KS

OKTOBER
2022



FOTOS: GERT MOTHES

Bis zum Redaktionsschluss am 20.2.2023 veranstaltete das HSO noch ein weiteres Sinfoniekonzert.

Im Großen Saal der HMT erklangen Werke von zwei finnischen Komponisten: *Isola* von Sebastian Fagerlund (*1972) und das Violinkonzert von Jean Sibelius (1865-1971). Mit letzterem absolvierten die Studentinnen Oukalin Yin (Klasse Prof. Carolin Widmann) und Da Hye Yang (Klasse Prof. Tobias Feldmann) das Meisterklassenexamen. Nach der Pause erklang Strawinskys *Petruschka* in der Fassung von 1947. An beiden Abenden besuchten insgesamt genau 400 Zuhörerinnen und Zuhörer die HMT. KS

NICHT NUR AUF DEN SPUREN VON LEOŠ JANÁČEK

Exkursion von acht KI-Studierenden nach Brunn

Seit vielen Jahren genießt Leipzig eine sehr fruchtbare Partnerschaft mit der Stadt Brunn (Brno), insbesondere in Bezug auf Kunst, Kultur und Musik. Acht Studierende des Kirchenmusikalischen Instituts der HMT – begleitet von Daniel Beilschmidt, Dr. Stefan Altner und einem Team von Leipzig Tourismus Marketing (LTM) – besuchten vom 3. bis zum 6. November 2022 diese zweitgrößte Stadt Tschechiens und hatten die große Ehre, ein Konzert in der Jesuitenkirche zu Brunn geben zu dürfen – ein faszinierendes Gebäude, das stolz im Stadtzentrum liegt und im Besitz einer wunderbaren Orgel der Firma Mathis ist.

1 Die Exkursionsgruppe – oben v.l.n.r.: William Peart, Jannik Gerdes, Martin Jones, Johannes Güdelhöfer, Paul Reinhardt, Arang Park, unten v.l.n.r.: Daniel Beilschmidt, Sung-hoon Kim, Celina Kobetitsch



2 Orgel in der Jesuitenkirche zu Brunn



FOTOS: PRIVAT

NOVEMBER
2022

Nach unserer Ankunft wurden wir zu einer Besichtigung des Konservatoriums eingeladen und hörten unter anderem Improvisationen, die auf der großen Sammlung der Tasteninstrumente gespielt wurden. Am nächsten Tag stand eine Tour auf den Spuren eines der größten tschechischen Musiker auf dem Programm: Leoš Janáček (1854-1928). Wir nahmen an Führungen durch die Janáček-Akademie für Musik und Darstellende Kunst und die Philharmonie Brunn teil, bevor wir ins Janáček-Museum gingen. Dort konnten wir wichtige Ausstellungsstücke sehen, zum Beispiel Seiten aus Janáčeks Pass oder einige Manuskript-

partituren seiner Werke. Auch erfuhren wir von einigen Ideen des Komponisten, die er leider nie umsetzen konnte.

Die acht HMT-Studierenden führten in der Jesuitenkirche ein vielseitiges Programm auf mit Werken von Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn Bartholdy, Tilo Medek, Julius Reubke, Petr Eben, Charles-Marie Widor, Charles Valentin Alkan, Sergej Prokofjew und Improvisationen. Leider gab es in der Mitte des Konzerts einen sogenannten „Hänger“ der Orgel, ein bekanntes Problem für Organisten. Glücklicherweise fanden wir eine Lösung, um das Konzert fortführen zu können.

Zum Schluss unserer Zeit in Brunn besuchten wir einen Gottesdienst im Dom und reisten schließlich nach Leipzig zurück. Obwohl es eine kurze Orgelreise war, kehrten wir voller Inspiration wieder. Wir bedanken uns herzlich bei allen, deren unermüdliche Bemühungen die Tage in Brunn ermöglicht haben, und freuen uns sehr auf künftige Möglichkeiten der Zusammenarbeit und des Austauschs.

William Peart
Student Meisterklasse Orgel

Fern von Spuk und dunklen Mächten:
Die Arbeit an der Kurzoper
The Medium von Gian Carlo Menotti

Fern von Spuk und dunklen Mächten: Die Arbeit an der Kurzoper **The Medium** von Gian Carlo Menotti

Im Mittelpunkt der Oper *The Medium* von Gian Carlo Menotti (1911-2007), die vom 4. bis zum 7. November 2022 als Studioproduktion in der HMT aufgeführt wurde, steht die seltsame Gemeinschaft aus einer kaltherzigen Mutter, einer mitfühlenden Tochter und einem stummen, geknechteten Waisenjungen.

NOVEMBER
2022

Für ihren Lebensunterhalt bieten die drei Seancen an und betrügen darin Menschen, die schwere Verluste erlitten haben. Kunstvoll inszenieren sie das Erscheinen von Toten aus dem Jenseits.

Dass sie dabei selbst längst auf einer Schwelle zwischen Realität und Geisterwelt leben, wird im Verlauf des Stücks immer deutlicher.

In gewisser Weise ist ein Bühnenraum wie die BLACKBOX im HMT-Gebäude Dittrichring der ideale Ausgangspunkt, um darin ein Gruselkabinett zu erzählen. Fensterlos und schwarz, von Natur aus ein bisschen geheimnisvoll.

In einem der ersten Konzeptionsgespräche zu *The Medium* erzählte unsere wunderbare Regisseurin Naïma Märker

dann, dass es bei Inszenierungen dieses Stücks regelmäßig zu übernatürlichen, unerklärlichen Missgeschicken und Vorgängen komme. In der BLACKBOX also durchaus vorstellbar.

Im Rückblick auf zwei intensive Monate der Arbeit am Stück lautet das Resümee aber, dass die Produktion ferner von

Spuk, bösen Blicken und dunklen Mächten nicht hätte sein können.

Das Budget für so eine Studioproduktion ist begrenzt, die Möglichkeiten dadurch auch. Und doch ist mit Hilfsbereitschaft und Engagement plötzlich so vieles zunächst nicht Denkbare realisierbar.

Was mir als Bühnen- und Kostümbildnerin an der HMT an fachkundigen und inspirierenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern begegnet ist, war außerordentlich. Und außerordentlich war auch die Arbeitsatmosphäre, die positiver nicht hätte sein können.

Deshalb ist es mir ein Anliegen, noch ein kleines Loblied zu singen:

Holm Querner und André Thorhauer sind für diese Produktion wahrscheinlich hundert Mal an die Decke der BLACKBOX gefahren. Mit scheinbar unerschöpflicher

Geduld haben sie nicht nur beim Bau der Bühne, sondern insbesondere in der Beleuchtung bemerkenswerte Arbeit geleistet.

Sören Eggers war neben seiner Funktion als Inspizient ein immer zu erreichender, zuverlässiger Ansprechpartner für Fragen jeder Art. Jörg Hoffmann und Andreas Ruffer haben mit ihrem Handwerk tatkräftig unterstützt.

Und Irena Zrno nahm Anpassungen an den Kostümen in beeindruckender Geschwindigkeit vor.

Diese im Verborgenen Arbeitenden haben die Bühne geschaffen, auf der die fantastischen Sängerinnen und Sänger vier großartige Vorstellungen gesungen haben!

*Elisabeth Hess
Bühnen- und Kostümbildnerin
der Produktion*

Besetzung:

Madame Flora, gen. Baba:
Kristýna Roháček

Monica, ihre Tochter:
Anna K. Eufinger

Mrs. Gobineau:
Carmen Micic

Mr. Gobineau:
Christian Moellenhoff

Mrs. Nolan:
Katharina von HaBel

Toby (stumme Rolle):
Marlene Braun

Musikalische Leitung:
Ulrich Pakusch

Inszenierung:
Naïma Märker

Bühne & Kostüme:
Elisabeth Hess

VERFEMTE KOMPONISTEN:

Walter Braunfels, Wilhelm Rettich, Bernhard Sekles und Günter Raphael

11. Fachrichtungs-Konzert <Vergessene Jubiläen>
am 17. November 2022 und am 9. Januar 2023 im Großen Saal



FOTOS: SIEGFRIED DÜRYN

Nachdem die beiden letzten Konzerte *Vergessene Jubiläen* durch Corona-Maßnahmen bedingt nur als hausinterne Lehrveranstaltungen mit begrenzter Zuhörerzahl stattfinden konnten, war das 11. Konzert am 17. November 2022 endlich wieder vor auswärtigem Publikum möglich! Der Erfolg war so groß, dass es am 9. Januar dieses Jahres wiederholt wurde.

Initiator und Moderator der *Vergessenen Jubiläen*: Prof. Hartmut Hudezeck

Das Programm würdigte diesmal vier verfemte Komponisten: den Frankfurter Opernkomponisten Walter Braunfels zum 140. Geburtstag, den Leipziger Wilhelm Rettich zum 130. Geburtstag, Bernhard Sekles, ebenfalls aus Frankfurt stammend, zum 150. Geburtstag und (als Nachtrag zu 2020) Günter Raphael, einst Lehrer an diesem Institut. Vor zwei Jahren konnte seine musikalische Ehrung zum 60. Todestag coronabedingt nicht stattfinden – nun wurde sie nachgeholt.



Wieder haben Studierende mit großem Engagement Werke zu Unrecht vergessener Meister zum Klingen gebracht: Nils Nuernbergk als Gast von der Universität der Künste Berlin (Bernhard Sekles: 4 Rückert-Lieder), Kristín Einarsdóttir Mäntylä (Wilhelm Rettich: 3 Lieder aus einem Zyklus nach Else Lasker-Schüler), Augusta Kling (Walter Braunfels: 4 Lieder aus op. 4) – diese drei Studierenden wurden von mir am Klavier begleitet; Albertina Del Bo und Gabriel Ducatenzeiler Kapp (Walter Braunfels: Prolog der Nactigall aus der Oper *Die Vögel*); Shang-Yi Yang und Yue Dai (Günter Raphael: Duo für 2 Violinen); Mira Cöppikus, Luc Dhénin und Shengyu Gu (Bernhard Sekles: Szene aus der Oper *Schahrazade*);

Tommaso Graiff, Laura Kukkonen und Péter Szakács (Bernhard Sekles: Finale aus dem Capriccio für Klaviertrio); Yuying Chen, Katharina von Haßel und Siret Sui (Wilhelm Rettich: 3 Flötenlieder nach Ricarda Huch); sowie Anna Katharina Eufinger, Anna Gorgadze und Diogo Mendes (Bernhard Sekles: Szene aus der Oper *Die zehn Küsse*). Dankenswerterweise beteiligte sich auch Prof. Dr. Martin Schmeding am Programm mit der Orgel-Passacaglia über einen finnischen Choral von Günter Raphael.

Zum wiederholten Male wirkten Yuying Chen, Anna Katharina Eufinger, Tommaso Graiff, Shengyu Gu, Kristín Einarsdóttir Mäntylä, Diogo Mendes und Nils Nuernbergk an dieser Konzertreihe mit.

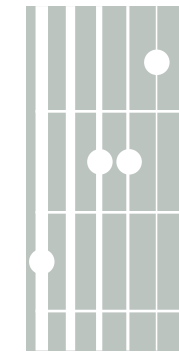
Ich danke herzlich allen engagierten Studierenden und den unterstützenden Kolleginnen und Kollegen, ebenso dem Bibliotheksteam, ohne dessen tatkräftige Mithilfe wir für die meisten Programmpunkte gar kein Notenmaterial bekommen hätten.

Auch dieses Konzertprogramm stand im Zeichen der Zusammenarbeit mit dem Verein MUSICA REANIMATA. Den Kollegen des Vereins ebenfalls ein herzliches Dankeschön für die logistische Unterstützung der beiden Abende!

Prof. Hartmut Hudezeck
Fachrichtung Klavier/Dirigieren

WORKSHOP JAZZGITARRE MIT JOHN STOWELL

Für einen umfangreichen Workshop in der HMT bekam die Jazz-/Pop-Gitarrenklasse von Prof. Werner Neumann am 24. November 2022 Besuch von John Stowell.



Wie vielseitig der Sound, die Spielweise, die Stilistik und das Zusammenkommen verschiedener Einflüsse der E-Gitarre sein können, zeigt ohne Frage auch der 1950 in New York geborene Musiker, welcher seit seinem 1977 erschienenen Debüt-Album *Golden Delicious* mit Jim McNeely (Piano), Mike Richmond (Bass) und Billy Hart (Drums) international als Jazzgitarrist gefragt ist. Parallel zu dieser Zeit bildete er auch ein erfolgreiches Duo mit David Friesen (Bass), mit dem er sieben Jahre lang durch die USA, Kanada, Europa und Australien tourte und unter anderem das Album *Through The Listeners Glass* (1978) aufnahm. Mit David Friesen gründete er dann 1983 ein Quartett mit den Brüdern Paul und Robin Horn (Querflöte, Schlagzeug), mit welchem er eine Tournee durch die damalige Sowjetunion unternahm. Das Quartett war bis dato die erste amerikanische Jazzband seit 40 Jahren, die zu Auftritten in dem Land eingeladen wurde.

Neben weiteren zahlreichen Alben und internationalen Auftritten ist John Stowell ebenfalls als Musikpädagoge gefragt und veröffentlichte sein Lehrbuch *John Stowell: Jazz Guitar Mastery* und weitere diverse Lehrvideos. Seit den späten 1970er Jahren ist er international als Lehrer tätig und gibt zudem regelmäßig Workshops an verschiedensten (Musik-)Hochschulen.

Während seines letzten Aufenthalts in Europa war er nun wie bereits vor 12 Jahren zu einem Workshop für die Jazzgitarrenklasse von Prof. Werner Neumann und ein anschließendes Konzert in der HMT eingeladen. Die Inhalte umfassten musiktheoretische und kreative Konzepte, Einblicke in seine

Karriere als Berufsmusiker, Hörbeispiele und individuelle Bezugnahmen auf Fragen der Studierenden. Anschließend war auch noch Zeit, um zusammen mit John in Duo-Formationen zu spielen, persönliches Feedback zu erhalten und in den Dialog zu treten.

Wenn John spielt, sind vor allem Einflüsse aus dem traditionellen Jazz nicht zu überhören. Aber auch wenn sich sein Spiel größtenteils in eben diesem Kosmos der altbewährten und modernen Jazz-Standards bewegt, ist es keineswegs herkömmlich oder austauschbar. Am auffälligsten ist wohl seine unkonventionelle Art, seine Gitarre (eine HEADLESS WRIGHT GUITAR SOLOETTE – Modell von Gitarrenbauer Rosasco Wright) so zu halten, indem er sie fast vertikal auf das linke Bein stützt. Diese Position ermöglicht es ihm, durch die erhöhte Reichweite seiner Finger komplexere Spread- und klaviertypische Clustervoicings zu spielen, welche für die meisten Gitarristen oft technisch nicht möglich wären. Gepaart mit seiner jahrelangen Beschäftigung mit Voicings, Stimmführung, Melodie und Improvisation ergibt sich eine Meisterklasse in Chord-Melody sowie virtuosem Solospiel, wobei er – wie auch in unseren Duo-Begegnungen – großen Wert auf Interplay und das Finden der eigenen Stimme legt.

Abgerundet wurde der Tag dann noch durch ein abschließendes Workshopkonzert in der HMT mit John Stowell und Prof. Werner Neumann, unterstützt von den Studenten Hermann Spannenberger (Drums) und Guillermo Valdivia (Bass).

Jim Wehner
Student Jazzgitarre



FOTO: DAVID WUNDERLICH

Mit Ururenkel und Urururenkel: Traditionelles Carl-Reinecke-Konzert zum 1. Advent

Carl Reinecke war mit 35 Dienstjahren (1860-1895) der am längsten amtierende Gewandhauskapellmeister. Seit 2004, seinem 180. Geburtstag, veranstaltet die Hochschule ein traditionelles Weihnachtskonzert mit Werken des Komponisten.

Nach einer coronabedingten Zwangspause in den Jahren 2020 und 2021 standen im Großen Saal der Hochschule am 27. November 2022 (Nachmittag des 1. Advent) wieder zahlreiche seiner Werke auf dem Programm: für Klavier solo, für Gesang und Klavier, für Flöte und Klavier,

außerdem weihnachtliche Kompositionen sowie Ausschnitte aus der Märchenoper *Die Teufelchen auf der Himmelswiese*. Die Rezitation übernahm Urururenkel Hans-Christian Hegewald. Er las von dem mit Reinecke befreundeten dänischen Dichter Hans Christian Andersen die Erzählung

NOVEMBER
2022

FOTOS: SIEGFRIED DÜRYN

Das Schneeglöckchen. Beim Konzert zugegen waren etwa 200 Zuhörerinnen und Zuhörer.

Der Reinecke Musikverlag Leipzig präsentierte sich so wie auch in den vergangenen Jahren mit einem Notenstand und einer kleinen Ausstellung im Foyer zum Leben des Komponisten.

Wer sich darüber hinaus für Carl Reinecke (1824-1910) interessiert: Die im Juni 2021 gegründete gleichnamige Gesellschaft und das im September 2017 eröffnete Museum sind für Interessenten unter der Mailadresse museum@carl-reinecke.de zu erreichen.

MITWIRKENDE DES ADVENTSKONZERTS:

Itto Bakir – Sopran

Claus Straßner – Bariton

Fruzsina Tóth – Flöte

Tommaso Graiff, Prof. Hartmut Hudezeck,
Prof. Dietmar Nawroth, Michael Stolle – Klavier

Hans-Christian Hegewald – Rezitation
(Urururenkel von Reinecke)

Dr. Katrin Schmidinger – Moderation
und Lesung der Opernzwischenstücke

Gesamtleitung: Stefan Schönknecht
(Ururenkel von Reinecke)

Unterdessen haben bereits Vorbereitungen zum Jubiläumsjahr 2024 begonnen, denn am 23. Juni jährt sich der Geburtstag des Dirigenten, Komponisten, Pianisten, Musikpädagogen und Musikschriftstellers zum 200. Mal. Wer Konzerte zu diesem Anlass plant, kann gerne die Carl Reinecke-Gesellschaft unter der oben genannten Mailadresse in Kenntnis setzen. KS

Nothing in Science Communication Makes Sense Except in the Light of Podcasts?

Workshop mit dem Astronomen und Podcaster
Florian Freistetter am Institut für Musikwissenschaft

Zu unserer großen Freude war am 13. und 14. Dezember 2022 der Astronom und Podcaster Florian Freistetter für seinen zweitägigen Workshop *Wissenschaftskommunikation mit Podcasts* zu Gast am Institut für Musikwissenschaft der HMT. Neben Grundlagen der Wissenschaftskommunikation standen vor allem Gestalt und Machart des vielseitigen Podcastgenres im Mittelpunkt. Denn erstaunlicherweise ist mit Podcasts fast alles möglich. Mit freier Wahl von Themen, Erzählweise und Länge gibt es für alle Formate ein Publikum, wenn das Produkt interessant, kreativ und persönlich genug gestaltet ist. Für Wissenschaftskommunikation braucht es insbesondere das richtige Maß an Präzision und vor allem den richtigen Kontext: das Licht, in das man stellt, was man erzählen möchte, frei nach dem Evolutionsbiologen Theodosius Dobzhansky (*Nothing in Biology Makes Sense Except in the Light of Evolution*). So kann ein Zusammentreffen von Musik- und Naturwissenschaft sehr inspirierend sein. Direkt im Workshop entstanden in den Reihen der teilnehmenden Studierenden und Lehrenden bereits erste Testaufnahmen und Trailer. Mehr noch ist mittlerweile der Computermusikpodcast BLIPS von Niayesh Ebrahimisohi, Hanna Hammerich und Malte Schulze über verschiedene Plattformen hörbar. Darin werden Entdeckungen und Ergebnisse aus dem DFG-geförderten Forschungsprojekt *Kulturen der Heimcomputermusik: Technik, Netzwerke und Produkte in den 1980er Jahren zwischen Kaltem Krieg und Globalisierung* an der HMT verarbeitet. Reinhören lohnt sich!

Svenja Rademacher
Studentin Institut für Musikwissenschaft

DEZEMBER
2022

Florian Freistetter

unten:
Der Podcast –
insertiert auf der
Startseite der
HMT-Webseite



Warm leuchtende Klangfarben im Winter Sydney Conservatorium of Music Symphony Orchestra gastierte in der Hochschule

Gäste aus Australien in Leipzig: Das Sinfonieorchester des Konservatoriums Sydney ließ sich am Abend des 1. Dezember 2022 im Großen Saal der HMT hören.



Dieses Sonderkonzert kam durch Vermittlung von Prof. Nick Deutsch, der an der Hochschule lehrt, zustande. Der in Israel geborene Oboist lernte einst selbst am Gymnasium des australischen Konservatoriums, das 1916 gegründet wurde.

Das Orchester aus Sydney plante schon seit 2020 eine Europatournee, die jedoch aufgrund der Corona-Pandemie weder zu diesem Zeitpunkt noch 2021 stattfinden konnte. Im November 2022 klappte es nun endlich, und die etwa 70 jungen australischen Musikerinnen und Musiker konnten auf Konzertreise gehen. Leipzig war ihre letzte Tournee-Station, wobei sie an die HMT auch das Interesse an der Musikstadt und den damit verbundenen Komponisten Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn Bartholdy und Robert Schumann führte.

Die Besucherinnen und Besucher im gut gefüllten Saal hörten ein Programm mit den *Tänzen aus Galantha* von Zoltán Kodály und das Saxophon-Konzert von Matthew Hindson (*1968) mit Amy Dickson (*1982) am Soloinstrument. Das BBC MUSIC MAGAZINE zählt sie zu den sechs weltbesten „classical saxophonists ever“. Außerdem erklang eine studentische Komposition, die am Sydney Conservatorium entstand.

Dazu hatte die Einrichtung einen Wettbewerb ausgeschrieben, dessen Gewinnerin Rosa Clifford (*1999) ihr Werk *Interior Landscapes* auf dieser Europatournee präsentieren und selbst mitreisen durfte.

Nach der Pause erklang noch die 4. Sinfonie von Robert Schumann in der Fassung von 1851.

In der Rezension der LEIPZIGER VOLKSZEITUNG (LVZ) hieß es unter anderem: „Nach Auftritten in Manchester, Birmingham, London und Berlin kolorierte das Sinfonieorchester des Konservatoriums Sydney am Donnerstagabend mit warm leuchtenden Klangfarben das winterliche Leipzig. [...] Der Dirigent Roger Benedict positioniert sich vor dem jungen Orchester und führt in großen fließenden Regungen Zoltán Kodály's *Tänze aus Galantha* von 1933 an. [...] In Matthew Hindsons 2019 entstandenem Konzert für Sopransaxophon und Orchester glänzt die berühmte Widmungsträgerin Amy Dickson am Soloinstrument. [...] Die Komposition der 23-jährigen Studentin Rosa Clifford [...] gleicht einer Introspektion des Klangkörpers und schimmert in auratischen Pastell-Tönen. [...] Auch in Schumanns Vierter folgt das junge Ensemble ihm [dem Dirigenten – Anm. d. Red.] beseelt und schwungvoll. [...] Energischer Applaus.“

KS

DEZEMBER
2022

links: die
Saxophonistin
Amy Dickson
und Dirigent
Roger Benedict

Der rätselhafte Fall von Dido und Aeneas

Ein kriminalpsychologischer Musiktheaterabend



JANUAR
2023

Studioproduktion
vom 6. bis zum
9. Januar 2023 in
der BLACKBOX

In einem Palast in Karthago wird die Leiche einer jungen Frau gefunden – jahrhundertlang gehen Forschende, Musikerinnen, Musiker und Regieteams vom Selbstmord der Königin Dido aus, doch dann stellt ein singendes Forensikerteam alles in Frage.

Regisseur Kobie van Rensburg nimmt die Ermittlungen auf. So recht will er nicht glauben, was die Rezeptionsgeschichte ihm vorgibt. Zu viele Ungereimtheiten tauchen im forensischen Bericht auf, zu viel Raum ist da für Interpretationen.

Gemeinsam mit einem spiel- und singfreudigen Team erstklassiger Forensikerinnen und Forensiker begibt er sich auf Spurensuche: Was geschah wirklich im heutigen Tunesien? Wurde die Wahrheit in Mythen, Opern und griechischen Sagen retuschiert? Oder handelt es sich tatsächlich schlicht um eine tragische Geschichte unglücklicher Liebe?

Nach einem einstündigen Opernabend voller Leidenschaft, Videoprojektionen, großartiger Stimmen und fantastischer Melodien bleiben für das Kriminal-Team vier Theorien übrig, die einen wahrscheinlichen Ausgang der Geschichte darstellen:

Neben dem klassischen Suizid einer stolzen und verlassenenen Königin darf auch ein Femizid nicht ausgeschlossen werden: Hat **Aeneas**, der trojanische Held, seine Partnerin im Streit ermordet? War es ein Unfall? Und wenn ja, warum floh er?

Eine weitere interessante Entdeckung gibt eine dritte Theorie vor: Die Identität der Getöteten wurde niemals sicher festgestellt – ein Teil der Forscherinnen und Forscher wagt daher die provokante These, es könne sich dabei um **Belinda**, **Didos** Vertraute, handeln. Wie aber kam sie zu Tode? Ein Kollateralschaden eines passionierten Schlagabtauschs unter Liebenden? Haben sich **Dido und Aeneas** gegen die Freun-

din in einem mörderischen Pakt verschworen? Oder war die Beziehung zwischen **Dido** und **Belinda** vielleicht doch enger, als gemeinhin angenommen wird?

Besonders unkonventionell erscheint eine vierte Theorie, bei der nicht **Dido** selbst, sondern **Aeneas** das Opfer eines Gewaltverbrechens wird. Denn Gewalteinwirkung konnte an der Leiche der schönen und klugen Phönizierin nie festgestellt werden. Ist vielleicht alles, was wir über die Gründung Roms wissen, eine Lüge?

Auch die historischen Belege für eine sogenannte Zauberin und zwei Hexen werfen Fragen auf: Offen gaben diese Frauen schon damals ihren Hass auf die Königin zu: „The Queen of Carthage, whom we hate, [...] shall be deprived of fame, of life and love!“ Die Einwirkung von Hexenkraft allerdings schließen Forschende dennoch mit dem Verweis auf ihre Nichtexistenz aus.

Nach langer Rekonstruktion der Spurenlage lässt sich mit Sicherheit einzig sagen, dass sich zum Tatzeitpunkt **Belinda**, **Dido und Aeneas** im Raum befanden. Es schien Unstimmigkeiten zwischen **Belinda** und **Dido** gegeben zu haben, auch zwischen **Dido und Aeneas** muss ein heftiger Diskurs bezüglich seiner Abreise stattgefunden haben.

Doch auf der Mordwaffe, dem Dolch, der die tödlichen Verletzungen verursachte, sind keine verwendbaren Spuren zu finden. Nachdem dem Publikum an vier Abenden alle vier Theorien vorgestellt wurden, bleibt dieser Fall also ewig ungelöst.

Der letzte überlieferte Wunsch **Didos** zumindest wird aber sicher auch weiterhin erfüllt werden: „Remember me!“

*Felicia Brembeck und Merit Nath-Göbl
Studierende der Fachrichtung
Klassischer Gesang/Musiktheater*

Der rätselhafte Fall von Dido und Aeneas

BESETZUNG

Merit Nath-Göbl/Felicia Brembeck — Dido
 Markus Auerbach — Aeneas
 Johanna Ihrig/Rachel Ridout — Belinda
 Sophia Greiwe — Zauberin
 Itto Bakir — Geist/Amor
 Leah Weil — erste Hexe
 Yunje Choi — zweite Hexe/zweite Frau
 Florian Michels — ein Seemann

Leonie Herzog, Marius Schnelle, Lorraine Pudelko, Tim von Rassow,
 Lena Herrmann, Anne Wegele, Lucas Reis, Christoph Stadtmüller —
 Forensikerinnen und Forensiker

Kobie van Rensburg — Regie
 Jens Hindricks — Regieassistenz
 Ulrich Pakusch — Musikalische Leitung
 Ben Weishaupt — Musikalische Assistenz

FOTOS: SIEGFRIED DURVN (A-BESETZUNG) / YANNIC BORCHERT (B-BESETZUNG)



2



3 4



1



5



Studioproduktion
 vom 6. bis zum
 9. Januar 2023
 in der BLACKBOX

1 — Amors Pfeil trifft (Itto Bakir als Amor, hinten: Markus Auerbach als Aeneas, vorne: Felicia Brembeck als Dido und die Forensiker)

2 — Belinda tröstet die unglückliche Dido (Rachel Ridout und Felicia Brembeck)

3 — Dido und Aeneas im Liebesglück – oder trägt der Schein? (Merit Nath-Göbl und Markus Auerbach)

4 — Dido, Königin von Karthago (Merit Nath-Göbl)

5 — Die Forensikerinnen und Forensiker bei der Arbeit

VON BEETHOVEN BIS ZAPPA: Das Duo Runge&Ammon begeistert mit **Revolutionary Icons** im Großen Saal

Zwei Mal verschoben wegen Corona – am 13. Januar 2022 konnten Runge&Ammon endlich ihr Konzert *Revolutionary Icons* in der HMT präsentieren. Das Duo, bestehend aus Prof. Jacques Ammon (HMT) am Klavier und Prof. Eckart Runge (Universität der Künste Berlin) am Violoncello, ging in seinem Programm mit eigenen Arrangements der Frage nach: Was macht einen Komponisten revolutionär und ikonenhaft? Durch die Moderation des Cellisten erhielten die 170 Zuhörerinnen und Zuhörer im Großen Saal passgenaue Antworten.



Von Beethoven bis Zappa

Der Abend beginnt mit einem *Lied ohne Worte* von Hochschulnamenspatron Felix Mendelssohn Bartholdy. Es folgt *Adelaide*, eine bemerkenswerte Komposition des 25-jährigen Beethoven: Der Komponist habe hier die Liedform abgeschafft und dem Werk beinahe dadaistische Züge verliehen, erläutert Runge. Danach gibt es einen zeitlich größeren Sprung zu Jazzpianist und -komponist Chick Corea (1941-2021), der mit seinem Titel *Spain*, einer Jazz-Paraphrase über das allseits bekannte *Concierto de Aranjuez* von Joaquin Rodrigo, den Latin-Jazz begründete, so Runge. Jacques Ammon jazzt am Flügel, Eckart Runge zupft sein Instrument und nutzt es auch als Schlaginstrument – das Publikum ist begeistert. Weiter geht es mit keinem Geringeren als David Bowie (1947-2016), der (wer weiß das schon) auch einige Jahre in Berlin lebte. Sein Stück *Warszawa* ist rein instrumental und verarbeitet die Eindrücke einer Polenreise: Volksmusik mit Viertel- und Sechsteltonmusik, aber auch gefühlte Tristesse beim Anblick der Stadt mit ihrem damaligen Ostblock-Charme. Runge bringt einen interessanten Vergleich zur Gruppe KRAFTWERK mit ihrer elektronischen Popmusik – und tatsächlich erzeugen zu Beginn des Bowie-Titels gezupfte Saiten im Flügel und Flageolets auf dem Cello einen verblüffenden Hauch elektronischer Klangwelt. Den Abschluss des 1. Teils bildet die letzte Sonate für Klavier und Violoncello von Beethoven, die nach ihrer Uraufführung zunächst bei Publikum und Kritik



FOTOS: SIEGFRIED DURYN

Runge&Ammon im Großen Saal

durchfiel. „Man dachte, er hat sie nicht mehr alle“, so Runge, denn der Komponist dampfte im 1. Satz à la Anton Webern alles ein: „Wie eingekochte Bratensoße wandern Themen in Sekundenbruchteilen vorbei“, erläutert Runge. Der „eigentliche Knaller“ sei nach dem rhapsodischen 2. Satz aber der dritte: eine Fuge (!) über eine Tonleiter (!) im 3/4-Takt (!).

Nach der Pause gibt es einen musikalischen Gruß von den BEATLES mit *Eleanor Rigby* von Paul McCartney (*1942). Runge nennt es ein „merkwürdiges Popmusik-Stück“, schließlich geht es hier um eine ältere Dame, die bei einer Hochzeit geworfenen Reis aufammelt, da sie nichts zu essen hat. Im Original sei der Titel für Gesang und zwei Streichquartette geschrieben – das habe es später nie wieder gegeben. Dem bejubelten *Purple Haze* von Gitarrenikone Jimi Hendrix (1942-1970) folgen die *Cavatina* aus dem Streichquartett op. 130 von Beethoven, „dem größten Revolutionär der Musikgeschichte“ (Runge), sowie der *Bebop Tango* („ein Widerspruch an sich“) von einem „Provokateur, der aneckte“: Frank Zappa (1940-1993).

Nach einer *Burlesque* von Nikolai Kapustin (1937-2020) – dazu Runge: „passt in keine Schublade“, „klingt nach Jazz, wollte er aber dort nicht eingeordnet haben“ – folgt schließlich Beethovens Adagio und Fuge aus der berühmten Klaviersonate As-Dur op. 110, einem Dankesang nach erfolgter Gelbsucht-Genesung.

Der begeisterte Applaus animiert das Duo zur Zugabe: einer Kombination aus Piazzolla und Bach-Choral. Und wer das Konzerterlebnis noch einmal Revue passieren lassen möchte oder den Abend nicht erleben konnte, kann sich die gleichnamige CD *Revolutionary Icons* (erschienen im August 2021) zu Gemüte führen. KS



JANUAR
2023

In bester Verfassung* – Overdrive-Shootout erfreut sich großer Beliebtheit



FOTOS: PRIVAT

JANUAR
2023Rund 50 Pedale im
Test beim HMT-Jazz-
gitarren-Workshop

Fuzz, Zerre, Distortion – am Abend des 10. Januar versammelte sich die Jazzgitarrenklasse von Prof. Werner Neumann zu einem Overdrive-Workshop im Dittrichring. Die Studierenden stellten sich bei dieser Gelegenheit unter Leitung von Lars Kutschke und Werner Neumann ihre Distortion-, Fuzz- und Overdrivepedale vor.

Dabei wurde deutlich, dass neben einem fetten Distortionsound auch bluesige Licks à la Jimi Hendrix nötig

waren, um das anspruchsvolle Publikum zu überzeugen.

Der Workshop war sehr gut besucht, bot interessante Einblicke und zog sich deshalb über mehrere Stunden. Rund 50 Pedale wurden angetestet und ausgiebig bewertet – hört sich nerdig an? Es hat Spaß gemacht, also macht mal kein Fuzz auf.

Adrian Seidel
Student Jazzgitarre, 1. Semester Bachelor

**) Anmerkung von Prof. Werner Neumann: Das Wort „Fuzz“ wird wie „Fass“ ausgesprochen, was zu ein paar Wortspielen einlädt. Overdrive- und Distortionpedale sind aus Sicht vieler Gitarristinnen und Gitarristen die Grundlage zu einem „anständigen“ Sound. Sie werden zwischen E-Gitarre und Verstärker geschaltet und sind, so wie die Gitarren und Verstärker selber, Objekt größten Interesses beim geeigneten Anwender.*

Dulzian-Consort der HMT zu Besuch an der Schola Cantorum Basel



FOTO: GYÖRGY FARKAS

Doppelchöriges
Dulzian-Consort mit
Studierenden aus
Leipzig und BaselJANUAR
2023

Das Dulzian-Consort der Fachrichtung Alte Musik unternahm einen zweitägigen Ausflug nach Basel. Dabei haben wir die Klasse von Prof. Carles Cristóbal besucht und zusammen mit den Studierenden der Schola Cantorum Basiliensis musiziert.

Das Projekt wurde von ihm und Györgyi Farkas, Lehrbeauftragte für Barockfagott und Dulzian an der HMT, vorbereitet. Die Fahrt nach Basel begann am 12. Januar. Am Vormittag des Folgetags prob-

ten wir alle zusammen zweichörige polyphone Musik des 15. und 16. Jahrhunderts, u.a. von Melchior Franck und Cristóbal de Morales. Nach der Mittagspause hatten wir die Möglichkeit, die

Instrumente der Schola Cantorum auszubastern, die nach einem spanischen Modell gefertigt sind. Die Basler Studierenden durften ebenso das Dulzian-Consort der HMT testen, das nach einem deutschen Modell gebaut wurde. Die Exkursion war eine tolle Möglichkeit, unsere Kenntnisse über das Instrument zu erweitern und auch Kollegen kennenzulernen.

Der Dulzian ist das Fagott der Renaissance, das in Spanien noch bis ins späte 19. Jahrhundert vor allem zur Unterstützung des Gemeindeliedes in Gebrauch war. Der Bassdulzian eignete sich als Verstärkung des Basso continuo, und wie viele andere Instrumente der Renaissance wurde der Dulzian in Familien vom Sopran bis zum Kontrabass gebaut und gespielt.

Beáta Polonkai
Studentin Fachrichtung Alte Musik



FOTO: BARBARA VENETIKIDOU

Konzerte mit der Sächsischen Bläserphilharmonie und dem Leipziger Symphonieorchester

In der gut besuchten Leipziger Bethanienkirche fand am Samstag, dem 4. Februar 2023, um 17 Uhr ein Konzert mit der Sächsischen Bläserphilharmonie unter Leitung von Prof. Matthias Foremny statt. Im Rahmen ihres Meisterklassen-Examens spielten Ronja Sophia Putz (Violine, Klasse Prof. Carolin Widmann) das Violinkonzert von Kurt Weill und Lucas Euler (Orgel, Klasse Prof. Dr. Martin Schmeding) die Kammermusik Nr. 7 für Orgel und Bläser von Paul Hindemith. Zusätzlich erklangen von letztgenanntem Komponisten der 1. Satz der Sinfonie *Mathis der Maler* und die *Norwegischen Tänze* von Edvard Grieg. MF

Fast zeitgleich wurde im Großen Saal der HMT Haydns Oratorium *Die Schöpfung* vor 406 Gästen mit dem Leipziger Symphonieorchester aufgeführt. Der Saal war damit ausverkauft. Es sang der Hochschulchor unter der Leitung der Studierenden Sebastian Heindl, Deimanté Vitulytė und des Hochschulchordirektors Tobias Löbner. Solistinnen und Solisten waren: Yeawon Jung – Sopran (Eva), Rebecca Ibe – Sopran (Gabriel), Erwin Ahmeti – Tenor (Uriel), Christian Moellenhoff – Bass (Adam) und Anton Haupt – Bass (Raphael). Eine erste Aufführung fand bereits am Abend zuvor vor 328 Zuhörerinnen und Zuhörern statt. KS

Im restlos ausverkauften Großen Saal des Gewandhauses wurde am 31. Januar 2023 zum 23. Mal das Benefizkonzert zugunsten der Elternhilfe für krebserkrankte Kinder veranstaltet. Neben Musikerinnen und Musikern des Gewandhausorchesters und des MDR Sinfonieorchesters wirkten auch Professorinnen, Professoren und Studierende der HMT unter der musikalischen Gesamtleitung von Prof. Matthias Foremny mit. Es erklangen Werke von Mozart, Rautavaara, Williams und Dukas. Der Reinerlös betrug 130 000 Euro. MF

FEBRUAR
2023

FOTO: SIEGFRIED DURYN

DAS PORTRÄT

Neben der Rubrik DAS THEMA gibt es seit dem MT-JOURNAL Nr. 50 auch die Rubrik DAS PORTRÄT. Vorgestellt werden hier besonders verdienstvolle, an der Hochschule arbeitende, studierende bzw. für die HMT engagierte Personen.

In dieser Ausgabe lesen Sie ein Interview mit **Prof. Anne-Kathrin Gummich** (Schauspielinstitut HANS OTTO und Dekanin der Fakultät II), das Rektor Prof. Gerald Fauth führte. Außerdem porträtierte er das Ehepaar **Georgia und Dr. Hugh Williams**, das die HMT seit vielen Jahren großzügig unterstützt.

Pressereferentin Dr. Katrin Schmidinger sprach mit Gesangsstudent **Max Börner**, dem Gewinner des diesjährigen Lortzing-Wettbewerbs, der im Januar 2023 im Großen Saal der Hochschule stattfand.



«Man darf niemanden verloren geben, man muss miteinander reden, einander zuhören»

Ein Interview mit **Prof. Anne-Kathrin Gummich** (Schauspielinstitut HANS OTTO und Dekanin der Fakultät II) über Stasi, Mauerfall, Jesus Christus, aber auch über ihre Rollen im Theater und beim Film, einige Vorbilder, die Arbeit an der HMT und anderes

INTERVIEW: PROF. GERALD FAUTH

Du bist selbst Dekanin einer großen Fakultät an der HMT, hast viel gesehen und erlebt in deinem Hochschulleben, einige traumhafte Aufstiege begleitet und sicher auch einige Abstürze verfolgen müssen – was empfindest du, wenn du jedes Jahr bei den Bewerbungen siehst, dass das Interesse am Schauspielstudium ungebrochen ist?

Natürlich freue ich mich über so viel Interesse am Schauspiel-Beruf! Man kann sich mit diesem Master in der Tasche ja auch in viele Richtungen entwickeln – ich zum Beispiel bin jetzt in der Lehre als Professorin ... Und unsere Alumni sagen manchmal rückblickend, dass eigentlich jeder Mensch so ein Grundstudium machen müsste, denn es erweitert die Weltsicht, entwickelt die Kontaktfähigkeit und trägt maßgeblich zur Persönlichkeitsentwicklung bei. Wir beschäftigen uns mit gesellschaftlich relevanten Themen – warum sind die Verhältnisse so oder so, in welchen Beziehungen stehen die Handelnden zueinander und warum etc. Natürlich ist nicht jeder für die Bühne geeignet, aber wenn ein junger Mensch damit liebäugelt, sollte er sich unbedingt trauen, einen Eignungstest zu machen, sonst bereut er es später vielleicht!

Ist das Niveau der Bewerberinnen wie Bewerber ein anderes als früher, hat sich da etwas verändert?

Die Gesellschaft verändert sich, und damit selbstredend auch die Bedingungen einer Berufswahl. Herausragende Talente gab es früher und gibt es heute. Was uns gerade beschäftigt, sind die Nachwirkungen der Corona-Pandemie im umfassendsten Sinn – physisch wie psychisch. Die jungen Leute sind teilweise ganz schön durcheinander, auf sie

stürmt durch die sozialen Medien und infolge der keineswegs immer objektiven Berichterstattungen in Funk, Fernsehen und Presse immens viel ein. Auch die Debatten über fast grenzenlose Möglichkeiten der eigenen differenzierten Wahrnehmung sind nicht immer zielführend hilfreich. Hier dafür zu sorgen, die zu uns Kommenden bei der Suche nach ihrem Zentrum zu unterstützen, ist eine wichtige Aufgabe, der wir uns mit allen uns zur Verfügung stehenden Kräften stellen.

Anne-Kathrin Gummich (links) mit Mutter und Geschwistern

Einschulung im Jahr 1971





Am Kleinen Theater 1977 (Mitte)

Wie bist du eigentlich selbst zu diesem Berufswunsch gekommen?

Da war mein Vater, ein sehr spezieller Typ, ganz erheblich dran beteiligt. Ich habe ihn schon als Kind parodiert, und alle in der Familie haben sich schiefgelacht über diese Persiflagen. Er hat mich dann in einer Theatergruppe am Alexanderplatz angemeldet, in der ich ab Klasse 4 bis zum Abitur gespielt habe.

Und als FDJ-Kulturfunktionärin konnte ich für jede Aufführung im Gorki-Theater, Berliner Ensemble und im Deutschen Theater Karten vor dem öffentlichen Verkauf erwerben. Ich habe da im Alter zwischen 16 und 18 alles nur Denkbare gesehen. Mein Leben drehte sich um Theater, trotzdem legte ich das Abitur „mit Auszeichnung“ ab. Wie ich das damals gepackt habe, ist mir heute eigentlich schleierhaft ... Um es aber auf die Erweiterte Oberschule zu schaffen, musste ich den Berufswunsch „Lehrerin“ angeben, sonst hätte man mich trotz eines Notendurchschnitts von 1,2 nicht auf das Gymnasium, wie es heute heißt, gelassen. Eigentlich unfassbar, oder?

Ja, den damals herrschenden Zwang zum Verschleiern der eigentlichen Ziele kenne ich nur zu gut ... Nach einem Studium in Leipzig und Dresden hattest du dein erstes Engagement am neuen theater (nt) in Halle, dort erlebtest du auch die Wendezeit. Gibt es noch prägende Erinnerungen an diese aufregenden Jahre?

Als die Mauer fiel, hatte ich gerade eine schwere Erkältung und konnte nicht auf der Bühne stehen. Ich wollte mich zu Hause in Berlin bei „Muddi“ auskurieren, ließ mir dann aber am 9. November die erste Chance, über die Grenze zu fahren, natürlich nicht entgehen. Ein Westberliner, ein Fremder nahm mich am Übergang Sonnenallee mit in den Westen. Damals wurde in den Gaststätten noch überall geraucht – und ich saß vernebelt und todkrank im Schwarzen Café bis früh um 6 und ließ die überwältigenden Eindrücke und Gefühle einfach nur staunend über mich ergehen.

Ansonsten ist die Wendezeit in Halle ziemlich an mir vorübergegangen. Der Wunsch, ein Kind zu bekommen, war damals unheimlich stark, und ich war dementsprechend umfassend auf dieses Ereignis fokussiert. (Anm.: Tochter Nina, heute selbst eine berühmte Schauspielerin, wurde im September 1991 geboren.) Dazu forderte unser Intendant Peter Sodann immer vollen Einsatz in der Probenarbeit, bei Aufführungen natürlich sowieso. Prägend am nt Halle war außerdem die Achtung vor den mit uns arbeitenden Bühnentechnikern, Garderobieren, Pförtnern etc., auch vor den Bauarbeitern in und außerhalb des Theaters – für deren Tätigkeiten wurden schon mal Proben unterbrochen. Die Künstler konnten warten, die

Handwerker hatten Priorität. Es war damals in so einem fast geschützten Bereich ein tolles und kollegiales Miteinander, jeder wurde begrüßt und geachtet. Hierarchien gab es mehr durch Leistung als durch Status, wozu sicher auch die staatlich verordnete Deckelung der Gehaltsobergrenzen nicht unwesentlich beigetragen hat.

Waren die Ausbildungsinhalte zu DDR-Zeiten eigentlich andere als heute? Wie stark war der politische Druck spürbar, der gerade in der Endzeit der DDR auf Künstler ausgeübt wurde, deren Tätigkeit einen realen Gegenwartsbezug hatte?

Ich erinnere mich daran, dass bei den Endproben plötzlich Personen im Saal auftauchten, die man unschwer als Mitarbeiter der Staatssicherheit identifizieren konnte. Die hatten die Aufgabe, in den Stücken nach verdächtigen, also nicht linientreuen Interpretationen zu suchen, und es konnte durchaus passieren, dass mal ein bereits lange geprobtetes Stück nicht aufgeführt werden durfte. Ich stand übrigens 1983 vor Beginn meines Studiums in Berlin einmal selbst kurz vor der zweifelhaften Bekanntschaft mit Stasi-Mitarbeitern, denen ich aus mir sehr nahestehenden Kreisen regelrecht empfohlen wurde. Ich sollte meinen Studienplatz, der natürlich extrem begehrt war, dafür nutzen, Kommilitonen auszu-



spionieren. Ich hatte aber damals bereits eine klare Haltung: „Wenn mein Talent nicht für ein Engagement an einem Berliner Theater ausreicht, möchte ich es auch nicht. Ich werde mich nirgendwo umhören und niemanden aushorchen.“ Darauf bin ich heute noch stolz, und es war natürlich auch hilfreich für später, denn mit einer Stasi-Akte im Gepäck hätte ich meine Stelle an der HMT niemals bekommen. Nach der Wende musste sich vieles neu finden – in der DDR hatte bei den Debatten um Form und Inhalt immer das Inhaltliche im Vordergrund gestanden.

Was die Ausbildung angeht, war beziehungsweise ist die Verbindung der Methoden von Stanislawski (nach innen gerichtetes, tiefes Einfühlen in die Figur) und Brecht (episches Theater, das den Zuschauer zum Nachdenken und Handeln inspiriert) damals so aktuell wie heute. Wir am Schauspielinstitut der HMT finden die sich daraus ergebenden inhaltlichen und künstlerisch-handwerklichen Herangehens- und Sichtweisen immer wieder geeignet, um unsere Schützlinge für die Anforderungen und



„Als mal wochenlang nur Hamlet geprobt wurde, wo nur zwei von uns Frauen besetzt waren, habe ich kurzerhand die Kantine übernommen, Buletten gebraten und Brötchen belegt.“

das Bestehen in der Theater-Praxis auf stabile, bodenständige und umfassende Art und Weise vorzubereiten.

Wem hast du – außer dir – besonders viel zu verdanken?

Da muss ich zuerst wieder meinen Vater nennen, der mir den Einstieg ins Theaterleben ermöglichte. Dann Wolfgang Fleischmann, meinen damaligen Mentor an der Schauspielschule, der mir schon frühzeitig prophezeite, ich hätte das Zeug, mal Intendantin zu werden. Er sagte mir auch

wörtlich: „Deine große Zeit kommt, wenn du älter bist.“ Da dachte ich mir so: Na Hilfe, was geht denn jetzt ab? Ich hatte ja keine Ahnung ... Dann natürlich Peter Sodann, der eine sehr charismatische und durch sein gelebtes Arbeitsethos prägende Persönlichkeit war. Er hat mir vertraut und mich mehrmals als Regisseurin arbeiten lassen. Ansonsten gab es in meinen 13 Jahren am nt nur Männer in Regiepositionen!

Wir hatten damals in Halle auch alle möglichen Freiheiten, uns ins Theaterleben einzubringen – als mal wochenlang nur *Hamlet* geprobt wurde, wo nur zwei von uns Frauen besetzt waren, habe ich kurzerhand die Kantine übernommen, Buletten gebraten und Brötchen belegt. Die Kollegen sind dann immer gern gekommen und haben es sich schmecken lassen! (lacht)

Gibt beziehungsweise gab es wichtige Vorbilder?

Einzelne Namen möchte ich da nicht nennen, da spielt immer eine Vielzahl von Aspekten eine Rolle ...

Wie steht es bei den Regisseuren? Welche Namen stehen da auf deiner Beliebtheitskala ganz oben?

Ich habe natürlich alle Inszenierungen von Alexan-

der Lang gesehen, damals oft Katja Paryla in den Hauptrollen, das waren unvergessliche Aufführungen. Ebenso bekam ich durch Manfred Wekwerth, der auch in Halle inszenierte, viel von der legendären Brechtschen Schule mit, diesem umfassenden Eingebunden-Sein in ein Kollektiv, wo alle immer anwesend sein mussten und ein ihnen zustehendes Mitspracherecht hatten – dieser Arbeitsweise geben wir heute übrigens in unserer Ausbildung ebenfalls viel Raum.



FOTOS: PRIVAT

Magst du über Höhen und Tiefen in deiner Karriere sprechen? Welche Rolle brachte dir die meiste Befriedigung und Anerkennung, welche Inszenierung war schwierig?

Theater-Höhepunkte gab es durch die Zusammenarbeit mit Wekwerth, bei dem ich Königin Margarethe in *Richard III.* spielte. Auch an Belinda in *Schöne Bescherungen* bei Gerd Jurgons erinnere ich mich gern. Höchst problematisch war in jederlei Hinsicht mal ein Regieversuch von Vadim Glowna, einem bekannten Schauspieler, der aber mit seinem Hallenser Versuch, dem *Käthchen von Heilbronn* näher zu kommen, mehr Probleme als Lösungen kreierte. Ihm wurde sogar am Regiepult Alkohol serviert – heute unvorstellbar! Eine erfüllende Arbeit mit einer jungen Regisseurin und dabei eine wunderbare Rolle hatte ich im Kinofilm *Alle reden übers Wetter*, der 2022 erschien.

Hast du Lieblingsautoren beziehungsweise -dramatiker?

Als Königin Margareta in *Richard III.* mit Hendrik Duryn (Titelrolle) am nt Halle 1997

Am nt Halle im Comedy-Programm *Die singenden Handtaschen* 1997 (Anne-Kathrin Gummich, Mitte, als Ilona Hoppel-Mötze) – es gab über 100 immer ausverkaufte Vorstellungen

Friedrich Schiller find' ich gut, Heiner Müller. Von den noch Lebenden gefällt mir Yasmina Reza sehr gut, sie spürt dem bürgerlichen Menschen in uns so humorvoll entlarvend nach. Humor ist überhaupt extrem wichtig, wie ich finde, ich habe immer gern die Filme von Louis de Funès geschaut, auch die Serie *Der rosarote Panther* oder den großen Charlie Chaplin. In der eigenen Arbeit sind mir die Fallhöhen stets besonders wichtig – wenn etwas sehr traurig ist beziehungsweise ausgeht, möchte ich zu Beginn noch gar nicht, dass die Zuschauer über diese Richtung von vornherein Bescheid wissen, das Annähern über Umwege ist da sehr spannend.

Vor dem Plakat zum Film, der 2022 erschien

Sind Fragen nach deiner Tochter Nina erlaubt? Wie gelang es dir, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen?

Naja, ich hatte eigentlich ein bisschen darauf spekuliert, dass mit meinem Kind mal jemand in die Familie kommt, der einen krisensicheren hilfreichen Beruf hat, Ärztin zum Beispiel oder Juristin ... Die Entwicklung nahm eine andere Richtung, als Ninas damaliger Ziehvater, auch Schauspieler, von seinem Agenten auf ein Casting in München angesprochen wurde: „Nimm doch die Nina einfach mal mit!“ Und dann kam es zu der grotesken Situation, dass Nina eine Rolle bekam, der Ziehvater aber nicht (*lacht*). Ich hab dann immer aufpassen müssen, dass Nina nicht zu sehr bedrängt oder überfordert wird, denn natürlich wollen Kinder, die so mittendrin aufwachsen, lieber ins Theater oder zum Filmset gehen als in die Schule.

Sehr wichtig war mir die gesunde Entwicklung ihres Selbstbewusstseins. In einem Interview hat meine Tochter vor kurzem gesagt, dass sie mich als Vorbild sieht: „Sie hat mir stets vorgelebt: Du



FOTO: PRIVAT

kannst alles erreichen, und es spielt überhaupt keine Rolle, ob du eine Frau oder ein Mann bist.“ Dass sie das so sieht, darüber habe ich mich echt gefreut.

Das klingt wirklich gut, da kann man nur gratulieren! – Zurück zu dir: Wie wichtig sind dir Auszeiten? Bei welchen Tätigkeiten kannst du dich erholen?

Mir fällt es leider sehr schwer, Nein zu sagen. Daran muss ich noch arbeiten. Mein größter Luxus ist, ohne Wecker aufzuwachen, eine Tasse Kaffee im Bett und etwas dabei lesen. Ich arbeite viel im Garten, bin grundsätzlich gern in der Natur; ich heize mein Haus mit Holz,

das muss gespalten werden, ich gehe gern in den Wald, auch in die Pilze. In der Ostprignitz wohnt mein Freund, der hat eine kleine Hühnerschar – einfach klasse, vormittags die Eier einzusammeln; da merke ich, dieses Ländliche, Dörfliche ist auch in mir verankert und gibt mir Kraft.

Wenn man sich deine Filmographie anschaut, hast du eigentlich seit 1999 fast jedes Jahr für Kino und Fernsehen gedreht. Allein 2021 waren es 7 Produktionen, und das trotz Corona-Beschränkungen! Wie ist dir das Aufrechterhalten und das im-

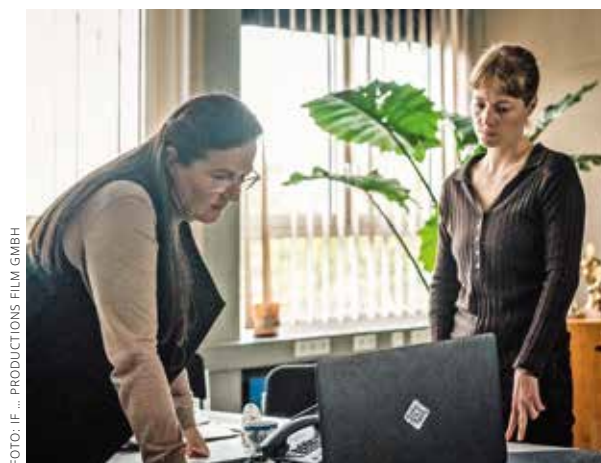


FOTO: IF ... PRODUCTIONS FILM GMBH

merwährende Crescendo über die lange Wegstrecke geglückt?

Mittlerweile bin ich bei Castern, ohne die nichts läuft, gut bekannt und werde gern für bodenständige Rollen gebucht, für ganz normale Frauen ohne Botox, ohne Chirurgie, die so alt sind wie sie aussehen. Da ist sie, die Karriere im Alter ... Manchmal kommen zu viele Anfragen, dann muss ich absagen, habe ja schließlich einen anderen wunderbaren Hauptberuf. Ich liebe komische Rollen, da kommt wieder meine Vorliebe für das Humorvolle zum Tragen. Aber auch im ernsten Fach werde ich öfter besetzt: Auf der letzten Berlinale lief ein Film, in dem ich eine Schulleiterin spiele, er heißt *Das Lehrzimmer* und kommt im Mai in die Kinos. *Alle reden über das Wetter* war auch so ein Film, in dem ich eine ganz einfache Frau aus der Uckermark verkörpere – für mich quasi ein Heimspiel, weil ich mich gut auskenne im Milieu. Meine ganz Familie ist ja im Ländlichen, in Thüringen verwurzelt.

Was für ein Glück die HMT hat, wenn anerkannte Künstlerinnen und Künstler sich zu ihrem Job noch in der akademischen Selbstverwaltung engagieren, kann gar nicht oft genug betont werden. Du bist seit 15 Jahren Dekanin der Fakultät II und hast in dieser Zeit einiges erlebt, auch an schwierigen Situationen. Frei heraus gefragt: Warum tust du dir das an?

Es ehrt mich natürlich sehr, wenn mich ein Rektor für so eine Positi-

on vorschlägt und wenn ich das in mich gesetzte Vertrauen dann durch gute Zusammenarbeit mit dem Kollegium rechtfertigen kann. Ich denke auch, dass ich ganz gut strukturiert bin und Herausforderungen auf dem Gebiet der Hochschulleitung durch meine langjährige Berufserfahrung gut meistere. Ich mag es, über den Tellerrand zu blicken und das Verbindende zwischen unterschiedlichen Fachrichtungen zu finden und zu pflegen. Ich bin generell sehr neugierig im Leben, ich sauge alles auf und kenne auch nicht viele Tabus. Ausgrenzungen gibt es bei mir nicht. Vorverurteilung gibt es bei mir nicht. Selbst wenn jemand unterirdische Äußerungen von sich gibt, denke ich mir, man darf niemanden verloren geben, man muss miteinander reden, einander zuhören ... Das kommt mir in den jetzigen Debatten, die um alles Mögliche geführt werden, entschieden zu kurz.

Hast du einen generellen Rat für jemanden, der auf dem Absprung ins Schauspielereberufsleben steht?

Wer Schauspieler wird, sollte immer versuchen, an sich selbst angebunden zu bleiben und sich nicht zu verbiegen, um Caster, Regisseure, Intendanten zu beeindrucken. Es ist wichtig, dass die eigene Persönlichkeit zum Strahlen kommt, dann wird es auch besser mit den Rollenangeboten und Besetzungen klappen.

Wenn du eine Zeitreise machen könntest, zu welcher Epoche würde es dich ziehen?



FOTO: PRIVAT

Im Moment würde ich gern in die Zukunft reisen, weil mich umtreibt, was aus den jetzt immer mehr um sich greifenden wirtschaftlichen und geopolitischen Transformationen und dem Klimawandel wird.

Dann könnte es vielleicht sein, dass du gern wieder in die Gegenwart zurück gebeamt werden möchtest ...

Dann zum Ausgleich etwas der Vergangenheit verhaftetes: Welche Person der Zeitgeschichte hättest du gern mal getroffen?

Jesus Christus, tatsächlich. Hans Otto natürlich! Und wenn es nichts Zeitgeschichtliches sein sollte, würde ich gern meine weiblichen Vorfahren kennenlernen – was dachten sie, wie wirkten sie, welche Freiheiten hatten sie, unter welchen Zwängen haben sie gelitten usw. Das interessiert mich brennend, denn ich weiß, wie unglaublich die Möglichkeiten sind, die ich jetzt im Vergleich zu ihnen habe. Unterhalten würde ich mich gern mal mit Gerald Hüther, Richard David Precht und der südafrikanischen Außenministerin.

Wenn du die derzeitigen Entwicklungen betrachtest, was überwiegt da bei dir – Vertrauen in die menschliche Vernunft oder Sorge betreffs zunehmender Machtlosigkeit der Vernünftigen?

Auch wenn's manchmal schwerfällt: positiv denken!

Die unvermeidliche Frage am Ende? Gibt es ein Motto, unter das du dein Leben gestellt oder das du im Laufe deines Lebens gefunden hast?

Keine Angst vor Krisen, sie stärken mich!

Was für ein kraftvoller Abschluss. Liebe Anne-Kathrin Gummich, herzlichen Dank für dieses Gespräch!

Szene aus dem Film *Das Lehrzimmer*, worin Anne-Kathrin Gummich (links) eine Schulleiterin spielt. Er kommt im Mai 2023 in die Kinos und ist in sieben Kategorien für den Deutschen Fernsehpreis nominiert.

Tochter Nina Gummich als Alice Schwarzer im TV-Zweiteiler *Alice* (November 2022)

DAS PORTRÄT (II)

Seit 10 Jahren
in Leipzig:
Georgia und Dr. Hugh
Williams – Mitglieder
des Freundeskreises,
Deutschlandstipendien-
Geber und begeisterte
Konzertbesucher
Ein Porträt von
Prof. Gerald Fauth

6 Drei Musiker unter sich –
links: Hans Priegnitz (Pianist,
Organist, Komponist und Dirigent,
Vater von Georgia Williams),
rechts: Siegfried Palm (Cellist)
und Bernhard Hamann (Geiger)



In Leipzig leben enthusiastische Musikliebhaber und -mäzene, die auch dem Aufführungsalltag der Hochschule stets in großer Treue verbunden sind; zu ihnen zählt das vor 10 Jahren aus Frankfurt am Main zugezogene Ehepaar Georgia und Dr. Hugh Williams. Nachdem sie gemeinsam in sehr unterschiedlichen Weltgegenden gewirkt und gelebt haben, genießen sie jetzt in ihrer wunderschönen, mit Reisesouvenirs reich bestückten Wohnung einen geruh-samen Lebensabend.

Georgia Williams wurde 1941 in Berlin geboren und erlebte hautnah die Schreckensjahre des 2. Weltkriegs, bevor die Familie den Kriegsfolgen durch Umsiedlung nach Wangen im Allgäu zu entkommen suchte. Der Vater, ein Konzertpianist, sprach fließend Französisch, was die Kontakte zu den damals Regierenden dieser Besatzungszone entscheidend erleichterte. Auch sein Klavierspiel war sehr gefragt und half manche Not lindern – sehr lebhaft erinnert sich Georgia an die ständigen Transporte des familieneigenen Steinway-Flügels über steile Treppen zu den jeweiligen Konzertsorten, da die Instrumente der ehemaligen Konzerthallen fast alle dem Bom-

Sehr lebhaft erinnert sich Georgia an die ständigen Transporte des familieneigenen Steinway-Flügels über steile Treppen zu den jeweiligen Konzertsorten

benhagel zum Opfer gefallen waren. Georgia besuchte nach der Volksschule das Hölderlin-Gymnasium in Stuttgart, eine reine Mädchenschule; sie war die Klassenjüngste. Noch heute bestehen Freundschaften zu ehemaligen Klassenkameradinnen ... Georgia war als Jugendliche Mitglied des Balletts der Stuttgarter Oper, verzichtete nach dem nicht bestandenem Abitur auf einen Wiederholungsversuch und wechselte auf die Merz-Schule, in der Grafik und Bildhauerei als besonderes Profil im Portfolio standen. Später studierte sie tatsächlich Grafik, obwohl ihr erster Ausbildungswunsch eigentlich dem Schauspielbe-



ruf gegolten hatte. Diese Bühnen-Pläne stießen jedoch beim Vater auf Ablehnung – er ging sogar so weit, Kontakte zur Prüfungskommission aufzunehmen und die dortigen Kollegen zu bitten, seine Tochter durchfallen zu lassen. Für Georgia kam es nicht in Frage, die ersehnte Schauspielkarriere doch noch mit zweifelhaften Methoden zu erreichen – sie wurde tatsächlich Grafikerin und arbeitete nebenbei in einem Möbelhaus; die Freundschaft zu einem mittlerweile 96 Jahre alten Arbeitskollegen von damals besteht immer noch. Später studierte sie in Amerika, konnte aufgrund ihrer ex-

zellenten Fremdsprachenkenntnisse einige Fächer überspringen und schaffte den Bachelor an der Clemson University in zwei, den Master in Athens/Bundesstaat Georgia (USA) in lediglich einem Jahr. Nach einem weiteren Qualifizierungsstudium in Columbia S. C. erlangte sie die notwendigen Abschlüsse, um als Deutsch-Lehrerin in einer guten Gehaltsgruppe arbeiten zu können.

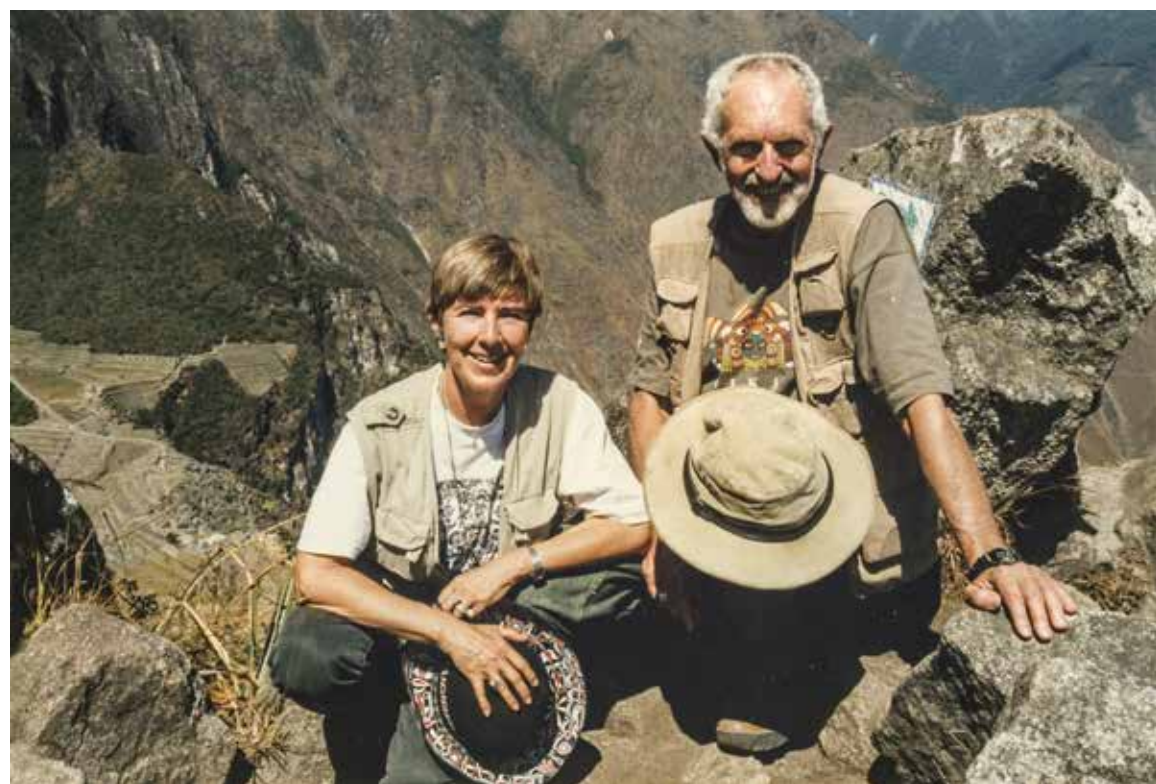
Hugh Williams kam 1934 in Amerika zur Welt und wuchs in einer Bauernfamilie auf, die an den Ausläufern der Blue Ridge Mountains im Bundesstaat South Carolina lebte. Er war das jüngste von drei Kindern, die mit Eltern und Großmutter zusammen ein Zimmer bewohnten, das mit drei Doppelbetten ausgestattet war; den Luxus eines Bades gab es nicht. Trotz ihrer bescheidenen finanziellen Möglichkeiten konnte Hugh eine kleine High School besuchen, wo lediglich 13 Kinder in einer Klasse lernten. Mit den guten Ergebnissen der Highschool war ein Studium an der militärisch-technischen Hochschule in Clemson möglich.

Da Hugh als Kind öfter kränkelte und ein Radio die einzige Verbindung zur Welt außerhalb der Abgeschiedenheit des elterlichen Bauernhofes darstellte, entdeckte er seine Liebe zur Musik schon frühzeitig.

Hugh Williams, der im Farmer-Beruf für sich keine Zukunft sah, wählte Elektrotechnik als Studienfach, schloss den Bachelor mit 21 Jahren ab und machte nach einem Studienausflug ins spanische Saragossa – den er aber wegen der unter Franco herrschenden, auch auf dem Studentencampus brutalen Polizeieinsätze frühzeitig beendete – noch seinen Doktor in Mathematik an der Clemson University bei einem polnischen Doktorvater. Er hatte seine erste Anstellung bei der französischen Firma Schlumberger in den Ölfeldern von Louisiana und arbeitete später fünf Jahre in Saudi-Arabien.

Da Hugh als Kind öfter kränkelte und ein Radio die einzige Verbindung zur Welt außerhalb der Abgeschiedenheit des elterlichen Bauernhofes darstellte, entdeckte er seine Liebe zur Musik schon frühzeitig. Klassische Musik stand bei ihm seit jeher besonders hoch im Kurs, besonders der Kosmos der 32 Beethoven-schen Klavier-sonaten faszinierte den aufstrebenden Ingenieur, der später auch die Streichquartette des Meisters für sich entdeckte. Und auch Dixie-land-Jazz bot sich vom Feinsten, wenn in einer Bar von New Orleans, abends

- 1 Hochzeit am 11. Januar 1963 in Athen
- 2 Hugh Williams mit Sohn Lawrence am Strand bei Athen im August 1965
- 3 Georgia Williams mit Sohn Lawrence im Fiat, 1965
- 4 Das Ehepaar im arabischen Gewand vor dem eigenen Appartement der University of Minerals and Petroleum in Dharan (Saudi-Arabien) 1981. Hugh Williams lehrte dort von 1980 bis 1985 als Professor für Mathematik
- 5 Besuch des Sohnes 1981



Das Ehepaar Williams auf dem Waina Picchu in Peru, 1997

FOTO: PRIVAT

nach Dienstschluss, die Nachtschicht der Musiker ab 1 Uhr morgens begann. In Los Angeles besuchte er viele Ballett-Aufführungen und sah legendäre russische Tänzerinnen.

Aber nicht nur der Kunst galt sein Interesse: Hugh Williams war auch einmal Mitbesitzer eines 4-Personen-Flugzeugs und Inhaber einer Fluglizenz, die er in jüngeren Jahren eifrig nutzen konnte – sein persönlicher Rekord liegt bei 4 600 Meilen von Kalifornien nach New York. Seit dem dauerhaften Umzug nach Europa und damit verbundenen, häufigen Wohnortwechseln konnte der Hobbypilot dieser Leidenschaft leider nicht mehr nachkommen.

Von Berufs wegen zog es Hugh Williams auch nach Deutschland, hier arbeitete er für Hughes Aircraft Company, einen Hersteller von Flugabwehr-Waffen und Kommunikationssystemen im Auftrag der NATO. Als einer der wenigen unverheirateten Ingenieure in diesem Job wurde er viel herumgeschickt und lernte bei seinem zweiten Aufenthalt in Stuttgart wäh-

rend eines Abendessens, zu dem seine Vermieterin geladen hatte, seine jetzige Frau Georgia kennen. Die gemeinsame Liebe zur Musik wird da wohl eine nicht unwesentliche Interessengrundlage gebildet haben ...

Als Hugh Williams 1962 nach Athen versetzt wurde, folgte Georgia ihrer großen Liebe nach Griechenland. Hier verlebten sie nach eigener Auskunft vier goldene Jahre: 1963 wurde Hochzeit gefeiert, ihr Sohn Lawrence erblickte ein Jahr später in Athen das Licht der Welt. Hugh erinnert sich an dramatische Umstände während der Geburt: „Auf dem Weg vom Wartezimmer zum Kreißsaal mussten wir das Stockwerk wechseln, und der Aufzug blieb zwischen den Etagen stecken. Georgia hat gelacht, ich nicht. Glücklicherweise zog jemand an einem Kabel, um uns rechtzeitig nach oben zu bringen.“

Später lebten die Williamsens lange in Frankfurt, wo sie sehr glücklich waren. Hugh Williams berichtet: „Wir besaßen eine große Wohnung im 5.

Stock eines neuen Mehrfamilienhauses in der Schifferstraße im Sachsenhauser Teil der Stadt. Unser Gebäude war eines von drei, die auf dem Gelände eines Bunkers aus dem Zweiten Weltkrieg gebaut wurden. Wir haben es gekauft, als es noch ein Loch im Boden war. Wir zogen alle in denselben Wochen ein, und später gab es häufig Probleme mit Fenstern, Sanitäranlagen usw. So lernten wir viele der Bewohner kennen und schlossen Freundschaften mit verschiedenen Nationalitäten und unterschiedlichen Berufen, vom pensionierten Fernsehmoderator bis zur Polizistin. Wir kamen oft mit unseren Nachbarn ins Gespräch. Die jüngeren Paare, vor allem die Schweden, vergaßen nie, das alte Ehepaar einzuladen.

Kulturell haben wir in Frankfurt vor allem die Oper sehr genossen. Jetzt, in Leipzig, sind wir dem Gewandhausorchester sehr verbunden, besitzen deshalb eine Gewandhaus-100-Card und gehen auch gern in die Leipziger Oper. Und in der MuKo haben wir die lustigsten Aufführungen erlebt!

Nach Leipzig sind wir gekommen, weil unser Sohn hier wohnt. Wir waren vorher oft zu Besuch, und er und seine Frau baten uns, wegen unseres hohen Alters hierher zu ziehen. Nach reiflicher Überlegung haben wir unsere Wohnung in Frankfurt verkauft und sind sehr zufrieden mit der Stadt, der Kultur und den Menschen.“

Den Weg an die HMT fand das Ehepaar Williams auf Vermittlung von Patrik Fahrenkamp. Sie wurden Mitglieder des Freundeskreises und waren vor der Corona-Pandemie treueste und begeistertste Besucher der zahlreichen Veranstaltungen in den verschiedenen Häusern. Seit Jahren engagieren sich die Williamsens als Spender zunächst von einem, seit Wegfall ihrer Reismöglichkeiten sogar von zwei Deutschlandstipendien. Ihre Hoffnung: Die an der HMT Studierenden mögen hier beste Startbedingungen für ihr späteres Berufsleben geboten bekommen!

Da die vor acht Jahren bezogene Wohnung im Leipziger Musikviertel auch bautechnisch höchsten Ansprüchen genügt, war es dem Ehepaar Williams vergönnt, Hauskonzerte zu veranstalten. Ein von der Firma Kratzsch liebevoll restaurierter Bechstein-Flügel aus dem Jahr 1911 bietet hier wertvolle Unterstützung – bot, müsste man eigentlich sagen, denn die strikten Beschränkungen aus der Pandemiezeit ließen den Veranstaltungsfaden leider abreißen. Ob er je wieder aufgenommen werden kann?

Was geben so welterfahrende, weitgereiste Menschen wie Dr. Hugh und Georgia Williams den heutigen angehenden Musikerinnen und Musikern mit auf den Weg?

Dr. Hugh Williams: „Reisen, schauen und zuhören. – Das Leben kann schwierig sein. Es ist nicht leicht, einen Beruf zu finden, der ausreichend bezahlt wird, interessant ist und sich an einem angenehmen Ort befindet. Während meines Berufslebens habe

ich nie mehr als zwei dieser Kriterien erfüllt vorgefunden. Ich wünsche, dass es diesbezüglich für die jungen Menschen heute einfacher wird!“

Georgia Williams: „Wir haben über 50 Länder bereist, in allen Kulturkreisen und -strukturen geht es um dieselben Themen: Familie und Kinder, wer heiratet wen, gibt es Frieden oder Krieg. Möge der jetzt herrschende Kriegszustand in Europa endlich der

Vergangenheit angehören und dem Frieden dauerhaft eine Chance gegeben werden!“

Diese Worte sprechen für sich und bedürfen keiner weiteren Verstärkung. Die HMT sagt aber von Herzen DANKE für treue Unterstützung und wünscht Georgia und Hugh Williams für die gemeinsame Zukunft immer alles Gute!

ANZEIGE

FACHGESCHÄFT FÜR
KLASSISCHE MUSIK

gewandhaus
shop

CD - DVD
BÜCHER - SOUVENIRS

Hier lässt sich Musik
nicht nur erleben,
sondern auch gleich
mitnehmen.

Wir haben für Sie geöffnet:

Mittwoch – Samstag 10-14 Uhr
Freitag 10-18 Uhr

sowie zu den Konzerten im Großen Saal
oder nach telefonischer Vereinbarung

Inhaberin:
Bettina Schirbel

Augustusplatz 8
04109 Leipzig
T +49 341 1270-396

post@gewandhausshop.de
www.gewandhausshop.de

DAS PORTRÄT (III)

„
Die Anspannung
steigerte sich
immer mehr,
da ich als Letzter
dran war

Ein Interview mit dem
Sieger des Lortzing-
Wettbewerbs 2023:
HMT-Gesangsstudent
MAX BÖRNER



In der Finalrunde des 21. Lortzing-Wettbewerbs

am 26. Januar 2023 im Großen Saal der Hochschule für Musik und Theater konnte sich HMT-Gesangsstudent Max Börner (Klasse KS Prof. Jürgen Kurth) gegen fünf weitere Kandidaten durchsetzen und gewann das vom Rotary Club Leipzig ausgelobte Preisgeld von 2.500 Euro.

Für die beste studentische Klavierbegleitung erhielt Sebastian Fuß einen Notengutschein im Wert von 250 Euro.

Zur Vorrunde am Vortag hatten sich 17 Gesangsstudierende der Musikhochschulen Leipzig, Dresden und Weimar angemeldet. Fünf aus Leipzig und ein Student aus Weimar erreichten das Finale.

Der Jury gehörten in der Endrunde an: Dr. Cornelia Preisinger (Direktorin Oper Leipzig), KS Ulrike Schneider (Oper Leipzig), Prof. Hans-Joachim Beyer (Gesangsdozent HfM Weimar), Prof. Gerald Fauth (Rektor HMT Leipzig) und Andreas Reize (Thomaskantor).

Anlässlich des 200. Geburtstags von Albert Lortzing im Jahr 2001 wurde der Lortzing-Wettbewerb an der HMT ins Leben gerufen. Er zählt seit dem Folgejahr 2002 zum Veranstaltungskalender der HMT und wird seit 2022 vom Rotary Club Leipzig gefördert.

Pressereferentin Dr. Katrin Schmidinger sprach eine Woche nach dem Wettbewerb mit dem Sieger Max Börner.

MT-JOURNAL: Herr Börner, zunächst herzlichen Glückwunsch auch vom MT-JOURNAL zum Sieg beim Lortzing-Wettbewerb! Ich erwische Sie telefonisch gerade in Stuttgart und nicht in Leipzig ...

Max Börner: Vielen Dank! Ja, ich bin momentan beruflich unterwegs und singe als Chorist bei der Gächinger Kantorei in Ludwigsburg und Essen.

Wie verlief denn Ihr bisheriger Ausbildungsweg? Sie stammen ja aus Chemnitz ...

Ich wurde zwar in Chemnitz geboren, habe dort aber nur ein halbes Jahr gelebt, sodass ich mich als Leipziger fühle. Meine musikalische Ausbildung begann im Thomanerchor. Nach dem Abitur an der Thomasschule machte ich erst einmal etwas anderes, nämlich Ernährungsberatung und eine Ausbildung zum Physiotherapeuten. Das bereitete mir dann aber weniger Freude als der Gesang. Daher brach ich diesen Weg ab und bewarb mich an der HMT für ein Gesangsstudium. Seit 2017 bin ich im Bachelor bei KS Prof. Jürgen Kurth. Durch die Pandemie sowie unzählige Projekte außerhalb der Hochschule zog sich das Studium allerdings etwas in die Länge.

Es ist ja interessant, dass Sie dann letztlich doch wieder zum Gesang zurückgefunden haben ...

Der Gesang und das gemeinsame Musizieren sind die einzigen Dinge, welche mir immer Freude bereiten. Demzufolge bin ich glücklich, diesen Berufsweg eingeschlagen zu haben. Zurzeit singe ich regelmäßig beim Rundfunkchor Berlin, RIAS-Kammerchor, bei den Gächingern und außerdem solistisch als Konzertsänger. Meine Stimme ist jetzt so gut entwickelt, dass ich sowohl den Solo- als auch den Chorgesang technisch unter einen Hut bekomme.

War der „Lortzing“ Ihr erster größerer Wettbewerb oder sind Sie schon woanders angetreten?

Das war tatsächlich mein erster Wettbewerb, aber ich denke, es werden noch weitere Teilnahmen an anderen Wettbewerben folgen.

Was haben Sie für Erinnerungen an die Vor- und Finalrunde?

Solche Vorsingen sind natürlich immer komplette Ausnahmesituationen. Die erste Runde im Kammermusiksaal hat mir viel Spaß gemacht, und ich hatte danach auch ein sehr gutes Gefühl, dass es mit dem Erreichen der Finalrunde klappen könnte. Zur Endrunde war ich natürlich noch aufgeregter, und die Anspannung steigerte sich immer mehr, da ich als Letzter dran war und lange ausharren musste. Ich konnte meine Leistung allerdings nicht richtig einschätzen und Bei-

träge der anderen Finalistinnen und Finalisten hörte ich nicht, weshalb ich auch keinen Vergleich hatte. Deshalb war ich umso mehr überrascht, dass ich Sieger wurde.

Was haben Sie für Zukunftspläne? Einiges haben Sie ja bereits angedeutet ...

Nach dem Bachelor will ich erst einmal weiter in der Praxis tätig sein und als Konzert- und Ensemblesänger auftreten. Ich habe sicher noch viele Vorsingen zu absolvieren. Ob ich ein Masterstudium anschließe, weiß ich nicht.

Haben Sie schon Pläne, was Sie mit dem Preisgeld machen wollen?

Einen Teil davon werde ich in einen Urlaub investieren, und den Rest hebe ich mir für schwerere Zeiten auf.

Die originellste Antwort zur „Preisgeld-Verwertung“ bekam ich einmal von einem Studenten, der sich davon in Thailand kostengünstig einen Anzug schneiden lassen wollte ...

Ja, tatsächlich habe ich mir erst vor kurzem einen Anzug anfertigen lassen. Bald folgen wird aber noch ein eigener Frack, da ich den für meine Auftritte mit den Rundfunkchören benötige.

Dann wünsche ich Ihnen weiterhin viel Erfolg und herzlichen Dank für das Gespräch!



FOTOS: SIEGFRIED DÜRYN



1 Max Börner, am Klavier begleitet von Ceren Senyücel

2 Preisverleihung mit KS Prof. Roland Schubert

NOTIERT

Prof. Dr. **Martina Sichardt** (Institut für Musikpädagogik) wurde im Oktober 2022 in die strukturbezogene Kommission *Kunstgeschichte, Literatur- und Musikwissenschaft* bei der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig gewählt und wurde Mitglied der Auswahlkommission der Studienstiftung des deutschen Volkes.

Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Projekt *Geschmacksbildung und Verlagspolitik* (<https://musikverlage.slub-dresden.de>) wurde auf die Shortlist des NFDI4Culture Music Award (mit 3 000 Euro dotiert) aufgenommen (<https://nfdi4culture.de/de/aktuelles/nachrichten/nfdi4culture-jury-praesentiert-shortlist.html>). Das Projekt unter der Leitung von Prof. Dr. **Christoph Hust** läuft an der HMT gemeinsam mit der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) seit 2020 und wird von Dr. des. **Maximilian Rosenthal** (HMT) koordiniert.

Armin Thomas Kihel (Klarinette, Klasse Prof. Johannes Gmeinder) gewann eine Stelle in der Mendelssohn-Orchesterakademie (MOA) für die Zeit von Februar 2023 bis Februar 2025. Die MOA ist eine Kooperation zwischen der HMT und dem Gewandhaus zu Leipzig. Zuvor war Armin Thomas Kihel von September 2022 bis Januar 2023 Akademist bei der Staatskapelle Halle.

Nathalie Engler (ebenfalls Klarinette, Klasse Prof. Johannes Gmeinder) gewann eine Praktikumsstelle vom 27. Februar bis zum 3. Juli 2023 beim MDR Sinfonieorchester.

Dr. **Karin Wetzel**, erste Kompositionsstudentin von Prof. Dr. Claus-Steffen Mahnkopf von 2003 bis 2009 (Tonsatz bei Prof. Dr. Gesine Schröder von 2004 bis 2009) an der HMT, hat zum Herbstsemester 2022 eine Professur für Musiktheorie an der Musikakademie Basel erhalten.

Prof. **Christian Fischer**, der von 1993 bis 2010 Chordirigieren an der HMT Leipzig lehrte, wird ab 1. Oktober 2023 den Vorsitz der Rektorenkonferenz der Deutschen Musikhochschulen (RKM) übernehmen. Er tritt damit die Nachfolge von Prof. Dr. Susanne Rode-Breyman (Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover) an. Das beschloss die RKM auf ihrer Winterkonferenz im Januar 2023 an der Universität der Künste (UdK) Berlin. Fischer ist seit März 2019 Rektor der Staatlichen Hochschule für Musik in Trossingen. Zuvor war er acht Jahre Rektor der Tübinger Hochschule für Kirchenmusik, unterrichtete dort Chordirigieren und leitete den Hochschulchor. ◀

BESONDERE ...



FOTO: PETER ADAMIK

Rino Murakami (Studentin Meisterklasse Komposition bei Prof. Dr. Fabien Lévy) war mit einem Werk an einem Konzertprojekt beteiligt, das am 15. September 2022 bei der 66. Biennale Musica in Venedig mit einem Preis für die beste Produktion ausgezeichnet wurde. Das Konzert mit dem Titel *Reaching Out*, das der in Berlin lebende Komponist Ondřej Adámek in Zusammenarbeit mit seinem Vokalensemble N.E.S.E.V.E.N. (Never Ending Searching for Exact Vocal Expression and Nuances), Schlagzeugern und dem Choreografen Éric Oberdorff mit seiner COMPAGNIE HUMAINE veranstaltete, bestand aus drei Kompositionen: zwei stammten von Adámek selbst und eine von Rino Murakami (*Salmon Crossing* für sechs Sänger, zwei Schlagzeuger und zwei Tänzer). Durch die Regie von Oberdorff wurden die drei Werke nahtlos miteinander verbunden und als komplettes Bühnenstück aufgeführt. Der Titel *Reaching Out* spielt auf Leben und Tod und den Akt des Greifens nach dem Funken des Lebens zwischen beidem an. Jede der drei Kompositionen nähert sich diesem Thema aus einem anderen Blickwinkel. ◀



FOTO: PRIVAT

Hed Bahack (Komposition, Klasse Prof. Dr. Fabien Lévy) gewann im Oktober 2022 beim Karol Szymanowski Internationalen Kompositionswettbewerb in Katowice (Polen) in der Kategorie Streichquartett den 2. Preis, der mit 3 000 Euro dotiert war. Wie im MT-JOURNAL 53 schon gemeldet, nahm er ebenfalls im Oktober an der 9. Remus Georgescu International Music Festival-Competition und an einem dort veranstalteten Kompositionsworkshop mit dem italienischen Komponisten Francesco Filidei in Timișoara (Rumänien) teil. Zusammen mit fünf weiteren Bewerbern wurde er aus 135 Kandidaten ausgewählt. Jeder der sechs Komponisten erhielt ein Stipendium. Die entstandenen Werke waren an unterschiedlichen Orten der Stadt zu hören. Hed Bahack komponierte das Schlagzeugquartett *A Day in the Life*, das im Zentralpark uraufgeführt wurde. Preisvergaben waren mit dem Festival, das die FILARMONICA BANATUL TIMIȘOARA ins Leben rief, nicht verbunden. ◀

... PREISTRÄGERINNEN UND PREISTRÄGER



FOTO: PRIVAT

Das **Respiro Quartet** der HMT gewann den 3. Preis beim Internationalen Anton Rubinstein Wettbewerb – Kammermusik. Er wurde am 29. und 30. Oktober 2022 in Düsseldorf online veranstaltet. Das Quartett besteht aus den Studierenden **Minji Lee** (Violine),

Dam Choi (Violine), **Hyunmin Oh** (Viola) und **Eunhye Cho** (Violoncello) – Foto v.l.n.r. – und gründete sich 2018 in Südkorea. Die jungen Leute studieren seit dem Wintersemester 2022/23 in der Kammermusikklasse von Prof. Frank Reinecke und Florian Schötz. ◀



FOTOS: SEBASTIAN HOPPE

Die ehemaligen Schauspielstudierenden der HMT, **Jannik Hinsch** und **Henriette Hölzel**, erhielten am 20. November 2022 in einer Matinee des Fördervereins des Staatsschauspiels Dresden den Erich-Ponto-Preis. Dieser wurde bis 2004 jährlich verliehen und seither alle

zwei bis drei Jahre. Jannik Hinsch wurde der Preis bereits 2020 zugesprochen, konnte jedoch durch die Corona-Pandemie nicht übergeben werden. Henriette Hölzel ist Preisträgerin des Jahres 2022. Der Namensgeber des Preises, Erich Ponto, lebte von 1884 bis 1957 und war als deutscher Schauspieler tätig. Von 1945 bis 1947 amtierte er als Intendant am Dresdner Schauspielhaus. MDR KULTUR berichtete darüber in einer Sendung. ◀



FOTO: PRIVAT

Seonghyeon Leem (Klavier, Meisterklasse Prof. Christian A. Pohl) gewann im November 2022 beim International Piano Competition Istanbul (Wettbewerb der World Federation of International Music Competitions) sowohl den mit 8 000 Euro dotierten 1. Preis als auch den Sonderpreis des Französischen Generalkonsuls und den

Sonderpreis für die beste Interpretation des zeitgenössischen türkischen Pflichtstücks. Zahlreiche Konzertverpflichtungen schließen sich an diesen Wettbewerbsgewinn an. Seonghyeon Leem stammt aus Südkorea und studierte zuvor an der Seoul National University und am Mozarteum Salzburg. ◀



FOTO: SIEGFRIED DÜRYN

Marcela Rahal (Gesang, Klasse KS Prof. Roland Schubert) gewann beim Internationalen Montserrat Caballé-Wettbewerb in Madrid, der im November 2022 stattfand, den 3. Preis und den Publikumspreis. Das Abschlusskonzert fand im Teatro Real der spanischen Hauptstadt statt. An dem Wettbewerb nahmen 230 Sängerinnen und

Sänger aus aller Welt teil. Erst im Juli 2022 hatte Marcela Rahal den 3. Platz bei einem Internationalen Wettbewerb in Italien gewonnen (siehe MT-JOURNAL Nr. 53, S. 52/53). ◀

BESONDERE PREISTRÄGERINNEN ...



FOTO: PETER ADAMIK

Michele Foresi (ehemals Meisterklassenstudent Komposition bei Prof. Dr. Fabien Lévy) erhielt einen Kompositionspreis des Impuls-Festivals für Neue Musik Sachsen-Anhalt. Der Preis wurde am 17. November 2022 während eines Konzertes der Magdeburger Philharmonie im Opernhaus der Stadt verliehen. Mit dem Förderpreis ist eine Auftragskomposition verbun-

den. Diese Auszeichnung wurde im Fach Komposition erstmals vergeben. Partner ist das Kurt-Masur-Institut Leipzig, das an den 2015 verstorbenen Dirigenten erinnert, der sich zeitlebens für Neue Musik engagierte. Michele Foresi studierte an der HMT vom Wintersemester 2018/19 bis zum Sommersemester 2020. ◀



FOTO: PRIVAT

Laurenzia Kampa (Gesang, Klasse Prof. Brigitte Wohlfarth) gewann beim Bundeswettbewerb JUGEND MUSIZIERT am 4. Juni 2022 in Oldenburg den 2. Preis gemeinsam mit ihrem Gesangspartner Nikolai Füchte (Gesang, Hochschule für Musik Dresden) in der Rubrik Vokalduo. Als Bundespreisträgerin durfte sie am 28. Oktober 2022 als Vertreterin von JUGEND MUSIZIERT

bei der Rede zur Lage der Nation von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier im Berliner Schloss Bellevue anwesend sein. Beim anschließenden Empfang hatte sie als junge Kulturrepresentantin Gelegenheit, mit führenden Politikerinnen und Politikern über die Rolle von Kultur in der Gesellschaft zu diskutieren. ◀



FOTO: PRIVAT

Beim International Music Competition DVOŘÁK MLADÝM gewann **Katharina Justus** (Klavier, Klasse Prof. Jacques Ammon/Klavierkammermusik, Klasse Prof. Boris Kusnezow) mit ihrer Duopartnerin Charlotte Sosa (Violine, Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar) im

Dezember 2022 in Prag den 2. Preis. Ein 1. Preis wurde nicht vergeben. An dem Wettbewerb nahmen 81 Kammermusikensembles teil. Das Duo trägt den Namen DUO PORUMBEL. ◀



FOTO: PRIVAT

Beim Bundeswettbewerb Gesang im November/Dezember 2022 in Berlin nahmen aus der Klasse von KS Prof. Roland Schubert zwei Studierende und drei ehemalige Studierende teil. Aus den 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Wettbewerbs erreichten alle

fünf das Finale und **Friederike Meinke** (Studium an der HMT bis 2018) gewann den 3. Preis. Die HMT Leipzig war damit die erfolgreichste deutsche Hochschule bei diesem Wettbewerb. ◀

... UND PREISTRÄGER



FOTOS: WEB (HTTPS://GUILLERMO-COBO.COM)

Guillermo Cobo Garcia aus Spanien (Masterstudent Komposition bei Prof. Dr. Fabien Lévy 2017-2020) wurde im Dezember 2022 als einer von vier Finalisten des Toru Takemitsu Composition Award 2023 ermittelt. Sein Werk trägt den Titel *Yabal-al-Tay for symphonic orchestra*. Insgesamt wurde aus 107 Einsendungen aus

31 Ländern ausgewählt. Die vier nominierten Kompositionen werden am 28. Mai 2023 in der Tokyo Opera City Concert Hall aufgeführt. Der Toru Takemitsu Composition Award ist einer der bekanntesten Kompositionswettbewerbe für Orchester weltweit. ◀



FOTO: VALERIO TIMPANO

Elisa Tosca De Angelis (Oboe, Klasse Prof. Nick Deutsch) gewann im Dezember 2022 beim VIII. International Oboe Competition GIUSEPPE TOMASSINI den 1. Preis. Der Wettbewerb fand im Teatro dell'Iride in Petritoli (Italien) statt. Vergeben wurden drei Preise sowie

ein Spezialpreis. In den Wettbewerbsrunden standen Werke von Bach, Strauss, Schumann, Berio und im Finale Mozarts Oboenkonzert C-Dur (KV 314) auf dem Programm. ◀



FOTO: ANNA WERNER

Beim Wettbewerb um drei Stipendien für einen Bayreuth-Festspielbesuch im August 2023 und den damit verbundenen Richard-Wagner-Nachwuchspreis 2023 belegte **Merit Nath-Göbl** (Gesang, Klasse Prof. Brigitte Wohlfarth) den 3. Platz. Der Ausscheid fand am 8. und 9. November 2022 in der Wagner-Nietzsche-Villa in Leipzig statt. Veranstalter war der Richard-Wagner-Verband Leipzig. In der Jury votierte von der HMT Prof. Helmut Kukuk. Eingegangen waren

40 Bewerbungen, von denen 14 Studierende (Gesang und Instrumentalbeiträge) zum Wettbewerb eingeladen wurden. Von der HMT waren vier junge Musikerinnen und Musiker im Finale vertreten. Die drei Stipendiaten bzw. Preisträger, wozu noch die Erstplatzierte Johanna Gossner (Klarinette/Graz) und der Zweitplatzierte Yohan John Ji (Gesang/Nürnberg) zählen, gaben am 13. Februar 2023 im Kammermusiksaal der Hochschule ein Konzert. ◀

BESONDERE PREISTRÄGERINNEN ...



FOTO: PRIVAT

Max Grimm (Klavier, Nachwuchsförderklasse bei Prof. Markus Tomas) wurde ein mit 5 000 Euro dotiertes Förderstipendium der Hans und Eugenia Jütting-Stiftung zuerkannt. Ein weiterer Teil der Förderung besteht aus einem Klavierabend im Musikforum

Katharinenkirche in Stendal. Für die Bewerbung war eine eigens zu diesem Zweck anzufertigende, ungeschnittene Bild-Ton-Aufnahme mit Werken von Bach (Toccatina c-Moll BWV 911), Brahms (Sonate Nr. 3 f-Moll op. 5) und Boulez (4 *Notations*) einzureichen. ◀



FOTO: RENTIT

Lena Hauptmann (Jazzgesang, Klasse von Prof. Evelyn Fischer und Pascal von Wroblewsky) erhielt im November 2022 ebenfalls ein mit 5000 Euro dotiertes Stipendium der Hans und Eugenia Jütting-Stiftung. Die Bewerbung erfolgte in Form eines eingesandten 30-minütigen Konzertvideos mit eigenen Kompositionen aus dem Bereich der Jazz- und Populärmusik. Die Jury bildeten

Lehrende aus Dresden und Hannover. Das Preisträgerkonzert der Stipendiatinnen und Stipendiaten findet am 4. Juni 2023 in Stendal statt. Die Stiftung unterstützt junge Musikerinnen und Musiker aus dem klassischen Bereich seit über 25 Jahren und im Popbereich seit drei Jahren. ◀



FOTO: WEB

Albrecht Schuch (Schauspielstudent in Leipzig 2006-2010, seit 2010/11 am Maxim Gorki Theater Berlin) erhielt am 19. Februar 2023 als bester Nebendarsteller in *Im Westen nichts Neues* den 76. British Academy Film Award (BAFTA) in der Royal Albert Hall London. Dabei handelt es sich um eine Neuverfilmung des gleichnamigen Romans, den Erich Maria Remarque 1928 schrieb. Schuch spielt im Film die Rolle des Stanislaus Katczinsky. Die Netflix-Produktion (Regie: Edward Berger) hatte 2022 Premiere und erhielt von der BAFTA insgesamt sieben Awards. Damit geht *Im Westen nichts Neues* als einer der ausländischen Filme mit den meisten Nominierungen in die britische Filmgeschichte ein. Die BAFTA-

Awards entsprechen den amerikanischen Oscars und wurden in 24 Kategorien verliehen. Außerdem wurde die Produktion für neun Oscars nominiert. Letztlich gewann der Film bei dieser 95. Verleihung am 13. März 2023 vier Trophäen in den Kategorien Beste Kamera, Bestes Szenenbild, Beste Filmmusik und Bester internationaler Film. Nie zuvor war ein deutscher Streifen bei den Oscars so erfolgreich. Im Film spielt außerdem **Moritz Klaus** in einer Nebenrolle als Soldat Frantz Müller mit. Er studiert seit 2018 an der HMT Schauspiel und ist in diesem Rahmen momentan am Schauspielstudio Düsseldorf tätig. ◀

... UND PREISTRÄGER



FOTO: ZUZANNA SPECIAL

Lars Conrad (Gesang, Klasse Prof. Berthold Schmid) und **Filipe Pinto** (Liedgestaltung, Alumnus der Hochschule, Klasse Prof. Alexander Schmalcz) gewannen beim Wettbewerb DAS LIED des Heidelberger Frühlings Anfang März 2023 den mit 2500 Euro dotierten Publikumspreis. Für den Wettbewerb mussten



FOTO: PRIVAT

die Kandidatinnen und Kandidaten 30 Lieder von Schubert, Schumann, Reimann und Ullmann einstudieren, von denen einige vorzutragen waren. 150 Duos hatten sich für den Wettbewerb, der im Alten Saal des Theaters Heidelberg stattfand, beworben. 28 wurden zum Vorsingen eingeladen. ◀



FOTO: WWW.MARTIN-AUER.COM

Das Album *Bird Lives* – eingespielt von Magnus Lindgren, John Beasley und der SWR Bigband mit **Martin Auer** (Lehrbeauftragter Jazztrompete, Fachrichtung Jazz/Populärmusik) – wurde in drei Kategorien für den Grammy nominiert. Schließlich gewann John Beasley für das auf dem Album enthaltene

Stück *Scrapple From The Apple* am 6. Februar 2023 in Los Angeles in der Kategorie Bestes Arrangement, Instrumental oder A Cappella die begehrte Trophäe. Martin Auer ist beim Stück *Scrapple From The Apple* als feat. Soloist zu hören. ◀



FOTO: PRIVAT

Leonardo Ferreira Silva (Meisterklasse Komposition bei Prof. Dr. Claus-Steffen Mahnkopf) hat im Februar 2023 beim Basel Competition den 1. Preis (dotiert mit 60 000 Schweizer Franken) für sein Orchesterwerk *Lume (musica d'Immense I)* gewonnen. Im Oktober 2022 war seine Komposition aus mehr als 200 Partituren ausgewählt und mit noch weiteren 11 für die Finalrunde

zugelassen worden. Zur Ermittlung der Preisträger wurden die Werke im Rahmen eines öffentlichen Wettbewerbs vom Kammerorchester Basel, vom Sinfonieorchester Basel und der Basel Sinfonietta im Februar 2023 aufgeführt. Der Wettbewerb ist einer der höchstdotierten Kompositionswettbewerbe, an dem sich Komponisten jedes Alters und aus der ganzen Welt beteiligen können. ◀



FOTO: PRIVAT

Dr. **Wulff Aengevelt** erhielt am 17. März 2023 das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Die Auszeichnung verlieh ihm OBM Dr. Stephan Keller im Düsseldorfer Rathaus. Aengevelt ist Geschäftsführer der gleichnamigen Immobilien GmbH und seit 1993 als Freund und Förderer Mitglied im Kuratorium des Freundeskreises der HMT. 2001 wurde er

zum Ehrensensator ernannt. Zudem gehört er zu den Mitbegründern der 2009 ins Leben gerufenen Stiftung der HMT, leistete 2018 eine Zustiftung im Rahmen des 175-jährigen Jubiläums der Hochschule und stellt regelmäßig Deutschlandstipendien zur Verfügung. (Zu seinen weiteren Aktivitäten siehe auch das Porträt im MT-JOURNAL Nr. 51, Wintersemester 2021/22, S. 74-77.) ◀

BESONDERE PREISTRÄGERINNEN UND PREISTRÄGER

Preisträgerinnen und Preisträger des HMT-Kammermusikwettbewerbs am 10./11.12.2022 im Großen Saal

1. Preis — Bläserhaus-Oktett

Javier Ayala, Elena Bededicto – *Oboe*
Armin Khihel, Toma Yamaguchi – *Klarinette*
Jacob Giesing, David Eliasson Jagla – *Fagott*
Jonathan van der Beek, Lucía González – *Horn*

2. Preis und Publikumspreis — Klavierquartett

Da Hye Yanf – *Violine*
Jongsoo Lee – *Viola*
Bo Pang – *Violoncello*
Pelinnur Işıkcı – *Klavier*

3. Preis — Klaviertrio

Semi Hong – *Violine*
Byungchan Jun – *Viola*
Yeondong Park – *Klavier*

Sonderpreis für das beste nach 1970 komponierte Werk — *Quintetilians*

Andrea Meseguer – *Flöte*
Inma Veses – *Oboe*
Nathalie Engler – *Klarinette*
David Eliasson Jagla – *Fagott*
Jonathan van der Beek – *Horn*

NEUE SCHWER- BEHINDERTEN- VERTRETUNG GEWÄHLT

Die Beschäftigten der HMT, die aufgrund einer gesundheitlichen Beeinträchtigung oder einer überstandenen schweren Erkrankung einen Schwerbehindertenausweis besitzen, haben ihre neue Schwerbehindertenvertretung für die Amtszeit vom 23. November 2022 bis zum 22. November 2026 gewählt.

Vertrauensperson der Schwerbehinderten ist **Victoria Klein**, Referat Innerer Dienst/Technik, Empfangsdienst.

Gemeinsam mit Prof. **Frithjof-Martin Grabner**, Fachrichtung Streichinstrumente/Harfe, der als Vertreter ebenfalls gewählt wurde, stehen beide als Ansprechpartner für alle und zur Interessenvertretung aller schwerbehinderten Beschäftigten der HMT zur Verfügung.

Nach einer telefonischen Absprache ist im Zimmer 111d/Gebäude Grassistraße 8 eine verbindliche Sprechzeit eingerichtet. Hierfür ist Victoria Klein von Montag bis Freitag (7-15 Uhr) unter der Rufnummer 0341/2144-651 erreichbar.

ENDGÜLTIGES WAHLERGEBNIS DER WAHLEN IM WINTERSEMESTER 2022/2023 (Stand vom 3. Februar 2023)

1. SENAT — Studierende (2 Sitze)

Gewählte Bewerberinnen/Bewerber:
Stella Heutling, Anton Kowalski
Ersatzvertreterin/-vertreter: Martin Köhler,
Lukas Kranz, Ursula Göller, Marius Krusch

2. ERWEITERTER SENAT — Studierende (4 Sitze)

Gewählte Bewerberinnen/Bewerber:
Myrsini Bekakou, Philipp Sebastian Borchert,
Antonia Brändle, Judith Hopfhauer
Ersatzvertreterin/-vertreter:
Sarah Bergmann, Marius Krusch

3. FAKULTÄTSRÄTE

FAKULTÄT I — Studierende (2 Sitze)

Gewählter Bewerber: Luca Patané
Ersatzvertreterin/-vertreter: keine

FAKULTÄT II — Studierende (2 Sitze)

Gewählte Bewerberin/Bewerber:
Elias Tulchynsky, Pauline Georgieva
Ersatzvertreterin/-vertreter: keine

FAKULTÄT III — Studierende (2 Sitze)

Gewählte Bewerberin/Bewerber:
Johanna Rost, Lucas Reis
Ersatzvertreterin/-vertreter: keine

4. GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTE DER FAKULTÄTEN II UND III (je 1 Sitz)

FAKULTÄT II

Gewählte Bewerberin: Prof. Dr. Romy Baumgarten
Ersatzvertreterin/-vertreter: keine

FAKULTÄT III

Gewählte Bewerberin: Katrin Bräunlich
Ersatzvertreterin/-vertreter: keine

5. STELLVERTRETENDE GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTE: Fakultät II (1 Sitz) und Fakultät III (2 Sitze)

FAKULTÄT II

Gewählter Bewerber: Fridolin Wissemann
Ersatzvertreterin/-vertreter: keine

FAKULTÄT III

Gewählte Bewerberinnen: Maria Bujanov, Sarah Ferraro
Ersatzvertreterin: Uma Tholen

6. DIREKT ZU WÄHLENDE MITGLIEDER DES STUDENTENRATES (7 Sitze)

Gewählte Bewerberinnen/Bewerber: Emma Nebe,
Rahel Schumacher, Rebecca Chammas, Frieder Kuhrt,
Ronja Sophie Putz, Lisa Liebrecht, Aaron Baubkus
Ersatzvertreterinnen/-vertreter: keine
Mittelbar gewählte Bewerberinnen/Bewerber: keine

7. FACHSCHAFTSRÄTE (je Fachrichtung/Institut 1 Sitz, außer Fachschaftsrat IV 6 Sitze)

FAKULTÄT I/FACHSCHAFTSRAT I

FR Blasinstrumente/Schlagzeug
FR Klavier/Dirigieren: keine Wahlvorschläge

FR Jazz/Populärmusik

Gewählter Bewerber: Emmanuel Walter
Ersatzvertreter: Markus Rethberg

FR Streichinstrumente/Harfe

Gewählte Bewerberin: Sophie Walter
Ersatzvertreterin/-vertreter: keine

FAKULTÄT II/FACHSCHAFTSRAT II

FR Alte Musik
Schauspielinstitut HANS OTTO: keine Wahlvorschläge

FR Klassischer Gesang/Musiktheater

Gewählte Bewerberin: Sophie Stratmann
Ersatzvertreterin/-vertreter: keine

FAKULTÄT III/FACHSCHAFTSRAT III

FR Dramaturgie
Institut für Musikwissenschaft: keine Wahlvorschläge

Kirchenmusikalisches Institut

FR Komposition/Tonsatz
Hed Bahack (mittelbar gewählt)

Ersatzvertreter: Agustín Castellón Molina
(mittelbar gewählt)

FAKULTÄT III/FACHSCHAFTSRAT IV

Institut für Musikpädagogik
Gewählte Bewerberinnen:
Leonie Euler, Esther Friedrich, Clara-Sofia Schalekamp

Berenice Kratzer, Mirijam Korsowsky
(mittelbar gewählt)

PERSONALIA

NEU >>>

**Prof. Dr. habil. Christian Pischel
(Fachrichtung Dramaturgie)**

immer wieder dreht es sich um die dramaturgische Kardinalsfrage: Wie interagieren poetische Formen mit der Zeitlichkeit der Künste und Medien? Dabei geht es nicht allein um Texte, Bilder oder Partituren, nicht nur um dargestellte Szenarien und Handlungsstränge. Was ich in den Fokus rücken möchte, ist die zeitliche Komposition der Publikumserfahrung selbst: die Art und Weise unseres Hörens und Sehens, aus denen die Welt eines Films, die Figuren einer In-

spiel Leipzig ging ich zur Promotion an die Freie Universität Berlin (FU). 2006 holte mich Theresia Birkenhauer, von der ich viel über die Bühne der Sprache lernen durfte, an die Universität der Künste Berlin (UdK). Leider verstarb sie noch im selben Jahr. 2009 promovierte ich mit einer Studie zu den Affektdramaturgien Hollywoods, die unter dem Titel *Die Orchestrierung der Empfindungen* veröffentlicht wurde. Anschließend lehrte ich Filmwissenschaft an der FU

» » » *Alles eine Frage der Dramaturgie ...*

szenierung, die Empfindungsszenarien eines Konzerts oder Wahrnehmungsräume einer Ausstellung überhaupt erst hervorgehen. Die Reflexion der Verlaufsformen zielt aber auf noch mehr: Welchen Sinn, welche Bedeutungen bringen die Dramaturgien unseres Alltags, unseres Zusammenlebens und die der politischen Öffentlichkeit hervor?

Bis 2004 studierte ich an der Universität Leipzig Theaterwissenschaft, Philosophie und Germanistik, nicht zuletzt bei dem unvergessenen Theo Girshausen, dessen theaterhistorische Studien mich bis heute prägen. Nach einer kurzen Visite am Schau-

Berlin, zuletzt als Vertretung für Prof. Dr. Hermann Kappelhoff.

2017 ergab sich die Gelegenheit, mich am Aufbau der *Hannah Arendt. Kritische Gesamtausgabe* zu beteiligen, die erstmalig die Schriften der großen Denkerin in einer fundierten, zweisprachigen Ausgabe zugänglich macht. Dazu ging ich als Research Assistant Professor an die Vanderbilt University in Nashville (USA). Anfang 2020 wurde daraus ein DFG-Projekt an der FU Berlin. Unter der Leitung von Barbara Hahn sind mittlerweile vier Bände veröffentlicht worden und haben eine überwältigende Resonanz erfahren. Ich selbst bin Mitheraus-



FOTO: PRIVAT

geber von Arendts Klassiker *Element und Ursprünge totaler Herrschaft*, der 2024 erscheinen wird.

Jüngst habe ich meine Habilitation zum politischen Denken des frühen DEFA-Kinos abgeschlossen. Unter dem Titel *Eigensinn und Enthusiasmus* untersuchte ich sowjetische Produktionen, den Proletarischen Film und das DEFA-Kino von 1946 bis 1966. Zentral war die Frage nach der politischen Vergemeinschaftung und deren Denkbildern, die ich anhand der Metaphorik und Expressivität rekonstruiert habe.

Ich bin äußerst dankbar, hier lehren und forschen zu dürfen. Für die zukünftige Arbeit kann ich mir keinen geeigneteren Ort vorstellen als die „Leipziger Dramaturgie“ – im Austausch mit den verschiedenen Künsten, im Dialog mit den Studierenden und dem hochkarätigen Kollegium, in einer Stadt, mit der ich seit Studienzeiten eng verbunden bin.

Prof. Dr. habil. Christian Pischel erhielt ebenso wie Prof. Ruben Meliksetian am 9. März 2023 von Rektor Prof. Gerald Fauth die Berufungsurkunde. Prof. Ruben Meliksetian wird in der Rubrik DAS THEMA, die sich mit dem Zentrum für Nachwuchsförderung (ZfN) befasst (siehe Seite 38 ff.), näher vorgestellt.



FOTO: KS

Prof. Dr. habil. Christian Pischel (2.v.l.) und Prof. Ruben Meliksetian (2.v.r.) mit Prorektor Prof. Thomas Lennartz, Rektor Prof. Gerald Fauth und Prorektorin Dr. Ute Fries (v.l.n.r.) nach Erhalt der Berufungsurkunden

NEU >>>

**Prof. Tobias Feldmann
(Violine)**

Ich freue mich sehr darüber, bereits seit Oktober 2022 an der HMT zu unterrichten. Meine Frau und ich leben schon seit drei Jahren in Leipzig und fühlen uns hier pudelwohl. Nach zehn Jahren in Berlin, wo ich meinen Bachelor- und Masterabschluss bei der unglaublich inspirierenden Prof. Antje Weithaas an der Hochschule für Musik HANNS EISLER absolvieren durfte, haben wir durch das erfolgreiche Probespiel meiner Frau zur Stellvertretenden Solobratschistin im MDR Sinfonieorchester zu Beginn der Corona-Pandemie im Januar 2020 den Entschluss gefasst, die Koffer zu packen und nach Leipzig zu ziehen. Die Stadt hatte uns beide schon lange fasziniert und mit ihrer Lebendigkeit und kulturellen Vielfalt in ihren Bann gezogen.

Zu diesem Zeitpunkt war ich bereits seit etwas mehr als einem Jahr Professor an der Hochschule für Musik Würzburg. Dass nur wenige Jahre später die Professur für Violine in Leipzig vakant war und meine Bewerbung erfolgreich verlief, ist ein wahr gewordener Traum!

Neben dem schönen Nebeneffekt, nicht mehr von der unzuverlässigen Deutschen Bahn abhängig zu sein, ist insbesondere die größere zeitliche Flexibilität für die Arbeit mit meiner Klasse von großem Vorteil.

Aufgewachsen bin ich in Fulda beziehungsweise Neuhof – einem kleinen, schönen Ort in der ostthessischen Provinz. Parallel zur schulischen Ausbildung wurde ich im Alter von acht Jahren in die Frühförderklasse der Hochschule für Musik Würzburg aufgenommen, wo ich zunächst von Dan Talpan und später von Prof. Herwig Zack unterrichtet wurde.

Durch erste Wettbewerbserfolge in der Jugend war für mich dann spätestens in der Oberstufe klar, dass ich mein Hobby zum Beruf machen möchte, und habe diesen Schritt seitdem nie bereut. Zu den prägenden Erlebnissen meiner Laufbahn gehörten seitdem sicherlich zum einen die Mitgliedschaft im Bundesjugendorchester



FOTO: KAUFPO KIRKAS

über mehrere Jahre, zum anderen öffneten Wettbewerbserfolge beim Deutschen Musikwettbewerb, Joseph Joachim-Wettbewerb und Königin Elisabeth-Wettbewerb in Brüssel viele Türen für solistische und kammermusikalische Engagements in den vergangenen Jahren.

Beim Unterrichten ist es mir neben einer soliden Technik als Grundlage besonders wichtig, dass sich die Studierenden – im Rahmen eines festgelegten stilistischen Korridors – so persönlich und unterschiedlich entfalten wie möglich und dadurch zu selbstreflektierten musikalischen Persönlichkeiten heranwachsen.

In meiner Zeit als Professor an der HfM Würzburg habe ich außerdem gerne im Rahmen verschiedenster Projekte gemeinsam mit Studierenden musiziert. Besonders ein Kammerorchester-Projekt ist mir in Erinnerung geblieben, bei dem ich gemeinsam mit meinem damaligen Kollegen Prof. Nimrod Guez (Viola) in der ersten Konzerthälfte Mozarts *Sinfonia concertante* gespielt und geleitet habe. In der zweiten Hälfte haben wir dann – auch ohne Dirigent – Beethovens *Eroica* mit den Studierenden der HfM aufgeführt. Solche Ideen möchte ich in Zukunft unbedingt wieder realisieren, gerne auch gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen am Haus!

Einen Großteil des Kollegiums und viele Studierende durfte ich in den ersten Monaten bereits kennenlernen, und ich freue mich auf weitere Begegnungen – spätestens in entspannter Atmosphäre beim Sommerfest mit Bier und Bratwurst!

NEU >>>

**Liliia Haidash im Referat
Studienangelegenheiten**

Liliia Haidash ist seit Dezember 2022 als Sachbearbeiterin im Referat Studienangelegenheiten an der HMT Leipzig tätig. Zu ihren Aufgaben gehören die Betreuung der Studierenden, die Beratung von Bewerberinnen und Bewerbern sowie von immatrikulierten Studierenden. Das Hauptaugenmerk von Liliia Haidash liegt auf der Unterstützung und Hilfestellung für internationale Bewerbungen und internationale Studierende. Sie berät in den Sprachen Englisch, Russisch, Ukrainisch und Polnisch.



FOTO: KS

Die gebürtige Ukrainerin Liliia Haidash kam 2017 zum Studium nach Deutschland. Während ihres Amerikanistik-Bachelor-Studiums an der Universität Leipzig absolvierte sie auch ein Auslandssemester in Großbritannien.

Vor Beginn ihrer Tätigkeit an der HMT arbeitete Liliia Haidash an öffentlichen Institutionen und privaten Universitäten. Sie hofft, dass sie mit ihrer internationalen Erfahrung und ihren mehrsprachigen Fähigkeiten allen Studierenden der HMT Leipzig eine große Hilfe sein kann.



FOTO: JÖRG SINGER

Zum Tod von Wolfram Dix

* 24. JULI 1957 – † 16. OKTOBER 2022



„Es ist schwer, die richtigen Worte zu finden – vielleicht finden wir die richtigen Töne“ war das Motto unseres Gedenk-Konzertes für Wolfram Dix am 2. Dezember 2022 im Theaterhaus SCHILLE Leipzig. Über 30 Musiker kamen und spielten in unterschiedlichen Besetzungen im Gedenken an unseren verstorbenen Kollegen und Freund, der nach seiner Tumor-Erkrankung (2006) diesmal nicht mehr die Kraft hatte, eine Folgekrankheit zu überstehen. Der ergreifende Abend machte noch einmal deutlich, in wieviel verschiedenen musikalischen Stilen Wolfram musikalisch aktiv war, mit wieviel unterschiedlichen Musikern er zusammengespielt und sie inspiriert hat.

Wolfram Dix studierte Schlagzeug an der HMT Leipzig (damals Hochschule für Musik). Sein erster wichtiger musikalischer Mentor hieß Günter „Emmes“ Kiesant. Hier unterrichtete er dann von 1989 bis 2014 als Lehrbeauftragter (Schlagzeug/Percussion, Rhythmik, Ensemble) – dann ab September 2014 als künstlerischer Mitarbeiter am Institut für Musikpädagogik (Percussion/Rhythmik, Schlagzeug). Seit der Gründung im Jahr 1996 war er Mitglied im LeipJAZZig e.V. und hat neben seinen eigenen Projekten dort auch das von ihm an der HMT geleitete ENSEMBLE KONZIPIERTE IMPROVISATION (EKI) präsentiert. Im LEIPJAZZIG-ORKESTER spielte er als Gründungsmitglied seit

1998 (Percussion/Vibraphon) und prägte den besonderen Sound des Ensembles maßgeblich mit.

Was bleibt: Es sind zunächst die Erinnerungen. Meine Erinnerungen an unsere musikalische Zusammenarbeit beginnen 1988 – verschiedene Musiktheater-Projekte und Trio-/Quartett-Besetzungen. Ab 1994 haben wir dann unter dem Titel EMOTIONAL TRAVEL im Duo gespielt. 2014 begann mit Ya Dong (Pipa) eine Trio-Zusammenarbeit. Nicht zu vergessen die zahlreichen anderen Besetzungen, in denen wir uns musikalisch begegnet sind – immer habe ich Wolfram als einen Musiker erlebt, der einerseits mit ‚großen Ohren‘ und ‚feinen Anten-

Wolfram Dix
am Schlagwerk
2022



FOTO: STEFFEN POHLE

Konzert des
LEIPJAZZIG-
ORKESTERS im Juni
2011 – Wolfram
Dix dritter von
links im roten
Hemd

nen' auf alle Töne der Mitspieler reagiert hat, aber gleichzeitig auch immer die Verantwortung als rhythmisch-metrischer Impulsgeber konsequent übernahm. In einer Rezension wurde sein Spiel einmal so beschrieben: „Dix kann sich auf der Leistung der Kollegen austoben: ein Streicheln der Becken verleiht der Melodie feinen

Glanz, ein Tritt auf die Rasselkette unterstreicht ihren Witz, das Raunen der großen Trommel hält den spritzigen Duktus am Boden. Solo beeindruckt er zudem mit einer luftigen Eigenkomposition, die Gong, Stimme und Obertöne geschickt kombiniert“ (K. Burkert, PASSAUER NEUE PRESSE, 2009).

Was bleibt: Es sind nicht nur die Erinnerungen. Es sind die Veröffentlichungen von Ton und Wort. Zunächst zahlreiche CDs, Rundfunkproduktionen, Video-Veröffentlichungen. Bei den Text-Veröffentlichungen sei exemplarisch genannt: *Die Reise des sächsischen Trommlers – Rückblicke und Einblicke zwischen Machern, Peitz und Nanjing* (2010), seine sehr persönlichen Erinnerungen an wichtige musikalische Stationen und Begegnungen. Es sind seine Kompositionen – hier seien genannt *Monade*, *Avec Plaisir*, *Schiff mit Flügeln* und *Hohltöne*. Und es sind seine musikalischen und menschlichen Einflüsse auf so viele Musiker und Zuhörer.

Und es bleibt die Erinnerung an sein gelassenes Lächeln der letzten Jahre. Es wäre schön, wenn dieses uns alle zieren würde bei unseren Begegnungen, musikalisch und menschlich.

Stephan König
Lehrbeauftragter
Fachrichtung
Jazz/Populärmusik



FOTO: JÖRG SINGER

Stephan König und
Wolfram Dix bei
einem Konzert des
LEIPJAZZIG-ORKESTERS
im März 2017

Alumni über Wolfram Dix:



FOTO: HENDRIK BERTRAM



FOTO: WWW.ANTONIAHAUSMANN.COM



FOTO: PRIVAT



FOTO: PRIVAT

Bastian Ruppert »»

Wenn ich an Wolfram Dix denke, erinnere ich mich an seinen Rhythmik-Kurs, den wir gleich im ersten Semester an der HMT belegen durften. Dort standen wir zumeist im Kreis, haben zu einem Tanzschritt einen Shaker bedient und gleichzeitig mit der Stimme improvisiert – zur Schulung unserer rhythmischen Unabhängigkeit. Das war zu Beginn nicht einfach, der/die ein oder andere kam buchstäblich ins Stolpern, manch improvisiertes „Fill In“ verunglückte auf halber Strecke ... Wolfram war bei alledem ein Begleiter, der nicht vorschnell bewertete, belehrte und kritisierte – er sorgte nur stoisch dafür, dass unsere Gruppe nicht auseinanderdriftete. In seiner unerschütterlich ruhigen Art hat er uns damit die vielleicht wichtigste Botschaft fürs Musizieren auf den Weg gegeben: Allein die Gruppe zählt – sie fängt uns auf und trägt uns. Mit Wolfram ist ein Musiker mit weitem Horizont gegangen, und die HMT Leipzig hat einen klugen Lehrer verloren.

Antonia Hausmann »»

„Zicke vor – Zicke rück, Zicke vor – Zicke rück.“ Darüber mussten wir öfter herzlich lachen – und Wolfram Dix bald auch mit uns. So habe ich ihn vor ca. 10 Jahren im Raum 1.06 der HMT im Rhythmik-Kurs kennengelernt: Alle standen im Kreis, klatschend, Unabhängigkeit trainierend und dabei gleichzeitig übers Wetter oder die letzten Tage sprechend. Außerdem belegte ich sein Ensemble KONZIIERTE IMPROVISATION mit Abschlusskonzert zum LEIPJAZZIG Festival in der SCHILLE Leipzig. Mit Gong, Percussion-Instrumenten, seiner Lieblingsweste und freudvollen Augen hat er das Ensemble jede Woche Mittwoch, nun aber im Raum -1.06, geleitet. Konzepte, Ideen, Farben, Muster, Gedichte, Bilder und kreative Ansätze mitgebracht, zum Ausprobieren ermutigt und entdeckertreudig mit uns jungen Studis musiziert. Auf den Hochschulgängen und im Unterricht ist mir Wolfram Dix ständig wohlwollend, freundlich, interessiert und in sich ruhend begegnet. Das wird mir immer in guter Erinnerung bleiben.

Sophia Bicking »»

Mit welcher Ruhe und Freude am Spielerischen Wolfram die abstrakte Form der freien Improvisation angegangen ist, war für mich als „frische“ Studentin eine Inspiration. Sein Kurs war gleichzeitig Ort des Durchatmens und Freiseins, ein Ruhepol und ein Wechsel des Blickwinkels. Danke und wir denken lieb an dich.

Prof. Konstanze Beyer, Studiendekanin des Instituts für Musikpädagogik »»

Wir vermissen Wolfram Dix sehr. Seine ruhige, warmherzige, menschlich zugewandte Art, sein hohes künstlerisches Können, all das hat er gelebt und den Studierenden mitgegeben. Dass so abrupt eine große Lücke gerissen wurde, müssen wir immer noch verkraften. Voller Dankbarkeit erinnern wir uns an ihn.

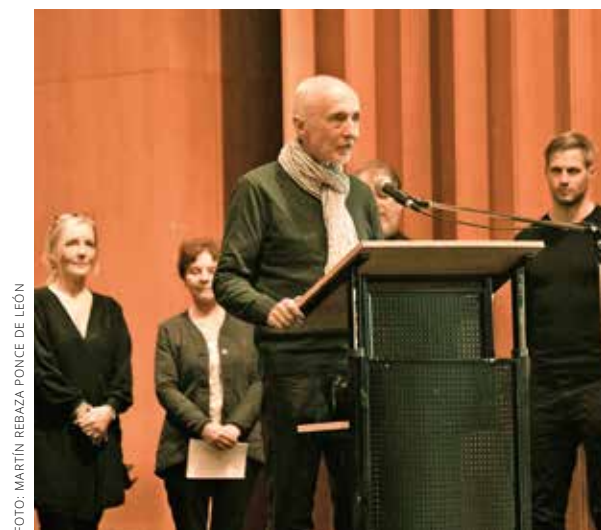


FOTO: MARTÍN REBAZA PONCE DE LEÓN

Wolfram Dix
bei der Begrü-
bungsveranstal-
tung der neuen
Studierenden
im Großen Saal
am 29. Septem-
ber 2022 – weni-
ge Wochen vor
seinem Tod



NEU IM REGAL

„1929/30 berichten deutsche Musikzeitschriften vom Ausbruch einer <Blockflöten-Epidemie>“

Ein Interview mit Prof. Robert Ehrlich zum Buch *The Recorder*, das die Geschichte der Blockflöte behandelt

Das 370-seitige Buch *The Recorder* behandelt die Geschichte der Blockflöte vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Als 8. Band in der *Yale University Press Musical Instrument Series* erschien es im November 2022 in Europa und im Januar 2023 in den USA. Der 9. Band über die Violine wird im Dezember 2023 veröffentlicht.

Prof. Robert Ehrlich, der an der HMT seit 1993 Blockflöte unterrichtet, von 2006 bis 2015 als Rektor zuerst in Leipzig und dann von 2015 bis 2019 an der Hochschule für Musik HANNS EISLER Berlin amtierte, gab die Abhandlung gemeinsam mit Dr. David Lasocki heraus. Pressereferentin Dr. Katrin Schmidinger erkundigte sich in einem Interview näher nach Inhalten und Hintergründen.



Prof. Robert Ehrlich

MT-JOURNAL: Prof. Ehrlich, Ihr Buch geht auf einen schon länger zurückliegenden Auftrag des amerikanischen Verlages Yale University Press zurück. Vielleicht können Sie kurz erzählen, wie es überhaupt dazu kam.

Prof. Robert Ehrlich: Yale University Press hat es sich bei ihrer *Musical Instrument*-Reihe zum Ziel gesetzt, neben allen üblichen Fragen der Instrumentenkunde, der Spieltechnik oder des Repertoires auch sozialgeschichtliche Aspekte zu behandeln. Ich wurde im Frühjahr 2000 vermutlich deshalb vom Verlag angefragt, weil ich einige durchaus provokante Aufsätze zur Blockflöte veröffentlicht hatte. Mit meinem ehemaligen Lehrer und Mentor, Dr. David Lasocki, wurde ich

rasch einig, dass wir ein kleines Autorenteam bilden sollten. Nachdem das damalige Rektorat mir ein Forschungsfreisemester genehmigt hatte, konnte ich im Herbst 2004 einen längeren Aufenthalt in der hervorragenden Cook Music Library der Bloomington University in Indiana (USA) beginnen, wo David damals als Leiter für Forschungsdienstleistungen arbeitete. Danach halfen mir die Mitarbeitenden der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig, der British Library in London, des Bundesarchivs in Berlin und last but not least unserer Hochschulbibliothek weiter. Von 2006 bis 2019 unterbrachen jedoch meine Rektorenämter in Leipzig und Berlin das Projekt. Die erzwungene „Corona-Pause“ danach war für mich und für das Buch entschei-

dend: Obwohl die Bibliotheken zeitweise geschlossen hatten und an Reisen nicht zu denken war, verfügte ich inzwischen über genügend Material, um zu Hause in Ruhe weiterarbeiten zu können. Außerdem hatte sich die elektronische Kommunikation so sehr fortentwickelt, dass lange Videokonferenzen zwischen Leipzig und den USA recht bequem und fast kostenlos geworden waren.

Jeder Autor des Buches beschäftigte sich ja mit einem bestimmten Zeitabschnitt ...

Ja, David schrieb über die Zeit von 1300 bis 1800. Der gebürtige Slowene Nikolaj Tarasov, dessen Spezialgebiet der Wiener Csakan – eine Art Spazierstockblockflöte – ist, befasste sich mit dem 19. Jahrhun-

links: Blockflötenconsort von Bob Marvin (Saint-Augustinde-Woburn, Kanada, 1998)



FOTO LINKS: PROF. ROBERT EHRLICH



FOTO: LUCIEN LASOCKI

Co-Autor
Dr. David Lasocki

dert. Mein Bereich war das 20. Jahrhundert. Die dänische Blockflötenvirtuosin Michala Petri schrieb das Nachwort. David und ich haben jeden einzelnen Satz des Buches mehrmals besprochen, nicht zuletzt, weil wir den zunächst etwa doppelt so langen Textentwurf massiv kürzen mussten, um auf die vorgegebene Seitenanzahl zu kommen. Das Ergebnis ist also eine echte Gemeinschaftsarbeit geworden.

Welche Quellen in welchen Bibliotheken haben Sie für Ihren Teil zum 20. Jahrhundert ausgewertet? Es gab ja bereits einige Monographien zur Geschichte der Blockflöte ...

Seit der Pionierarbeit von Christopher Welch (London, 1911) sind erstaunlicherweise nur zwei weitere Monographien über die Blockflöte erschienen: von Dietz Degen (Kassel, 1939) und von Edgar Hunt (London, 1962). Seit Hunt hat es zwar viele Schriften jedweder Art gegeben, von Dissertationen bis Trivialliteratur, jedoch keine weitere umfassende Abhandlung.

Zunächst durfte ich, wie schon genannt, die Cook Music Library nutzen. Dort gab es beispielsweise eine fast geschlossene Sammlung aller Musikzeitschriften aus Deutschland in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Was nicht dort im Regal war, wurde binnen weniger Tage aus korrespondierenden Bibliotheken übermittelt. Danach wurde ich „Stammgast“ der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig und absolvierte zwei

mehrtägige Aufenthalte in der British Library in London, da die Geschichte der Wiederentdeckung der Blockflöte ja vor allem eine geteilte deutsch-englische Angelegenheit ist. Im Bundesarchiv waren mir vor allem die Bestände zur Reichsmusikkammer wichtig: Die Nazibürokratie führte akribisch Buch zur beruflichen Tätigkeit und zum Alltagsleben der von ihr erfassten Menschen. Und dazu gehörte jede einzelne Person, deren Erwerbstätigkeit mit Musik zu tun hatte, ob als Konzertpianistin und -pianist oder als Erfinder der „Volksblockflöte“...

Was hatte es mit der Volksblockflöte auf sich?

Erst ab 1920 wurde es überhaupt wieder möglich, eine funktionierende Blockflöte zu kaufen. Das ging zunächst nur bei der Arnold Dolmetsch-Werkstatt in England, und zwar auf Einzelbestellung mit langer Warteliste und zu einem stolzen Preis zwischen einem und zwei Monatsgehältern eines kaufmännischen Angestellten. Zum Jahreswechsel 1929/30 berichteten aber plötzlich deutsche Musikzeitschriften übereinstimmend vom Ausbruch einer „Blockflöten-Epidemie“ – gemeint war die massenhafte Verbreitung von stark vereinfachten Sopranblockflöten. Die Idee dazu hatte Peter Harlan, ein charismatischer Geschäftsmann. Er ließ im Vogtland billige „Volksblockflöten“ herstellen – das waren im Grunde billige Spielzeuge, die mit historischen Blockflöten kaum Ähnlichkeiten aufwiesen. Als „geschichtsloses“ und besonders einfaches Musikinstrument befriedigte diese Erfindung einige Grundbedürfnisse der Jugendmusikbewegung. Leider machte gerade diese Eigenschaft die Blockflöte auch besonders anfällig für einen propagandistischen Missbrauch durch die Nazis.

Inwiefern?

Nationalsozialistische Erziehungspolitik forderte die Herausbildung und Verfestigung klarer Geschlechterrollen: Jungen

sollten ihre Körper für einen zukünftigen Kriegseinsatz als Soldaten „stählen“, während Mädchen im Gegensatz vor körperlichen oder geistigen Anstrengungen zu schonen waren. Die Hitlerjugend spielte folglich Trompeten und Blechtrommeln, während die vereinfachte Volksblockflöte als leicht zu erlernendes „Mädcheninstrument“ angepriesen wurde. Im Buch zitiere ich einen Bericht in der Zeitschrift für Hausmusik über die Musik zur Eröffnung der Olympischen Spiele 1936 in Berlin, in dem Carl Orffs *Einzug und Reigen der Kinder* – der Beitrag eines Jugendorchesters mit 15 Blockflöten – mit genau diesem Vokabular beschrieben wird. Ab 1937 findet man selbst in einst renommierten Blättern, wie in der Zeitschrift für Musik, regelmäßig Bilder von uniformierten Mitgliedern des BDM (Bund Deutscher Mädel) mit Untertiteln wie: „Die Blockflöte ist besonders bei den Mädeln beliebt.“ Populäre Zeitschriften, beispielsweise DAS DEUTSCHE MÄDEL, appellierten: „Sagt ja zur Blockflöte!“ Sogar die Reichspost gab zum 50. Geburtstag des Führers 1939 Bildtelegramme mit einem BDM-Blockflötenensemble heraus.

Wo enden Sie in Ihrem Buch eigentlich? Direkt in der jetzigen Zeit?

Das ist eine sehr gute Frage. David und ich wurden uns rasch einig, dass mein Kapitel mit dem Jahr 2000 enden sollte. Das 21. Jahrhundert wollten wir nicht noch mit aufnehmen, da im kleinen „Blockflötenteich“ die Fische sehr bissig und schnell beleidigt sind (*lacht*). Um darüber gerecht zu schreiben, bräuchte man doch einen gewissen zeitlichen Abstand. Ich versuche trotzdem, die sehr unterschiedlichen Situationen des professionellen, des Laien- und des Schulinstrumentes am Millennium am Ende des Buches akkurat zu schildern.

Und womit nimmt das Buch seinen Beginn?

Mit der Zeit um 1300 – sozusagen bei den ältesten Holzsetzen, wo man einiger-

maßen sicher behaupten kann: Das war eine Blockflöte und nicht irgendein anderes Instrument.

Laut der Kapitelgliederung ist das Jahr 1667 das Ende der Renaissanceblockflöten-Zeit und 1668 der Beginn des Barock. Was pasierte da genau?

1668 gab es fast gleichzeitig mehrere Belege für Barock-Blockflöten, also Instrumente mit einer neuen konischen und nicht mehr zylindrischen Bohrung. Außerdem sieht man die bekannte, kunstvoll gedrechselte äußere Gestalt – bestehend aus zwei bis drei Einzelteilen. Vom Hof des Sonnenkönigs Ludwig XIV. von Frankreich ausgehend, wo die Hotteterre-Familie die Barockblockflöte entwickelte und Jean-Baptiste Lully sie in seinem Orchester intensiv einsetzte, entstand eine völlig neue Klangästhetik: Die Renaissance-Instrumente waren im unteren Bereich kräftig und oben eher schwach, bei der Barockblockflöte ist es bekanntlich andersherum.

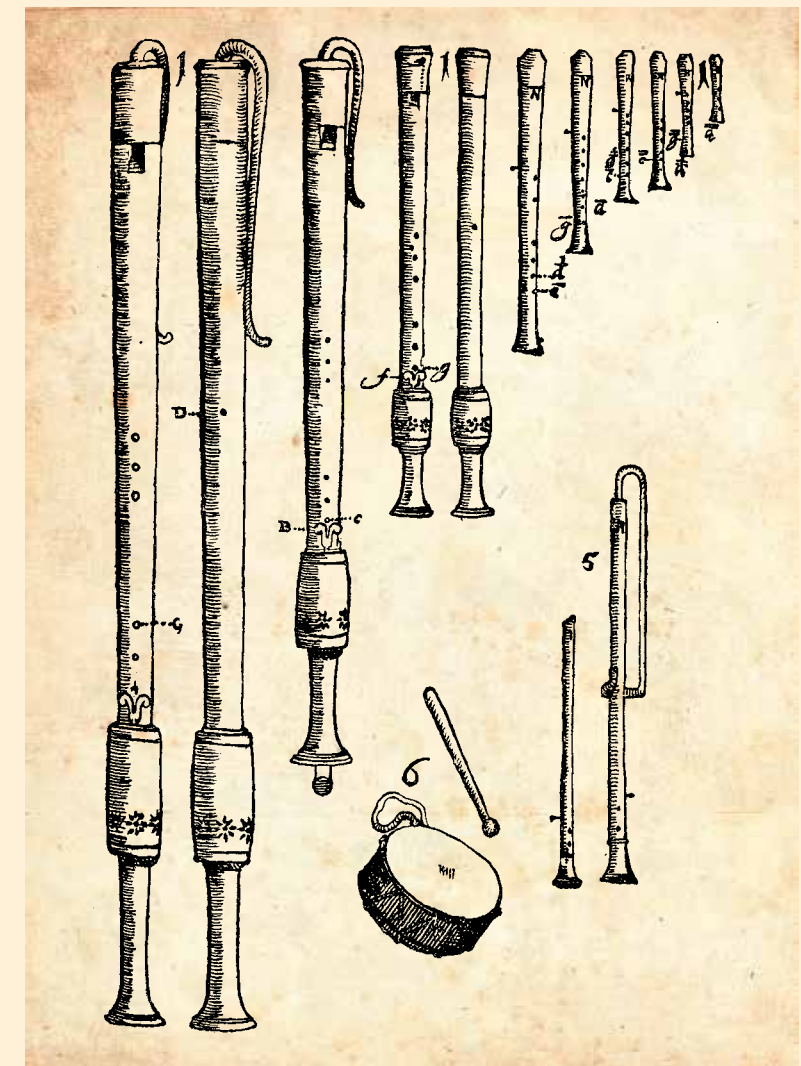
Blicken wir noch einmal auf das gesamte Buch: Was sind Ihrer Meinung nach weitere interessante Erkenntnisse?

Dazu kann ich zwei Beispiele aus dem 16. Jahrhundert geben: Davids Forschung zur venezianischen Bassano-Familie liest sich teilweise wie ein guter Krimi. Die Bassanos waren eine Dynastie hervorragender Blockflötenbauer und -spieler, die u.a. das Rückgrat des professionellen Blockflötenconsorts am Englischen Hof bildeten, und zwar von seiner Gründung durch Heinrich VIII. im Jahr 1531, bis es 1630 in einem größeren Bläserensemble aufging. Das Hofinventar von 1547 verzeichnete 76 Blockflöten aller Größen, teilweise aus den kostbarsten Materialien (Elfenbein, Silber ...) gebaut – davon kam mit Sicherheit ein Großteil aus der Bassano-Werkstatt in Venedig. Auch sehr spannend finde ich die Kolonialgeschichte dieser Zeit. Ich wusste zwar, dass im 16. Jahrhundert die Blockflöte in Spanien und Portugal stark verbreitet war. Im

Gegensatz zum Rest der katholischen Welt wurde dort die Verwendung von Blasinstrumenten im Gottesdienst mit der Begründung erlaubt, sie würden wie eine Orgel klingen. Ich hätte jedoch nie gedacht, dass Blockflöten so konsequent als Instrumente der Kolonialisierung Südamerikas eingesetzt wurden. Die Blockflöte war gerade in den portugiesischen Kolonien so beliebt, dass man mit dem Nachschub aus Europa kaum hinterherkam!

Was könnten Sie noch bezüglich des 20. Jahrhunderts hervorheben?

Es war mir ein Anliegen, die Biografien einiger aus Deutschland geflüchteter Blockflötenfreunde in Erinnerung zu rufen: Der „Halbjude“ Alfred Mann entkam über Italien nach New York, wo er das Instrument ins Konzertleben einführte und einige sehr gute Schallplatten einspielte. Oder Erich Katz, der nach seiner Promotion bei Wilibald Gurlitt in Freiburg bis zur „Machtergreifung“ an der dortigen Universität und danach als Organist an der Synagoge arbeitete. Nach den Novemberpogromen 1938 wurde er im KZ Dachau inhaftiert, aber er schaffte es, über England in die USA zu fliehen,



Blockflötenconsort aus Michael Praetorius' *Syntagma Musicum II* (1619)



wo er später Präsident der American Recorder Society wurde.

Wie ging es denn nach dem 2. Weltkrieg weiter?

Eigentlich ist es erstaunlich, dass sich die Blockflöte nach dem Krieg ohne Zäsur ausbreitete. Nur in Wien berichtete Hans-Ulrich Staeps, dass er seine Lehrtätigkeit an der Musikhochschule zwei Jahre lang aussetzen musste, weil „das Lieblingsinstrument des Führers“ ab 1945 dort vorübergehend unerwünscht gewesen sei. Ansonsten scheint die Vergangenheit der „Schulblockflöte“ als „Volksblockflöte“ als so uninteressant betrachtet worden zu sein, dass sie vergessen oder verdrängt wurde.

Die bedeutendste Persönlichkeit im späteren 20. Jahrhundert war ohne Zweifel Frans Brüggen, der das Instrument auf eine völlig neue künstlerische Ebene hob. Brüggen war natürlich ein wunderbarer Musiker, wortgewandt in mehreren Sprachen, kommunikativ, charmant, gutaussehend ..., aber er hatte auch das



Horowitz („Label der Stars“). Brüggens Image hat der Blockflöte einen ungeheuren Auftrieb gegeben. Last but not least war es natürlich Brüggen, der das Repertoire auf ganz besondere Weise durch die vielen von ihm in Auftrag gegebenen Kompositionen erweiterte.

Es gibt also im 20. Jahrhundert verschiedene Tendenzen ...

Ja, wir können drei ganz verschiedene Entwicklungen feststellen. Erstens: Die Blockflöte als gehobenes Laieninstrument, wie man sie zum Beispiel aus der Zeit um 1700 in London kannte, wurde in der Hausmusikpraxis wiederbelebt. Zweitens: Die von der Volksblockflöte abstammende Schulblockflöte, einst allgegenwärtig, heute fast ausgestorben, wobei der Reputationsschaden für das eigentliche Instrument immer noch verheerend bleibt. Aus dem Jugendbereich gibt es aber Positives zu berichten: Bei JUGEND MUSIZIERT wird die Blockflöte regelmäßig ähnlich gut (oder schlecht) wie andere Instrumentenklassen gespielt.

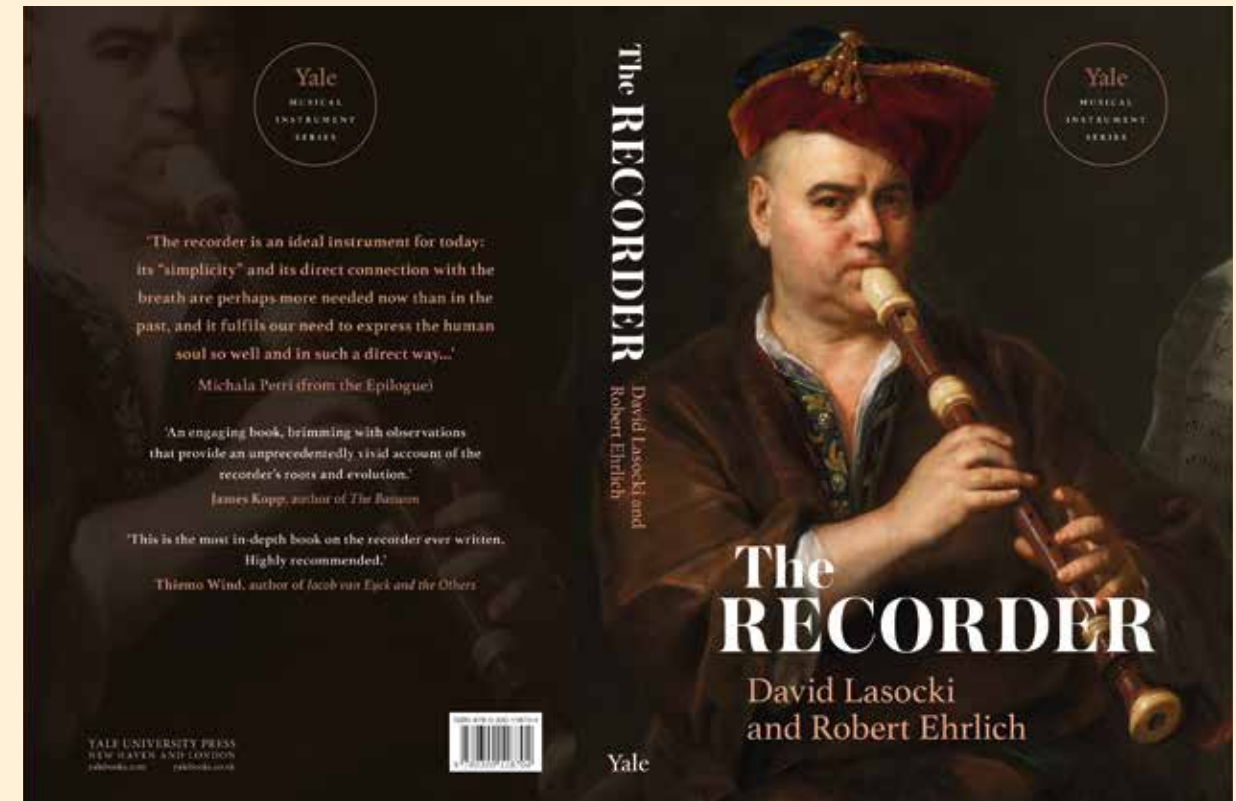
Damit ist der Bogen zur dritten Kategorie schon geschlagen: die professionellen Blockflötistinnen und -flötisten. Dazu zähle ich jene Pädagoginnen und Pädagogen sowie Künstlerinnen und Künstler, die sich dem Instrument ernsthaft widmen und Musik vom Mittelalter bis zur Gegenwart pflegen.

Ich möchte mal noch zum Titel des Buches The Recorder kommen. Viele Deutsche wissen wahrscheinlich gar nicht, dass sich dahinter der englische Begriff für eine Blockflöte verbirgt, und denken eher an ein Aufnahmegerät wie an den altbekannten Kassettenrekorder ...

Reisender in Sachen Flöten - Prof. Robert Ehrlich bei einem Vortrag in Daegu (Südkorea)



FOTO: KEIMYUNG UNIVERSITY DAEJU



Ja, die Begriffsgeschichte ist interessant, und diese handeln wir im Buch natürlich auch ab. Eine kurze Orientierung an dieser Stelle: „Record“ heißt „aufzeichnen“. Am Gericht ist der „Recorder“ derjenige, der alles mitschreibt, im Lateinischen und Italienischen heißt „recordare“ „etwas aufbewahren, etwas aufzeichnen oder in Erinnerung behalten“. Da man die Blockflöte immer wieder auch zur Nachahmung von Vogelgesang einsetzt, könnte hier ein Zusammenhang zum Begriff „Recorder“ entstanden sein. Im Englischen ist „Recorder“ tatsächlich eine uralte Bezeichnung, die ab 1388 nachgewiesen ist. In Shakespeares Hamlet (1602) ruft der Prinz von Dänemark: „O the recorders! Let me see one“ – zu diesem Zeitpunkt bestand das königliche Recorder Consort am englischen Hof natürlich bereits seit 70 Jahren.

Für welchen Leserkreis ist das Buch geschrieben?

Hoffentlich nicht nur für Profis, auch wenn diese das Buch gerne lesen dürfen (lacht). Wie die anderen Bände in der Yale University Press Musikinstrumentenreihe richtet sich das Buch nicht zuletzt aufgrund des sozialgeschichtlichen Fokus' an alle Musikinteressierten.

Vielleicht können Sie zum Schluss noch etwas zum Buchcover erzählen? Das Bild findet sich auch auf Seite 164 und stammt von dem böhmischen Maler Ján Kupecký (1667-1740). Ich finde es interessant, dass der Blockflötenspieler die rechte Hand oben am Instrument hat. Ich selbst habe es seit meiner Kindheit andersherum gelernt. In der Bildunterschrift steht, dass das vor allem im Mittelalter und in der Renaissance so üblich war ...

Die Handhaltung war bis zum Zeitalter der Aufklärung noch nicht normiert. Renaissance-Blockflöten hatten unten zwei Löcher, wobei eines mit Wachs gestopft wurde, je nachdem, ob man Rechts- oder Linkshänder war. Ab dem Barockzeitalter konnte das untere Teil entsprechend gedreht werden. Aus methodischer Sicht würde ich behaupten: Der kleine Finger der dominanten Hand, also bei vielen Menschen der rechten Hand, ist meist stärker. Deshalb wurde die rechte Hand vermutlich immer von den meisten Menschen unten gehalten. Tatsächlich kenne ich persönlich niemanden, der heute die Blockflöte so spielt wie der Musiker auf dem Cover.

Für den Verkauf des Buches wünsche ich Ihnen viel Erfolg und herzlichen Dank für das Gespräch!

Jedes Jahr eine!

Acht CDs anlässlich des 300. Todestages von Thomaskantor Johann Kuhnau (1660-1722) liegen als Gesamtaufnahme beim Label cpo vor. Initiatoren waren drei HMT-Absolventen: Gregor Meyer, David Erler und Nick Pfefferkorn



v.l.n.r.: Nick Pfefferkorn, Gregor Meyer und David Erler in der Georgenkirche Rötha

FOTO: JENS PAUL TAUBERT

Der 300. Todestag des Thomaskantors Johann Kuhnau war 2022 im Musikleben nur wenig präsent. In Leipzig jedoch wurde sogar ein Festival veranstaltet: die Ensembles OPELLA MUSICA und CAMERATA LIPSIIENSIS feierten dabei nicht nur den für die Musikstadt Leipzig so bedeutenden Komponisten, sondern auch ihre pünktlich vollendete Gesamtaufnahme aller erhaltenen Vokalwerke

mit dem Titel: *Johann Kuhnau – Complete Sacred Works (Volume 1 bis 8)*. Angefangen hat es im Jahr 2013. Die beiden HMT-Absolventen Gregor Meyer und David Erler beschlossen, mit dem Ensemble OPELLA MUSICA eine CD mit mehreren Kantaten von Johann Kuhnau aufzunehmen, allesamt Weltersteinspielungen. Zunächst als einmaliges Projekt geplant, überzeugte diese Musik aber alle Beteiligten

so sehr, dass man noch im Verlauf dieser ersten Aufnahme eine Fortsetzung beschloss! Es wurde ein detaillierter Aufnahmeplan über insgesamt acht Jahre erstellt – und zum ersten Mal das Jahr 2022 ins Visier genommen mit dem Langziel: Zu Kuhnaus 300. Todestag soll alles vorliegen. So arbeiteten wir uns, wissenschaftlich begleitet von Dr. Michael Maul, sukzessive durch Kuhnaus Œuvre und

produzierten im Jahresrhythmus insgesamt acht CDs für das Label cpo. Dabei muss unbedingt erwähnt werden, dass wohl ein sehr hoher Anteil seiner Werke derzeit als verloren gilt. Er stand im Rufe, sehr viel komponiert zu haben, vermutlich wesentlich mehr als sein Nachfolger Johann Sebastian Bach. Momentan sind aber nur ca. 40 Vokalwerke überhaupt erhalten – von wenigstens mehreren hundert. Trotz des hohen Verluststandes ist ein eindrucksvoller Überblick über die Variabilität Kuhnaus möglich. Die inhaltliche wie musikalische Bandbreite reicht von Motetten (Vol. 1 & 4) und Solokantaten mit nur einer obligaten Violine (z.B. *Ende gut und alles gut*, Vol. 8) über Choralkantaten wie *Christ lag in Todes Banden* (Vol. 2) und *Was Gott tut, das ist wohlgetan* (Vol. 4) bis hin zum fast oratorienhaften *Lobet, ihr Himmel, den Herrn* (Vol. 6) und dem opulenten *Magnificat* (Vol. 3). Der Aufnahmeort war historisch: In der Georgenkirche Rötha hatte Kuhnau 1721 selbst die Silbermannorgel beurteilt und eingeweiht – sie diente bei unseren dortigen Aufnahmen als Continuoinstrument,

FOTO: KATHARINA ROSENKRANZ



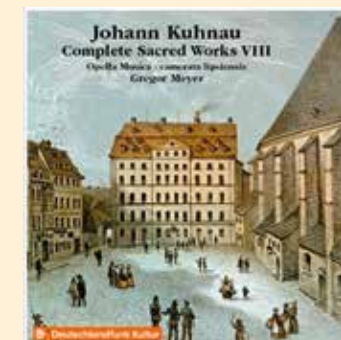
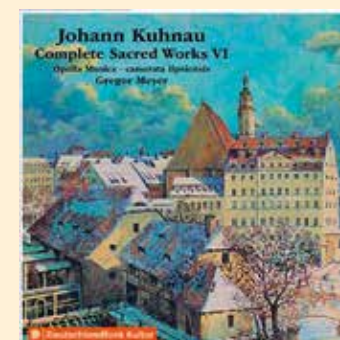
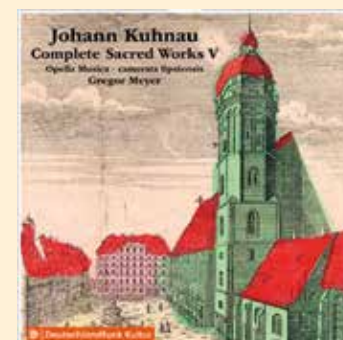
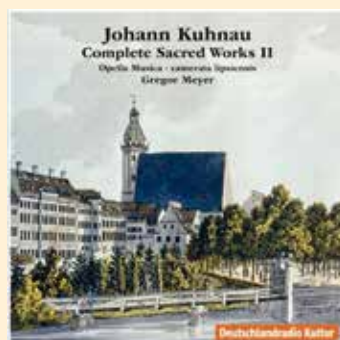
Kuhnau-Festival 2022 in der Philippuskirche Leipzig

gespielt vom musikalischen Leiter Gregor Meyer. Vervollständigt wird das umfangreiche „Kuhnau-Projekt“ durch die eigens angefertigten Noten, denn fast keines der Werke lag bisher in einer modernen Edition vor. Ein maßgeblicher Unterstützer der ersten Stunde ist dabei Nick Pfefferkorn (ebenfals HMT-Alumnus), der die Editionen der Kantaten unter seine Fittiche nahm – anfänglich in seinem Pfeffer-

korn Musikverlag, dann bei Breitkopf & Härtel, dessen Verlagsleiter er 2015 wurde. David Erler, als Altus auch bei den Aufnahmen aktiv, fungiert hier als Herausgeber, bei Breitkopf & Härtel wird in den kommenden Jahren eine Gesamtausgabe der Vokalwerke Kuhnaus veröffentlicht werden. Die ersten Bände liegen bereits vor, und dank des Zusammenspiels von Editionen und hörbaren Ergebnissen

in Form der CD-Veröffentlichungen wächst das Interesse an Kuhnaus Musik spürbar. Und so sind wir guter Hoffnung, dieses Ziel mit unserem Projekt erreicht zu haben: Johann Kuhnau als jahrzehntelangen Protagonisten des Leipziger Musiklebens seiner Zeit ein wenig aus dem übergroßen musikalischen Schatten seines Amtsnachfolgers Bach an der Thomaskirche geholt zu haben. DE

Weitere Infos:
www.johannkuhnau.de
cpo-Bestellnummern:
 Vol. 1: 3126719
 Vol. 2: 8455703
 Vol. 3: 8455704
 Vol. 4: 7971868
 Vol. 5: 8977584
 Vol. 6: 9729897
 Vol. 7: 10781845
 Vol. 8: 10781851



Elements of Bach
Debüt-CD von
Johannes Krahl publiziert



FOTO: ANTJE KRÖGER

Im März 2023 erschien die Debüt-CD von Organist Johannes Krahl unter dem Titel *Elements of Bach*. Im Mittelpunkt seines Programmes steht der wohl berühmteste Leipziger Thomaskantor Johann Sebastian Bach, und jedes der Stücke auf dieser CD findet seinen eigenen Bezug zu Werk und Person des barocken Meisters: von spätromantischen Bearbeitungen von Bachwerken durch Karl Straube und Max Reger, über ein Werk von Franz Liszt, das thematische Motive aus Bach-Werken zitiert, bis hin zur monumentalen Komposition Max Regers über die Tonbuchstaben B-A-C-H. Johannes Krahl nimmt den Hörer mit auf eine musikalische Reise in die Vergangenheit und lässt ihn mit romantischen Ohren eine 100 Jahre alte Rezeptionsgeschichte der Musik Johann Sebastian Bachs erleben.

Die Aufnahme entstand im Oktober 2022 an der Eule-Orgel im St.-Petri-Dom zu Bautzen anlässlich der 150. Geburtsjubiläen von Karl Straube und Max Reger, die am 6. Januar 2023 sowie am 9. März 2023 gefeiert wurden.



Ars Produktion
Bestellnummer: 11152212

Strg + X
Debüt-Album vom
Simon Lucaciu Trio erschienen



FOTO: LUKAS DILLER

Ende Januar 2023 erschien beim Schweizer Label HatHut Records das Debütalbum *Strg + X* vom SIMON LUCACIU TRIO. In einem Interview des vorletzten MT-JOURNALS (Nr. 52, S. 16 ff.) hatte das Trio die CD bereits angekündigt. Anlass des Gespräches damals war, dass die drei jungen HMT-Musiker Simon Lucaciu (Piano), Florian Müller (Kontrabass), Lukas Heckers (Drums) – alle sind Jahrgang 1998 – im Januar 2022 den 2. Mitteldeutschen Jazzpreis gewannen.

Zu der 11 Tracks umfassenden CD ist auf der Webseite des Medienvertriebs jpc zu lesen: „Amerikanische Jazzmedien vergleichen das junge Klaviertrio zu Recht mit PUNKT.VRT. PLASTIK oder dem KRIS DAVIS TRIO. Und auch die Fachjury Jazz des *Neustart Kultur* musste die Einzigartigkeit des Trios um Pianist

Simon Lucaciu anerkennen. Einzigartig innovativ präsentiert sich das junge Trio auf seiner neuen CD: der gefühlte Stillstand nach drei Krisenjahren wird hier überwunden.

Simon Lucaciu (Piano), Florian Müller (Kontrabass), Lukas Heckers (Drums) improvisieren hier nicht nur über Formen, auch die Formen werden improvisiert. Es geht um eine neue Qualität von Offenheit, die elementar wird und nicht mehr an Schemen wie Thema-Improvisation-Thema ausgerichtet ist.

Der CD-Titel *STRG + X* adaptiert die Tastenkombination für Ausschneiden aus der Computersprache, mit der etwas in einen Speicher getan wird, um es von da wieder abrufen und in anderen Umgebungen einsetzen zu können. Dies ist das vielleicht wichtigste Qualitätsmerkmal dieser sehr durch-

Wille
Neue CD vom
Vincent Meissner Trio



FOTO: JÖRG STEINMETZ

dachten und dennoch alles andere als verkopften Musik: Sie ist sich ihrer Mittel bewusst, kann sie drehen, wenden und neu anordnen. Dann kreieren er-improvisierte Zusammenhänge ihre eigenen Formen, spielen auf unverbrauchte Weise mit originärem Material. Das ist ein kreativer Prozess, der sich nicht im Jonglieren mit Versatzstücken genügt und dem pures Virtuositentum zu wenig ist.“

Quelle: www.jpc.de



HatHut Records
(Serie: ezz-thetics)
Bestellnummer: 11130606

Das VINCENT MEISSNER TRIO mit Vincent Meissner (Piano), Josef Zeimetz (Bass) und Henri Reichmann (Drums) hat Ende Februar 2023 sein zweites Album mit dem Titel *Wille* veröffentlicht. 2022 wurde es in den Bauer-Studios Ludwigsburg aufgenommen. Im Interview mit dem MT-JOURNAL (Nr. 53, S. 90 ff.) zum Gewinn des 1. Mitteldeutschen Jazzpreises war bereits davon die Rede.

Auf der Webseite des Labels ACT heißt es: „Man hört es diesem neuen Album *Wille* an, wie dieses Trio enger zusammengerückt ist und seine Spielfreude gestei- gert hat. Sofort nach den ersten Aufnahmen haben sie neue Stücke ausprobiert, Ideen getestet und wie in einem fließenden Übergang weitergemacht. [...]“

Wille heißt das in treibendem Fluss durchperlende Album, dessen innere Logik

besticht mit einem inneren Zusammenhalt, der beweglich, frisch und agil Authentizität transportiert. Diese drei wissen genau, dass sie viel miteinander erreichen können, wobei sie ein hoher Sympathiebonus begleitet und ihre Souveränität anfeuert. Ziel ist dabei eine markante Eingängigkeit jenseits des Banalen. [...]“

Aus einem gewachsenen Fundus hat sich das Trio für einen konzeptionellen Rahmen entschieden, der durch eine Nähe zur Popmusik definiert ist. Deswegen wurden erstmals auch Coverversionen aufgenommen. Man höre und staune nur, wie fintenreich sich die drei den durch Whitney Houston bekannt gewordenen Schmachtfetzen *I Wanna Dance With Somebody* von George Merrill und Shannon Rubicam anverwandeln, den BEATLES-Song *In My Life* oder das eingängige Lied *Young Folks*

von Peter Bjorn and John. In *Things* nehmen sie Louis Cole beim Wort. [...] Nichts an diesen Adaptionen wirkt aufgesetzt neben den Kompositionen von Vincent Meissner, der die Cover nicht aufgenommen hat als kommerzielle Verstärkungsmittel, sondern weil die künstlerische bzw. musikalische Auseinandersetzung mit externem Material umso stärker den eigenen Sound der Band manifestiert.

Das entspricht der Ehrlichkeit, mit der dieses Trio überzeugt. Offensiv wollen sie ihre Kunst präsentieren und sich positionieren. „Es ist schön, jemanden zuhören zu hören“, konstatiert Vincent Meissner nach den Liveerlebnissen der letzten Monate. Seine Stücke begreift er als Rahmen, der auszufüllen ist, als Raum, der gemeinsam durchschritten wird. Es geht darum, dass sich die Zuhö- rerin oder der Zuhörer in diesem Raum mit sich selbst konfrontieren kann. [...]“

Quelle: actmusic.com/KS



ACT
Bestellnummer: ACT 9683-2

**Sweet Freedom –
A Tribute To Sonny Rollins**

**Neue CD von
Prof. Johannes Enders
und seinem Trio**



FOTO: ARNE REIMER

Enders die Stücke Rollins' sogar noch weiter, arrangiert neu und fügt seine eigene Note hinzu.

Das Trio-Format bietet viel Raum, um die schönen Klänge aller drei Musiker zu genießen. Doch wollte er nicht schlicht seine Stücke spielen, sondern hat sie ein bisschen verändert und sich anverwandelt.

Quelle: jpc/KS

Mitte Februar 2023 erschien ein neues Album von Prof. Johannes Enders, der an der HMT seit 2009 Jazzsaxophon unterrichtet.

Der deutsche Echo-Jazz-Gewinner Johannes Enders verneigt sich auf seinem neuen Album *Sweet Freedom – A Tribute To Sonny Rollins* vor einem ganz Großen seiner Zunft: dem amerikanischen Tenor-Saxophonisten und Modern Jazz-Komponisten Sonny Rollins, der 1930 in New York geboren wurde.

„Ich bin schon immer ein großer Sonny Rollins-Fan gewesen wie die meisten Tenorsaxophonisten“, bekennt Johannes Enders, „wenn man ihn verehrt, ist nach vorne viel Spielraum für Interpretation.“ Nur logisch also, dass er sich mit seinem Trio gerne der musikalischen Huldigung seines Helden widmet. Statt einfach zu kopieren, denkt Johannes

Die LVZ schrieb in ihrer Rezension vom 15. Februar 2023: „*Sweet Freedom* ist ein Wortspiel mit *Freedom Suite*, jener Rollins-CD von 1958, die wegen unerwünschter Politisierung des Jazz von den Labelbossen bald umbenannt wurde in das harmlosere *Shadow Waltz*. Mit dem hintergründigen Verweis reagiert Enders auf die aktuellen Tendenzen einer neuen Unübersichtlichkeit politischer Erosionen.“



enja
Bestellnummer: 11147267

**Die Ballade von Robin Hood
Neues Hörbuch mit „The Voice“
Christian Brückner und dem
WILDEN JAZZORCHESTER unter der
Leitung von Martin Auer (HMT-
Lehrbeauftragter Jazztrompete)**



Die Legende von Robin Hood, Little John, Bruder Tuck und Will Scarlet ist seit Jahrhunderten populär. In den dunklen Wäldern von Sherwood Forest trieben die geächteten Helden ihr Unwesen und setzten sich für die Ärmsten der Armen ein, immer verfolgt vom Sheriff von Nottingham. Bis heute haben die Erzählungen um die charismatische Räuberbande nicht an Faszination eingebüßt. Der Autor John von Düffel erzählt sie modern und zugänglich nach, und die Musiker Martin Auer und Rüdiger Ruppert haben mit hr2 KULTUR ein eindrucksvolles Erzählkonzert geschaffen. Während „The Voice“ Christian Brückner die Geschichten von Robin Hood und seinen Freunden erzählt, lässt das WILDE JAZZORCHESTER die dunklen Wälder musikalisch lebendig werden. Ein Klang-Kunstwerk für die ganze Familie!

Christian Brückner ist ein grandioser Vorleser der zeitlosen Klassiker der Weltliteratur. Seine einzigartige, alles umfassende Stimme ist geradezu prädestiniert für Robin Hoods Abenteuer und zum Abtauchen in den Sherwood Forest.

„Gemeinsam mit dem WILDEN JAZZORCHESTER unter Leitung von Martin Auer, der auch die abwechslungsreiche Musik dazu geschrieben hat, interpretiert Brückner, der das Instrument Stimme virtuos und charismatisch wie kein anderer beherrscht, mit den eingeschobenen alten Balladen und viel Humor das Abenteuer bilderreich in einem herrlich bunten Erzählkonzert.“ (Frank Becker, MUSENBLÄTTER, 28. Oktober 2022)

Quelle: Argon Verlag

Argon Hörbuch
ISBN: 978-3-7324-4410-6

**Juni/Juli 2023:
Ein Lügenbaron im Grassi
Johanna Schall inszeniert Erich Kästners
Münchhausen als 40. Sommertheater
der Schauspielstudierenden**

FOTO: SIEGFRIED DURYN



Wenn jemand auf einer **Kanonenkugel** reitend durch den Himmel fliegt, dann kann es sich nur um den **Baron Münchhausen** handeln. Möchten wir seinen fantasiereichen Geschichten glauben? Sind sie erlogen, erträumt oder doch die Wahrheit? Diese Fragen sind zeitlos und in Zeiten von **Fake News** und virtueller Identitätskonstruktion von neuer Aktualität. Was also läge näher, als einen solch virtuosens **Geschichtenerzähler** wie Münchhausen im Sommertheater der Schauspielstudierenden auf die Bühne zu bringen?

Wie in einem Roadmovie wirbelt uns Münchhausen durch Stationen auf der ganzen Welt und meistert die verrücktesten Abenteuer: **verliebt sich** am russischen Hof in die Zarin und wird in ein Duell verwickelt, entflieht auf einer Kanonenkugel aus Kämpfen, **befreit eine Prinzessin** aus den Händen eines Sultans, landet mit einem **Heißluft-Ballon** auf dem **Mond** und lernt dort ein ganz anderes Leben in Zeiträffer kennen. Er überlebt jede Geschichte und bleibt dabei dank eines Zaubers ewig jung. – Aber will er am Ende diese **Unsterblichkeit** überhaupt?

So schwingen in der Geschichte vom Baron und seinen humoresken und turbulenten Schilderungen auch Nachdenklichkeiten

mit. Was ist die Kehrseite von Unsterblichkeit? Wo schwimmt die Grenze zwischen manipulativer **Lüge** und freudvollem, lebensbejahendem **Schwindel**? „Ich habe Geschichten erzählt. Geschichten, die die Welt am Leben erhalten. Ohne diese Geschichten gäbe es nichts, die Welt würde aufhören zu existieren.“, sagt Münchhausen am Ende des Stückes. Ist es nicht das, was auch Theater ausmacht?

Erich Kästner, der trotz Schreibverbots der Nazis von Joseph Goebbels selbst **1941** den Auftrag erhielt, **unter Pseudonym** ein Drehbuch zum Münchhausen-Stoff für den gleichnamigen **UFA-Film** zu verfassen, meinte dazu: „Der Mensch mit der stärkeren Einbildungskraft erzwingt sich ganz einfach eine reichere Welt.“

Mitarbeitende Kolleginnen und Kollegen des Schauspielinstituts: Prof. Silvia Zygouris (Choreografie), **Andreas Kühnel** (szenische Bewegung/Akrobatik), **Prof. Boris Leibold** und **Jens Baermann** (Musik), **Gilda Abbey** und **Prof. Dr. Romy Baumgarten** (Sprechen)

Termine: 29. Juni bis 9. Juli 2023 jeweils **→ 20 Uhr** im Innenhof des Grassimuseums, Johannisplatz 5-11 – **spielfrei → 3. Juli Karten über reservix** (www.hmt-leipzig.de) **→ Fachrichtungen → Schauspielinstitut HANS OTTO → Sommertheater**) **ab 1. Juni**

Regisseurin **Johanna Schall** hat Erfahrung mit dem Stoff. Schon 2010 hat sie *Münchhausen* am Volkstheater Rostock auf die Bühne gebracht, ein zweites Mal 2019 in sehr großer Besetzung auf der Freilichtbühne Ötigheim. Basierend auf dem Drehbuch des UFA-Films hat sie mit der Dramaturgin **Grit van Dyk** eine Bearbeitung für das Theater erstellt.

Gemeinsam mit ihrem Team, bestehend aus **Jenny Schall** (Kostüme) und **Nikolaus-Johannes Heyse** (Bühne), und unseren 16 Studierenden im 2. Studienjahr Schauspiel will sie sich nun in Leipzig auf den Weg machen, um die **Geschichten des Lügenbarons** im Jahr 2023, da sich die Welt ein ganzes Stück weiter gedreht hat, neu zu erzählen. Dabei dürfte es rasant zugehen. Die große Personage und die zahlreichen Ortswechsel verlangen von den Spielerinnen und Spielern ein **hohes Tempo** und eine **große Beweglichkeit**, um in vielerlei Rollen und Kostüme zu schlüpfen. In Liedern und Tänzen, Kämpfen und Choreografien verschiedenster Art werden die Studierenden das in zwei Jahren Grundstudium erlernte Können nun auf der Bühne im **Innenhof des Grassimuseums** zeigen. Damit feiert das Schauspielinstitut in diesem Jahr auch noch ein Jubiläum: *Münchhausen* wird das **40. Sommertheater**. Man darf gespannt sein und sich freuen.

– 23. Juni 2023 –

HMT wieder bei der Langen Nacht der Wissenschaften dabei

**Leipzig
weiß
Bescheid**
www.wissen-in-leipzig.de

Seit 2008 laden die Leipziger Universität, die Hochschulen, die Institute der großen Forschungsgemeinschaften und auch wissenschaftsnahe Unternehmen in Kooperation mit der Stadt Leipzig zu einer Langen Nacht der Wissenschaften (LNDW) ein. Diese große gemeinsame Veranstaltung zeigt, woran in Leipzig geforscht wird, worüber man wissenschaftlich nachdenkt und was Forscherinnen und Forscher herausgefunden haben. — Seit einigen Jahren beteiligt sich auch die HMT Leipzig an der LNDW, indem sie Hochschulführungen und Veranstaltungsbesuche in ihren Häusern ermöglicht. — Am 23. Juni 2023 lädt

die HMT ab 18 Uhr die LNDW-Interessentinnen und

-Interessenten in das Gebäude Dittrichring 21 ein. An den Informationsständen des Instituts für Musikwissenschaft erfahren Sie, welchen unbeantworteten Fragen die Forschung aktuell nachgeht. Sie erhalten dort besondere Einblicke in laufende wissenschaftliche Projekte und können sich die Details von den Forschenden selbst erklären lassen.

— Im Anschluss ab 19.30 Uhr besteht für die Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit, die Premiere der Studioproduktion in der Blackbox (Raum -1.33) zu besuchen. Zu sehen sein werden zwei Ein-Personen-Opern: *Erwartung* von Arnold Schönberg, sein erstes Werk für die Bühne aus dem Jahr 1909, und *The Raven* von Toshio Hosokawa (Jahrgang 1955). Der Eintritt ist dazu an diesem LNDW-Abend ausnahmsweise frei. KS

**Schafft
Wissen!**

www.wissen-in-leipzig.de

Juni und Oktober 2023: Symposien zum Leipziger Orgelwerk von Johann Sebastian Bach

Im Jahr 2023 jährt sich der Amtsantritt von Johann Sebastian Bach als Leipziger Thomaskantor zum 300. Mal. Aus diesem Anlass führt das Kirchenmusikalische Institut der HMT Kurzsymposien zu den Leipziger Orgelwerken Bachs durch. Hierzu sind neben den Studierenden sowie Dozentinnen und Dozenten des Instituts renommierte Wissenschaftler und Interpreten eingeladen, die zu den Werken und ihrem musikalisch-theologischen Hintergrund sprechen werden. Jede Veranstaltung wird durch ein Konzert der Studierenden abgeschlossen.

SYMPOSIUM I

Johann Sebastian Bach: *Das Leipziger Orgelwerk – Der Dritte Teil der Clavierübung*
fand bereits im März/April 2023 statt

SYMPOSIUM II

2./3. Juni 2023 — *Choralgebundene Werke der Leipziger Zeit*

2. Juni · HMT · Grassistraße 8 · Kammermusiksaal
ab 9 Uhr · Interpretationsseminar mit Prof. Henry Fairs
ab 14 Uhr · Vorträge und Seminare mit Dr. Christine Blanken, Prof. Dr. Albert Clement u.a.

3. Juni · Schlosskirche Altenburg
vormittags Interpretationsseminar
18 Uhr · Konzert der Studierenden

SYMPOSIUM III

27./28. Oktober 2023 — *Freie Werke der Leipziger Zeit*

27. Oktober · HMT · Grassistraße 8 · Kammermusiksaal
ab 9 Uhr · Interpretationsseminar und Vorträge

28. Oktober · Georgenkirche Rötha
vormittags Interpretationsseminar
18 Uhr · Konzert der Studierenden



Kammermusiksaal der HMT



Georgenkirche Rötha



Schlosskirche Altenburg

SEPTEMBER 2023

Kammermusikfestival CON SPIRITO

*Verklärte Nächte – Leipziger Romantiker
und die folgende Generation*

Mit Stipendiatinnen und Mitwirkenden der HMT

Leipzigs Komponistenwohnhäuser und -wirkungsstätten öffnen wieder ihre Türen für die internationalen Stars der Kammermusikszene. Vom 3. bis zum 10. September 2023 geht das junge erfolgreiche Kammermusikfestival CON SPIRITO, veranstaltet vom Schumann-Verein Leipzig, in die dritte Saison! In den Europäischen Kulturerbestätten der Stadt Leipzig stehen 2023 nicht nur Werke der Leipziger Romantiker wie Mendelssohn, Clara und Robert Schumann u.a. auf dem Programm – das Festival lässt den Blick zu den Spätromantikern schweifen, die von ihren musikalischen Vätern inspiriert worden sind und ebenfalls eine Verbindung zur Musikstadt Leipzig haben.

Leipzigs Kulturerbestätten umfassen neun herausragende Institutionen der Musikgeschichte und -gegenwart: das Bach-Archiv, das Mendelssohn-Haus, das Gewandhaus zu Leipzig, das Schumann-Haus, die Alte Nikolaischule, die Hochschule für Musik und Theater FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY, das Musikverlagsgebäude C. F. Peters mit Grieg-Begegnungsstätte sowie die Thomas- und die Nikolaikirche. Verbunden werden sie durch die Leipziger Notenspur und das Kammermusikfestival CON SPIRITO.

CON SPIRITO bietet in diesem Jahr auch erstmals ein Stipendiaten-Programm, durch das die heranwachsende Musikersgeneration mit erfahrenen Künstlerinnen und Künstlern zusammengebracht wird. Vier Studierende der HMT (Paula Mengel, Konstanze Pietschmann, Marie-Therese Schwöllinger und Charlotte Steppes) wurden als Stipendiatinnen ausgewählt. Zudem ist das RESPIRO QUARTETT der HMT in einem Konzert dabei.

Beim Abschlusskonzert, das am 10. September um 11 Uhr im Großen Saal der HMT Leipzig, Grassistraße 8 stattfindet, beteiligen sich sowohl die vier Stipendiatinnen als auch Lehrende der HMT.



Folgendes Programm ist geplant:

Robert Schumann (1810-1856): Andante und Variationen für 2 Klaviere, 2 Violoncelli und Horn op. 46

Gustav Mahler (1860-1911): Klavierquartett a-Mo II (1876)

Paul Juon (1872-1940): Ausschnitte aus 7 kleine Tondichtungen op. 81 für 2 Violinen und Klavier

Peter Tschaikowski (1840-1893): Souvenir de Florence d-Moll op. 70 für Streichsextett

Mitwirkende:

Sibylle Mahni – Horn

Andrej Bielow, Tobias Feldmann, Sergey Ostrovsky, Marie-Therese Schwöllinger – Violine

Pauline Sachse, Paula Mengel – Viola

Peter Bruns, Marie Hallynck, Konstanze Pietschmann – Violoncello

Christoph Traxler, Charlotte Steppes – Klavier

Nähere Infos, auch zu den anderen Konzerten, unter: conspiritoleipzig.de

TICKETLINK: https://www.ticketmaster.de/event/501151?camefrom=de_va_05705



Die Stipendiatinnen — Marie-Therese Schwöllinger, Charlotte Steppes (oben) — Konstanze Pietschmann, Paula Mengel (unten)



November 2023:

Die **AUFERSTEHUNGSSINFONIE** in Leipzig und Berlin

Mahlers Monumentalwerk
mit Studierenden der HMT Leipzig
im Gewandhaus und in der
Berliner Philharmonie

Bereits in den vergangenen Semestern hat die JUNGE KAMMERPHILHARMONIE SACHSEN, eine Initiative von Studierenden der HMT Leipzig, mit unterschiedlichsten Projekten auf sich aufmerksam gemacht. Neben chorsinfonischen Projekten konnte man das Ensemble bereits in Musiktheaterproduktionen oder an ausgefallenen Orten, wie dem Leipziger Hauptbahnhof, erleben.

Zuletzt blieb besonders die Aufführung im Sommersemester 2022 im Gewandhaus gemeinsam mit dem Hochschulchor der HMT in Erinnerung. Die jungen Musikerinnen und Musiker präsentierten die *Faust-Ouvertüre* von Emilie Mayer, das Konzertstück in F-Dur von Robert Schumann (Hornsoli: Klasse Prof. Thomas Hauschild) und als krönenden Abschluss Mendelssohns Sinfoniekantate *Lobgesang* (Gesangssoli: Felicitas Wrede, Elisabeth Wrede, Gregor Reinhold). An diesen großen Erfolg beim Publikum anknüpfend hat sich das Ensemble als nächsten Meilenstein keine geringere Herausforderung als Gustav Mahlers 2. Sinfonie *Auferstehung* gesetzt.

Die Sinfonie wird am Freitag, 17. November 2023 um 20 Uhr im Leipziger Gewandhaus und am Sonntag, 19. November um 11 Uhr (Matinée-Vorstel-

lung) in der Berliner Philharmonie unter der Leitung von Benedikt Kantert zu erleben sein. Benedikt Kantert studiert an der HMT Chor- und Ensembleleitung (Klasse: Prof. Roland Börger) und an der Hochschule für Musik Dresden Orchesterdirigieren (Klasse: Prof. Ekkehard Klemm). Das Ensemble wird zu diesem Mammutprojekt aus über 140 Sängerinnen und Sängern sowie aus mehr als 120 Instrumentalistinnen und Instrumentalisten bestehen. Dabei werden die Leipziger Studierenden von Teilnehmenden aus der ganzen Bundesrepublik unterstützt. Für die Proben zu diesen ambitionierten Aufführungen treffen sich die Musikerinnen und Musiker bereits ab Ende Oktober regelmäßig in Leipzig. Besonders freuen darf man sich auch auf die Solopartien, die im Sopran von Johanna Ihrig (Klasse Prof. Elvira Dreßen und Prof. Ilse-Christine Otto) und im Alt von HMT-Alumna Marie-Henriette Reinhold (Klasse Prof. Elvira Dreßen) ausgestaltet werden.

Die Koordination des ganzen Projekts liegt ausschließlich in studentischer Hand. So trifft sich eine rund 10-köpfige Organisationsgruppe seit November 2022, die sich die Bewältigung der umfassenden Anforderungen in den Bereichen der Logistik, Transport und Vermittlung von Probenräumen, der Koordination und Kommunikation mit der Besetzung, der Finanzierung, der



Aufführung von
Mendelssohns
Sinfoniekantate
Lobgesang im Juni
2022 im Leipziger
Gewandhaus

FOTOS: YANNIC BORCHERT

Öffentlichkeitsarbeit und vieles mehr zur Aufgabe gemacht hat.

Bei allem musikalischem Anspruch sind ein gutes und achtsames soziales Gefüge und die Möglichkeit der Teilhabe an Projekten immer ein Kernanliegen der JUNGEN KAMMERPHILHARMONIE SACHSEN

gewesen. So dient auch diese kommende Arbeitsphase mit Mahlers 2. Sinfonie für die Musikerinnen und Musiker nicht nur als künstlerische Herausforderung, sondern auch als Plattform für Vernetzung, zum Austausch und zur Diskussion. In jedem Fall dürfen alle Beteiligten gespannt sein, welche neu-

en Erfahrungen und Eindrücke dieses Projekt bereithält.

Karten für die beiden Konzerte sind über den Webshop des Gewandhauses und die Website der JUNGEN KAMMERPHILHARMONIE (www.junge-kammerphilharmonie.de) zu erwerben.

ZUGUTERLETZT /////

MOMENTE ...

Und hier ein bildlicher Einblick in Post, die die HMT erreichte und das **Künstlerische (!)** Betriebsbüro sehr erheiterte.

